

Die Stiftshütte

Die Stiftshütte, Gottes mobiler Tempel, ist Gottes Wohnung bei den Menschen. Nicht nur das, sie ist ebenso ein Bild für den Sohn Gottes, Jesus Christus, dazu aber auch ein Bild für die Gemeinde. Das ist natürlich passen, denn Paulus vergleicht die Gemeinde ebenfalls mit dem Leib Christi (*Römer 12,5; 1. Korinther 12,12f*).

Gott hat Israel befreit aus Ägypten und sie über einige scheinbare Umwege zum Berg Sinai geführt, mitten in der arabischen Wüste.

Gaben für die Stiftshütte

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage den Israeliten, dass sie für mich eine Opfertgabe erheben von jedem, der es freiwillig gibt. (2. Mose 25,1f)

Gott möchte hier Spenden sammeln, aber nicht so, wie wir es uns denken würden. Wir machen oft Druck, dass die Menschen geben müssten, aber das ist nicht, worum es unserem Himmlischen Vater gibt. Paulus schreibt in *2. Korinther 9,7: Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb*. Gott ist nicht beeindruckt von der Menge, die wir geben. Er möchte, dass unser Herz an der richtigen Stelle ist.

Geben ist für Gott keine Methode um zu Geld zu bekommen. Ihm gehört bereits die ganze Welt (*Psalm 24,1*). Dadurch, dass wir gerne geben, zeigt Gott, aber noch vielmehr uns, dass unser Herz nicht an den Gaben hängt, sondern am Geber. Es ist immer wieder die Frage: Vertraue ich Gott, dass Er es gut meint mit mir? Kann ich loslassen?

Das ist aber die Opfertgabe, die Ihr von ihnen erheben sollt: Gold, Silber, Kupfer (2. Mose 25,3)

Woher hat ein Sklavenvolk, das aus Viehhirten besteht, bitteschön solche Gaben wie Gold, Silber und Kupfer (oder Bronze, eine Form von Kupferlegierung)? Die Antwort ist einfach: *So sage nun zu dem Volk, dass ein jeder sich von seinem Nachbarn und eine jede von ihrer Nachbarin silbernes und goldenes Geschmeide geben lasse. Und der HERR verschaffte dem Volk Gunst bei den Ägyptern... (2. Mose 11,2f)* Gott hatte es schon Abraham versprochen (*1. Mose 15,14*), dass seine Nachkommen nach der langen Zeit der Versklavung Reichtum bekommen würden. Gott hält Sein Wort, auch wenn es manchmal eben länger dauert.

Das heißt, Gott hat den Ägyptern diesen Reichtum nur genommen und den Israeliten gegeben, damit sie es Ihm wieder zurückgeben? Das ist aber ziemlich egoistisch. Nein, das ist es nicht. Gott kann nie überboten werden von meinen Gaben. Alles, was ich bekommen habe, ist ein Geschenk von Ihm. Wenn ich Ihm ein wenig davon zurückgebe, wird Er Sich nicht lumpen lassen, sondern mit viel, viel mehr geben. Letztendlich ist es Er Selbst, den ich bekomme, und in Ihm, das heißt, in Seinem Sohn bekomme ich alles (*Römer 8,32*), sofern es gut ist für mich (*Psalm 84,12*).

Alle Materialien in der Stiftshütte haben ihre besondere Bedeutung. So auch diese Metalle:

Gold: dies steht für alles Göttliche. Das wird zum Beispiel klar durch Hiobs ältesten Freund, Elifas (*Hiob 2,11*), was soviel heißt wie „Mein Gott ist Feingold“. Gold spricht von Gottes Herrlichkeit und Gerechtigkeit. Wenn man dann noch bedenkt, dass im Himmlischen Jerusalem der Marktplatz mit Gold gepflastert ist (*Offenbarung 21,21*), sieht man sogar: Gott ist Sich nicht zu schade, dass wir in Ewigkeit auf Ihm heruntreten können. Noch viel besser aber: Er ist der sichere Grund, auf dem wir stehen, und zwar in alle Ewigkeit.

Silber: es spricht von der Erlösung und dem Preis, der dafür bezahlt wurde. קָסָאֵף (kässäph) kann übersetzt heißen „Silber“ oder „Geld“. Noch deutlicher wird es in 2. Mose 30,12f.

Bronze/Kupfer: Das Gericht. Wir befinden uns aktuell mitten in der Bronzezeit. Das heißt, dass alles Notwendige aus Bronze gemacht wurde, eben auch Schwerter. Wie Bronze für das Gericht steht, sehen wir dann besonders beim Brandopferaltar (2. Mose 27,1-8). Bronze wurde auch gebraucht, um damit Spiegel herzustellen, nur dass die Spiegel längst nicht so gut gespiegelt haben wie seit der Silberlegierung. Deswegen schreibt Paulus *Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild (1. Korinther 13,12)* und Jakobus schreibt *Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter; der gleicht einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergisst von Stund an, wie er aussah (Jakobus 1,23f).*

blauer und roter Purpur; Scharlach, feine Leinwand, Ziegenhaar; (2. Mose 25,4)

Jetzt haben wir es zu tun mit noch wertvolleren Dingen. Diese Farben haben ihre ganz eigene Botschaft, wie sie von Jesus Christus zeugen.

Blauer und roter Purpur: Obwohl beide fast gleich hergestellt werden, haben sie im Hebräischen völlig unterschiedliche Namen. Gewonnen werden beide Farben aus dem Saft der Eingeweide einer kleinen Schnecke, die im Mittelmeer lebt. Pro Schnecke gibt es einen Tropfen. Da man nun sehr viele Schnecken braucht, die ihr Leben lassen müssen, sind diese Farben unglaublich wertvoll. Heute sind sie sogar wertvoller als Gold. Roter und blauer Purpur unterscheiden sich nur darin, dass man die Flüssigkeit während der Herstellung in der Sonne stehen lässt. Dann wird es blau (nach der Zerstörung des Tempels hatte man vergessen, wie blauer Purpur hergestellt wird. Das war bei anderen Dingen aus der Thora schwierig. Dazu aber ein andermal mehr).

Entdeckt wurden beide Farben um 1750 v. Chr. im Mittelmeerraum, besonders auf Kreta, also ist die Farbe zur Zeit der Stiftshütte ca. 150 Jahre alt und sehr wahrscheinlich auch in Ägypten im Verkehr gewesen. Nur die Superreichen konnten sich diese Farben leisten.

Scharlach/ Karmesin: Hergestellt wurde diese Farbe, indem man Würmer zerstampfte, genauer: Die Larven der Kermesschildlaus. Das Wort für die Farbe und den Wurm ist fast gleich, und kommt in wichtigen Versen vor wie *Wenn Eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch weiß werden wie Schnee, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden. (Jesaja 1,18)* und *Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch... (Psalm 22,7)* Ein Wurm ist der Inbegriff der Wehrlosigkeit. Wenn Jesus durch David prophetisch davon spricht, ein Wurm zu sein, dann sagt Er damit, dass Er am Kreuz völlig ausgeliefert war. Scharlach/Karmesin ist ein Rot wie das arterielle Blut.

Leinwand: Das wichtige hierbei ist wieder die Farbe. Die war nämlich völlig weiß, anders als normaler Stoff. Gewonnen aus Flachs war auch diese Farbe besonders wertvoll.

Alle Farben haben ihre besondere Bedeutung, und zwar pro Evangelium eine:

- Scharlach: In *Matthäus 27,28* bekommt Jesus von den Soldaten zum Spott einen roten Mantel angezogen. Sie erkennen Seinen Anspruch nicht an, dass Er der Messias Israels ist, aber genau mit dieser Aktion bestätigen sie Seinen Anspruch.
- Roter Purpur: In *Markus 15,27* ist es die selbe Geschichte, aber die Mantelfarbe ist roter Purpur. Diese Geschichte spielt gegen 6 Uhr morgens während der Morgendämmerung. Während dieser Zeit kann man beide Farben nicht voneinander unterscheiden. Das Markusevangelium berichtet von Jesus als dem Knecht Gottes. Gott wurde Mensch und nahm Knechtsgestalt an (so in *Philipp 2,5-11*), und war dennoch am Ende hoch erhoben, so hoch wie kein Mensch sonst. In *Markus 16,20* nämlich setzt Sich Jesus zur Rechten des Vaters. Damit erfüllte Jesus zum Einen *Psalm 110,1*, zum Anderen *Jesaja 52,13*: *Siehe, meinem*

Knecht wird's gelingen, Er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Der rote Purpur spricht also von dem Knecht, der erhoben wird über alles.

- Weißes Leinen: In *Lukas 23,11* ist Jesus bei Herodes. Pilatus hatte sich aus der Affäre ziehen wollen, als er erfuhr, dass Jesus aus Galiläa kam. Aber Herodes bekam nicht was er wollte – ein Wunder nämlich – und sandte Jesus zurück. Er zog Ihm aber eine weiße Toga an. In Rom war das die Kleidung der Anwärter auf ein hohes Amt (*toga candida*). Lukas zeigt uns damit: Jesus ist der vollkommene Mensch.
- Blauer Purpur: Diese Farbe kommt nicht ausdrücklich vor im Evangelium nach Johannes, aber sie spricht an anderen Stellen vom Himmel. Das Johannesevangelium ist so sehr voll von Aussagen, dass Jesus vom Himmel auf die Erde kam: *Johannes 3,13.31; 6,31 etc.* Johannes zeigt uns: Jesus ist Gott, der auf die Erde gekommen ist.

Ziegenhaar: Propheten trugen Ziegenhaar (*Hebräer 11,37*); Jesus kam in die Welt als DER Prophet, den auch Mose schon verheißen hatte (*5. Mose 18,15*). Der Hebräerbrief lässt das auch anklingen: *Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat Er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn (Hebräer 1,1).* Der Sohn Gottes ist der Prophet Gottes schlechthin.

rotgefärbte Widderfelle, Seekuhfelle, Akazienholz (2. Mose 25,5)

rote Widderfelle: Hier wird extra die Farbe dazu angegeben. Dieses Rot ist nicht das selbe Wort wie beim Purpur oder Scharlach. Dafür steckt die gleiche Wortwurzel drin wie bei Adam. *3. Mose 8,18* nennt den Widder als Einweihungsoffer für die Priester. Wie der Widder ganz dahingegeben wurde, soll auch das Leben des Priesters in voller Hingabe sein. So war auch Jesu Leben voll und ganz in der Hingabe in Liebe zu Seinem Vater und in Liebe zu uns Menschen, so sehr, dass Er Sein heiliges Blut vergoss, damit auch wir in den Dienst vor Gott treten können. Jesus ist nicht nur ein einfacher Priester, sondern der Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks, also ohne Anfang und ohne Ende (*Hebräer 7*).

Weil wir nun in Gottes Nähe kommen können ohne die trennende Sünde, schreibt Paulus später: *Ich ermahne Euch nun, liebe Brüder; durch die Barmherzigkeit Gottes, dass Ihr Eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei Euer vernünftiger Gottesdienst. (Römer 12,1)* Gott fordert nicht mehr von uns, als was Er selber bereit war: Völlige Hingabe für Ihn und unsere Mitmenschen. Auch hier wieder gilt es, zu vertrauen, dass Gott mich nicht zu kurz kommen lässt, selbst wenn es zwischendurch so aussehen mag.

Seekuhfelle: Die meisten Übersetzungen haben hier das Wort „Dachs“. Das liegt daran, dass man das hebräische Wort *שָׁחַל* (Tachasch) nur aus dem Stiftshüttenbereich kennt und aus *Hesekiel 16,10*, wo dieses Material benutzt wird für Schuhe. Weil das D und T nun ähnlich klingen und nicht immer so unterschiedlich hart ausgesprochen wurden, wie wir es gewohnt sind, hat man diese Übersetzung gewählt. Bloß sind Deutsch als indogermanische und Hebräisch als semitische Sprache völlig unterschiedlich. Man hat aber im Arabischen ein Äquivalent gefunden, und das ist die Seekuh, die praktischerweise auch noch im Roten Meer lebt, also direkt an der Arabischen Halbinsel. Bis heute wird ihr Leder gebraucht von den Beduinen, um Schuhe damit zu machen. Ihr Leder ist nämlich sehr strapazierfähig.

Damit ist die Seekuh auch ein Bild für Jesus Christus. Sie ist ein Säugetier, das Luft braucht, aber lebt doch im Wasser. So ist sie in zwei Welten, aber gehört doch nicht in die, in der sie lebt. Jesus Christus war voll und ganz Mensch, aber dennoch war Er nicht von dieser Welt, sondern kam hinein in unsere. Aber wie die Seekuh immer wieder nach oben muss, um Luft zu holen, suchte Jesus immer wieder das Gebet, um mit dem Vater im Himmel im Einklang zu sein, und noch wichtiger: Um

versorgt zu werden. So sagte Er es schon dem Versucher in der Wüste: *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes geht. (Matthäus 4,4)*

Ganz genauso sagte Er es auch über uns, Seine Jünger: *Ich habe ihnen Dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, denn sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. (Johannes 17,14)* Wir müssen es immer wieder erfahren, dass wir als Christen in dieser Welt leben, aber doch ein anderes zu Hause haben. Genau wie Jesus brauchen auch wir das Wort Gottes jeden Tag, um in dieser Welt überleben zu können.

Die Seekuhfelle wurden später die oberste Decke der Stiftshütte (2. Mose 26,14). Von außen sah alles nicht besonders aus, aber darunter waren die großen Schätze verborgen.

Akazienholz: Das orientalische Akazienholz ist sehr hart und nahezu unverderblich. Deswegen wird es im Griechischen übersetzt mit „unverderbliches Holz“. Diese Unverderblichkeit spricht vom Ewigen Leben, das Gott verheißen hat: *Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen Eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das Ewige Leben haben. (Johannes 3,16)*. Gleichzeitig spricht Holz im Allgemeinen aber wieder von der Vergänglichkeit, besonders vom irdischen Material Es ist eigentlich das, was dem Feuer des Gerichtes nicht standhält (1. Korinther 3,12). Akazienholz hat aber noch dazu die wunderbare Eigenschaft, dass es Hitze einzieht. Genau so hat Jesus als Mensch den Zorn Gottes getragen und absorbiert, so dass wir die letzte Konsequenz nicht davon tragen müssen.

Öl für die Lampen, Spezerei zum Salböl und zu wohlriechendem Räucherwerk (2. Mose 25,6)

Öl ist ein Bild des Heiligen Geistes. In Israel nahm man Olivenöl. Das ist auch wieder ein wunderbares Bild: Viele Oliven gehen in die Ölpresse und damit in ihr eigenes Gericht. Da ist obendrein eine Parallele zu Brot und Wein, denn viele einzelne Früchte werden zu einem neuen Produkt, das den Menschen gut tut. Auch der Ölbaum im Allgemeinen ist ein Bild für den Messias (*Sacharja 4,14* → Hier steht in den meisten Übersetzungen das Wort „Gesalbter“, aber das ist nichts anderes als die Übersetzung „Messias“ selbst ist übrigens die Griechische Aussprache). Unser Messias war im Garten Gethsemane (das heißt übersetzt „Ölpresse“) so bedrängt von der Angst vor dem Gericht, dass Er Blut schwitzte. In besonderen Stresssituationen platzen die Äderchen auf und das Blut kommt zusammen mit dem Angstschweiß nach draußen. Es ist ausgerechnet ein Arzt, der uns von diesem Detail berichtet: *Lukas 22,44*.

Spezerei sind ganz einfach Gewürze. Man hat sie genommen und damit das Aroma jeweils verändert.

Salböl steht für Segnung und für Lobpreis. Im Deutschen haben wir dafür extra zwei Worte, im Hebräischen ist es ein und dasselbe Wort. Maria, die Schwester des Lazarus, salbte Jesus passenderweise am Sonntag der Karwoche: *Da nahm Maria ein Pfund Salböl von unverfälschter, kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete mit ihrem Haar Seine Füße; das Haus aber wurde erfüllt vom Duft des Öls. (Johannes 12,3)* Das gesamte Haus wurde also erfüllt von dem Duft und – bis auf Judas – freuten sich alle daran. Aber als sie das Haus verließen, waren nur zwei da, die weiterhin dufteten: Derjenige, der gepriesen wurde, und diejenige, die gepriesen hatte. Ihre Hände haben geduftet vom Salben und ihre Haare davon, dass sie Jesu Füße getrocknet hat. Wenn wir Gott loben, dann bleibt immer ein Duft davon an uns hängen. Maria konnte wahrscheinlich die gesamte Karwoche den Duft mitnehmen. Aber wenn wir nur Konsumenten sind, dann verfliegt all das Schöne, das um uns herum war, spätestens in dem Augenblick, wenn wir den Ort des Lobens verlassen. Maria auf der anderen Seite hatte sozusagen gesegnete Hände und den Duft immer in ihrer Nase.

Öl und Fett allgemein stehen auch für den Wohlstand. Gottes Sohn kam zwar in diese Welt als wahrer Mensch, aber Er hatte immer noch die himmlischen Reichtümer, auf die Er zurückgreifen konnte, wie immer Er es wollte. Und weil wir heute als Seine Gemeinde zu Ihm gehören, haben wir

auch ganz selbstverständlich Zugriff darauf. Bei Johannes zieht es sich besonders durch. Zuerst betet Jesus am Grab des Lazarus *Vater, ich danke Dir, dass Du mich erhört hast. Ich weiß, dass Du mich allezeit hörst, aber um des Volkes willen, das umhersteht, sage ich's, damit sie glauben, dass Du mich gesandt hast (Johannes 11,41f)*. Dann beim Abendmahl sagt es Jesus mehrere Male, dass wir als Seine Jünger in Seinem Namen beten dürfen und sollen:

- *Und was Ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn. Was Ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun. (Johannes 14,13f)*
- *Wenn Ihr in mir bleibt und meine Worte in Euch bleiben, dann werdet Ihr bitten, was Ihr wollt, und es wird Euch widerfahren. (Johannes 15,7)*
- *Nicht Ihr habt mich erwählt, sondern ich habe Euch erwählt und bestimmt, dass Ihr hingehet und Frucht bringt und Eure Frucht bleibt, damit, wenn Ihr den Vater bittet in meinem Namen, Er's Euch gebe. (Johannes 15,16)*
- *Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch: Wenn Ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird Er's Euch geben. Bisher habt Ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet Ihr nehmen, dass Eure Freude vollkommen sei. (Johannes 16,23f)*

Johannes nimmt dieses Thema sogar noch weiter mit in seine Briefe, bzw. in seinen ersten Brief:

- *Ihr Lieben, wenn uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir Zuversicht zu Gott, und was wir bitten, werden wir von Ihm empfangen... (1. Johannes 3,21f)*
- *Und das ist die Zuversicht, die wir haben zu Gott: Wenn wir um etwas bitten nach Seinem Willen, so hört Er uns. Und wenn wir wissen, dass Er uns hört, worum wir auch bitten, so wissen wir, dass wir erhalten, was wir von Ihm erbeten haben. (1. Johannes 5,14f)*

Das Gebet in Jesu Namen, also ein Gebet, das Seinem Willen und Seiner Natur entspricht und in Seiner Autorität geschieht, das wird von Gott erhört.

Räucherwerk ist nochmal ein Bild für das Gebet, das aufsteigt vor Gott, man könnte sogar sagen, mit feurigem Ernst, weil es ja verbrannt wurde. Auch das Gebet erfüllt den Ort, an dem es aufsteigt, mit Wohlgeruch. Der Rauch kam natürlich auch in die Kleidung des Priesters und blieb in seinen Haaren und seinem Bart hängen. Auch das Gebet nehme ich also mit, wenn ich aktiv dabei bin und nicht nur Konsument.

Segnen/Lobpreisen und Gebet ist beides verbunden mit Gewürzen, denn sie verändern meinen Alltag wie kaum etwas anderes.

Onyxsteine und eingefasste Steine zum Priesterschurz und zur Brusttasche (2. Mose 25,6)

All diese Steine sind natürlich auch wertvoll, und sie haben ihre ganz eigene Bedeutung. Dazu komme ich aber erst, wenn sie namentlich erwähnt werden.

Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich unter ihnen wohne. (2. Mose 25,8)

Gottes Wohnung unter den Menschen, das ist etwas absolut Spezielles. Gott will unter Seinen Menschen wohnen, aber unsere Sünde ist da ein Problem. Aber dennoch will Gott unter uns wohnen.

Genau nach dem Bild, das ich Dir von der Wohnung und ihrem ganzen Gerät zeige, sollt Ihr's machen. (2. Mose 25,9)

Warum genau will Gott, dass Mose es genau so macht, wie es ihm gezeigt wurde? Es ist nicht nur hier, sondern an mehreren Stellen. *Sie aber dienen nur dem Abbild und Schatten des Himmlischen, wie die göttliche Weisung an Mose erging, als er die Stiftshütte errichten sollte: Sieh zu, sprach Er; dass Du alles machst nach dem Bilde, das Dir auf dem Berge gezeigt worden ist. (Hebräer 8,5);*

Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heiligtum, das mit Händen gemacht und nur ein Abbild des wahren Heiligtums ist, sondern in den Himmel selbst, um jetzt für uns vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen; (Hebräer 9,24) Gott hat Mose nicht einfach nur irgendwelche Baupläne gegeben. Er hat ihm gezeigt, wie der Tempel im Himmel aussieht. Gottes Wohnung im Himmel soll der auf der Erde entsprechen, denn Er herrscht im Himmel und auf Erden. *Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden (Matthäus 6,10)* hat also noch ein ganz andere Komponente.

Und natürlich weist alles in diesem mobilen und einfach gehaltenen Tempel hin auf den Einen, der uns den Weg ermöglicht durch Sein Opfer am Kreuz.

Gottes Wohnung

Predigt vom 10.02.2019

Heinz hat ein Haus gebaut und hält eine Einweihungsparty. Seine Gäste sind aber leicht irritiert, als sie ankommen. Das Haus ist rund. Nicht nur das Haus allein ist rund. Jeder Raum ist rund, der Flur ist rund, die Fenster, die Türen, die Schränke, einfach alles. Rund, rund, rund. Endlich fasst sich einer der Gäste ein Herz und spricht Heinz an: „Heinz, warum hast Du Dein gesamtes Haus so rund gebaut?“ - „Nun, das ist ganz einfach.“, erwidert Heinz, „Als wir anfangen, das Haus zu bauen, meinte meine Schwiegermutter: ‚Na, wenn es fertig ist, wird ja wohl irgendwo ein Eckchen für mich frei sein.‘“

Ja, es gibt manche Mitbewohner, die man sich gerne anders gewünscht hätte, aber dieser hier ist perfekt.

Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich unter ihnen wohne. (2. Mose 25,8)

A) Der Garten Eden

Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den Er gemacht hatte. (1. Mose 2,8)

Das Wort, das hier im Hebräischen gebraucht wird, kann auch „Park“ bedeuten. Auch das persische Wort „Paradies“ hat diese Bedeutung. Es ist ein rechteckiger Komplex, der dem König gehört. Alles hat seine Grundordnung, und Gott setzt nun den Menschen mitten hinein, um dort als Gärtner zu arbeiten. Das war das letzte Mal, dass Mensch und Gott eine tiefe und ungetrübte Beziehung hatten, aber auch Mensch und Mensch. Aber wir mussten alles kaputt machen, indem wir die Beziehung zu Gott zerbrachen.

Als Zeichen, dass wir nun von Gott getrennt sind, vertreibt Gott Adam und Eva aus dem Paradies und sie müssen nun in der Gottesferne leben. Nicht nur sie, sondern auch wir als ihre Nachkommen. Der Tod besiegelt das, was innerlich schon passiert ist: Der Mensch bleibt von Gott getrennt auf ewig. Es gab schon damals die Möglichkeit, dass es nicht soweit kam, aber Gott hat nicht mehr bei den Menschen gewohnt bis zu diesem Tag im Jahr 1606 v. Chr.

Wenn ich mich mit dem Heiligtum Gottes auseinandersetze, dann merke ich, wie Gott Sich die Beziehung mit Ihm ursprünglich vorgestellt hat.

B) Die Stiftshütte

Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich unter ihnen wohne. (2. Mose 25,8)

Gott macht etwas möglich, das seit Jahrtausenden nicht mehr möglich war, und Er wählt Sich ein bestimmtes Volk dazu aus: Er wohnt mitten unter den Israeliten. Das Hebräische ist wunderbar darin, mit den Wörtern Bilder zu malen. Das Wort für „wohnen“ bedeutet so viel wie „arbeiten, wenn man wiederkommt“. Gott kommt wieder zu Seinen Menschen und nun arbeitet Er unter ihnen. Er wirkt mitten in Seinem Volk. Wie tut Er das?

Zuerst schafft Er die Möglichkeit, dass die Sünden nicht mehr ins Gewicht fallen in der Beziehung zu Ihm: Eigentlich müsste ich sterben für jede einzelne Sünde, die ich in meinem Leben begehe, aber Gott erlaubt es, dass ein unschuldig Wesen stirbt an meiner statt, und ich leben darf. Nicht nur das: Er gibt die Möglichkeit, in Sein Haus zu kommen, wenn ich mich auf dieses Opfer stütze.

Dann bereitet Er uns mehr und mehr durch Sein Wort, dass wir Menschen sind, wie Er es Sich von Anfang an vorgestellt hat. Außerdem bereitet Er mich vor auf den Ort, an dem ich sesshaft werden soll.

Gott wohnt in einem Zelt mitten unter Seinem Volk, das auch in Zelten wohnt. Gott ist mit uns Menschen auf der Reise durch dieses Leben und Er schafft eine wunderbare Möglichkeit, mit Ihm in Kontakt zu treten, weil besonders dieser Ort der Ort ist, an dem Er angebetet werden will. Damit setzt Gott ein Zeichen: Es gibt nur einen Gott, und darum gibt es auch nur einen Tempel, in dem ich unter Euch wohne und in dem Ihr mir begegnen könnt.

Es gibt dann ein weithin sichtbares Zeichen für alle Völker drum herum, dass Gott mitten unter Seinem Volk wohnt: Die Schechina, das ist der rabbinische Ausdruck für die Wolkensäule, die Gottes Gegenwart darstellt. Gottes Herrlichkeit wohnt in Seinem Heiligtum. Das ist eine riesige Ehre für das Volk Israel. Nicht nur das: Gott zündet das Feuer auf dem Altar selbst an, und dieses Feuer verlöscht nicht bis ins Jahr 586, also über 1000 Jahre.

Dieser Tempel war nun nicht nur der Ort, an dem die Opfer täglich dargebracht wurden, um die Vergebung der Sünden für das Volk darzubringen, an diesem Ort stand auch die Bundeslade, mit der Gott bezeugte: Ihr seid mein Volk, und ich persönlich will Euch schützen vor dem Tod, der Euch droht, weil Ihr meine Gebote nicht halten könnt. An diesem Ort wurden die heiligen Schriften aufbewahrt, zuerst die 5 Bücher Mose und das Buch Hiob, dann allmählich alle anderen Bücher des Alten Testaments. Der Tempel ist der Ort, an dem das Wort Gottes zu Hause ist.

Dazu wollte Gott, dass dieser Ort ein Haus des Gebetes wäre, weil Er will, dass wir mit Ihm reden, aber Er will auch mit uns reden.

Mit diesem mobilen Tempel ist Israel seine gesamte Wüstenzeit und auch noch länger unterwegs und damit zeigt Er mir auch, dass ich weiter auf der Reise bin, bis ich endlich sesshaft werde.

C) Der Tempel

Mehrere hundert Jahre später hat König David eine unruhige Zeit. Er sagt zum Propheten Nathan: „Ich kann doch nicht in einem Haus wohnen, während Gott in einem Zelt wohnt. Das passt nicht.“ Nathan versichert David, dass er nach seinem Herzen handeln soll, aber Gott hakt in der folgenden Nacht ein und lässt David durch Nathan sagen *Der HERR verkündet Dir, dass der HERR Dir ein Haus bauen will. Wenn nun Deine Zeit um ist, und Du Dich zu Deinen Vätern schlafen legst, will ich Dir einen Nachkommen erwecken, der von Deinem Leibe kommen wird; dem will ich sein Königtum bestätigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will seinen Königsthron bestätigen ewiglich. (2. Samuel 7,11-13)*

Und tatsächlich: David bekommt nach einiger Zeit einen Sohn, nämlich Salomo, und der baut für Gott ein Haus, nicht nur irgendein Haus, sondern das schönste Haus in ganz Israel und Gott bestätigt das und zieht ein mit Seiner großen Herrlichkeit in den Tempel ein, die so gewaltig ist, dass kein Priester den Tempel betreten kann.

Gott sagt damit: Mein Volk ist sesshaft geworden, und nun auch ich. Ich will bei ihnen wohnen und an diesem einen Ort angebetet werden.

David und auch Salomo hatten einige Dinge geändert, die im Tempel nun vonstatten gingen, aber ansonsten ging alles wie im mobilen Tempel. Es gibt nicht mehr nur zwei Kammern neben dem Allerheiligsten, in dem die Priester schlafen können, es gibt echte Wohnungen.

Wenn ich also die Stiftshütte ansehe, bekomme ich schonmal einen Vorgeschmack auf den prunkreichen Tempel.

Leider war Israel aber nicht treu, eher das Gegenteil, und so musste Gott ihnen verschiedene Strafen schicken. Nicht nur das: Israel hat sich so weit von Gott entfernt, dass Er auszieht. *Und die Herrlichkeit des HERRN erhob sich aus der Stadt und stellte sich auf den Berg, der im Osten vor der Stadt liegt. (Hesekiel 11,23)*

Gottes Volk ist so verdorben, dass Gott auszieht, und auch später, als der Tempel neu gebaut wird, kommt Seine Herrlichkeit nicht mehr zurück. Alles verloren? Ende, aus? Gott wäre nicht Gott, wenn da nicht schon von langer Hand vorher eine Lösung dagewesen wäre.

1. Der Heiland

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit (Johannes 1,14)

Johannes gebraucht hier ein besonderes Wort für „wohnen“, nämlich das Wort „zelten“. Kommt uns das bekannt vor? Hoffentlich. Die Stiftshütte war ein Zelt, und sie war gefüllt mit der Herrlichkeit Gottes. Aus dem Grund sollte sie auch genau so gemacht werden, wie Mose es von Gott gezeigt bekommen hatte. Johannes zeigt uns hier: Gott ist zurückgekommen, und Seine Herrlichkeit ist nun sichtbar für uns alle, quasi zum Anfassen. Die gesamte Stiftshütte weist in ihrem Aufbau, mit ihren Geräten und allem auf diesen neuen mobilen Tempel hin, der von Gott selbst gesandt wurde.

Jesus selbst ist der mobile Tempel. Das ist auch völlig logisch: Im Tempel ist das Opfer geschehen → Jesus ist das vollkommene Opfer, indem Er ein für allemal gestorben ist für unsere Sünden; Im Tempel wurde das Wort Gottes aufbewahrt → Jesus Christus ist das fleischgewordene Wort Gottes; Im Tempel wurde gebetet → Kein Mensch hat je mehr Zeit im Gebet verbracht als der Menschensohn.

In Ihm wohnt Gott unter den Menschen. In Ihm haben wir den perfekten Kontakt zu Gott, bloß mit einer kleinen Einschränkung: Dieser mobile Tempel ist wieder nur an einem Ort zu einer Zeit gewesen. Außerdem haben die Menschen selbst diesen Tempel abgerissen, weil Er ihnen nicht gepasst hat. Und so hat man den Sohn Gottes ans Kreuz geschlagen und nach Seinem Tod begraben. Aber der Tod hat Ihn nicht halten können, und nun lebt Er von Ewigkeit zu Ewigkeit und ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende.

Je mehr ich mich mit der Stiftshütte auseinandersetze, desto mehr lerne ich meinen Heiland kennen, den, der die Beziehung zwischen Gott und mir wieder heil macht. Leider ist Er nun nicht sichtbar bei uns, und auch nicht mehr zum Anfassen. Aber keine Sorge, unser Gott hat Abhilfe geschaffen.

2. Die Heiligen

Durch Jesu Tod und Auferstehung ist nun die Trennung weg, die Gott von uns ferngehalten hat oder umgekehrt. Seit Pfingsten lebt Gott durch Seinen Heiligen Geist in uns. Viel näher kann man sich gar nicht kommen. Jesus Christus hätte neben mir sitzen können als Mensch, und das ist wunderbar, aber jetzt ist Er in mir und in allen, die an Ihn glauben und Seine Auferstehung bezeugen.

Wir sind nun die Heiligen, also diejenigen, die der Heiland heil gemacht hat. Und als die Gemeinde sind wir nun auf drei Arten:

2.1 Alle Christen:

So seid Ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. (Epheser 2,19-21)

Jesus Christus hat damals vor fast 2000 Jahren nicht einfach nur eine kleine Gruppe zusammengerufen. Er hat einen Bau angefangen, der von Pfingsten reicht, bis Er Seine Gemeinde zu Sich holen wird. Und in dieser Gemeinde, in diesem Tempel kann Er nun die Menschen auf eine ganz andere Art und Weise erreichen. In diesem Tempel sind alle Menschengruppen vertreten. In diesem Tempel werden alle Sprachen gesprochen. Aber in diesem Tempel gibt es nur noch ein einziges Opfer, und zwar das Opfer Jesu am Kreuz. Dieses Opfer reicht aus für alle Menschen, die an Ihn glauben und es wäre noch Raum für wesentlich mehr Leute.

In diesem Tempel wird das Wort Gottes aufbewahrt und wertgeschätzt, es gibt sogar noch mehr Bücher als im alten Tempel.

In diesem Tempel wird das Gebet gelebt. Durch alle Zeiten hindurch und zu allen Orten wurde der Vater auf Seinem Thron angebetet und das geschieht bis heute und wird geschehen, bis Gott die Gemeinde aus der Welt nimmt.

Je mehr ich mich mit der Stiftshütte beschäftige, desto mehr kann ich sehen, wie Gott über die gesamte Zeit in Seiner Kirche wirkt.

2.2 Die Ortsgemeinde:

Wisst Ihr nicht, dass Ihr der Tempel Gottes seid und der Heilige Geist in Euch wohnt? (1. Korinther 3,16)

Es gibt die universelle Kirche, die Gemeinde, aber es gibt auch die Gemeinde vor Ort. Auch da gibt es Gottes mobilen Tempel. Hier und heute, hier und jetzt ist der Tempel Gottes versammelt durch alle, die hier sind. Jeder von Euch, der an Jesus Christus glaubt, bildet heute den Tempel Gottes. Jesus Christus hat verheißen *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen (Matthäus 18,20)*.

Jesus will wirken hier und heute in Seinem Tempel. Auch in diesem Tempel gilt Sein Opfer, und wann immer wir Abendmahl feiern als Gemeinde sind wir mit Ihm verbunden, übrigens nicht nur mit Ihm, sondern auch mit allen Gläubigen in Raum und Zeit, mit denen, die vor uns waren, mit denen, die jetzt sind, und mit denen, die noch nach uns kommen. Wir alle können in Gottes Gegenwart kommen, weil der Sohn Gottes Sein Leben geopfert hat für uns.

In diesem Tempel wird das Wort Gottes aufbewahrt. Wir hören gemeinsam auf Gottes Wort und bekommen dadurch mehr und mehr von Seinem Wesen mit und wie Er uns verändert.

In diesem Tempel wird gebetet füreinander und für die Anliegen Gottes. Wir kommen zusammen, um Ihn anzubeten und wir dürfen Ihn um alles bitten.

Je mehr ich mich mit der Stiftshütte beschäftige, desto mehr kann ich sehen, wie Gottes Plan für meine eigene Gemeinde vor Ort ist. Ich darf sehen, wie Gott Gemeinde baut und was meine persönliche Aufgabe darin ist.

2.3 Jeder Gläubige:

Oder wisst Ihr nicht, dass Euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in Euch ist und den Ihr von Gott habt, und dass Ihr nicht Euch selbst gehört? (1. Korinther 6,19)

Es ist schon interessant, dass der dreieinige Gott Seinen Gemeinde-Tempel auf dreierlei Weisen darstellt. Es sind drei verschiedene Erscheinungsformen, aber es ist immer der eine mobile Tempel, mit dem Gott zu den Menschen kommen will. Wenn Du an Jesus Christus glaubst, dann gilt Dir

auch dieser Vers *Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn ehren, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. (Johannes 14,23)*. Gott hat Wohnung in Dir genommen. Gott hat Wohnung in mir genommen.

Sein Opfer gilt mir persönlich und es ist gut, wenn kein Tag vergeht, an dem ich mir nicht das Opfer Jesu bewusst mache, und es persönlich für mich annehme.

In diesem Tempel wird das Wort Gottes aufbewahrt. Es ist so gut, dass ich mich fülle mit dem Wort Gottes, denn *der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird Euch alles lehren und Euch an alles erinnern, was ich Euch gesagt habe. (Johannes 14,26)* Es fällt schwer, jemanden an etwas zu erinnern, das noch nicht gelernt wurde. Aber wenn ich das Wort in meinem Herzen bewahre, wird der Geist es zur rechten Zeit am rechten Ort hervorholen, damit ich es richtig einsetzen kann für mich oder für andere.

Dieser Tempel wird gefüllt vom Gebet. Ich gebe zu, ganz oft geht es eher um meine Anliegen, aber das macht erstmal auch nichts, denn Gott kümmert Sich ja auch um meine Belange. Aber das Gebet ist durchaus auch in Richtung meines Heilandes gerichtet, und ich fange Ihn an zu loben für alles, was Er in mir und an mir getan hat.

Je mehr ich mich mit der Stiftshütte beschäftige, desto mehr wird mir klar, wie Jesus in meinem Alltag sichtbar werden kann.

Übrigens brauchen wir alle drei Varianten des Gemeinde-Tempels. Ich kann nicht nur alleine Gottesdienst feiern, ich brauche meine Brüder und Schwestern. Und wir als einzelne Gemeinde können auch nicht alles stemmen und wissen auch nicht alles aus uns selbst. Deswegen brauchen wir die anderen Gemeinden und dürfen auch von dem leben, was Jesus schon in Seiner universellen Gemeinde gewirkt hat.

Jetzt geht es aber noch einen Schritt weiter.

3. Die Heimat

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann zu Euch gesagt: Ich gehe hin Euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, Euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und Euch zu mir nehmen, damit Ihr seid, wo ich bin. (Johannes 14,2.3)

Das hat jetzt zwei Ebenen: in Israel war zu der Zeit das Haus ein großer Hof mit dem Wohnhaus der Eltern und viel Platz. Wenn der Sohn der Familie drauf war, zu heiraten, dann bereitete er im Haus seines Vaters einen Wohnplatz für sich und seine Braut. Wenn der Vater ihm sagte „Los“, dann ging er und holte seine Braut heim.

Jesus redet aber hier auch vom Tempel, aber nicht von irgendeinem Tempel, sondern von dem Tempel, der im Himmel steht. Dort ist das Haus Gottes, das Gott seit Ewigkeiten bewohnt. Dieses Haus ist kopiert worden sowohl durch die Stiftshütte als auch durch den Tempel. Jesus sagt Seinen Jüngern: Es kommt der Tag, an dem nicht Gott bei Euch wohnen wird, sondern Ihr bei Gott.

Die Bibel erzählt uns, dass die Dinge im Alten Bund nur ein Schatten sind von dem, was Gott uns zu bieten hat, einmal im neuen Bund, aber dann auch in der Ewigkeit mit Ihm. Er will uns so viel schenken, und dieses Geschenk ist großartig: Wir wohnen in Gottes Haus!

Wir wohnen nicht einfach nur in der gleichen Ortschaft, wir wohnen nicht nur in der gleichen Straße, wir wohnen im Haus Gottes! Wir dürfen wohnen an dem Ort, der von Ewigkeit zu Ewigkeit gefüllt ist mit Gottes Herrlichkeit. Wir dürfen wohnen an dem Ort, der in Ewigkeit spricht von dem Opfer, das Jesus für uns vollbracht hat. Wir dürfen Ihn sehen, wie Er ist und werden sein, wie Er ist. In diesem Tempel thront Gott und wir dürfen dort auch einmal wohnen.

Ich weiß nicht, wie es bei Euch ist, aber ich bin nur noch sehr kurze Zeit hier. Wenn es hoch kommt, sind es vielleicht 50 oder 60, vielleicht auch 70 Jahre, bis Gott mich zu Sich heimholt. Er hat mir die Möglichkeit gegeben, dass ich jetzt schon weiß, an was für einen Ort ich komme. Klar, es wird alles übertreffen, was ich mir vorstellen kann, aber wenn ich den Tempel Gottes kenne, dann weiß ich schon bescheid über mein Haus in der Ewigkeit. 70 Jahre im Vergleich zur Ewigkeit

ist nichts. Selbst wenn ich 700 Jahre leben würde, wäre das nichts, also lerne ich doch schonmal diesen Ort kennen.

Je mehr ich mich mit der Stiftshütte auseinandersetze, desto besser kenne ich den Ort, an dem ich einmal wohnen werde, an dem alle wohnen werden, die an Jesus Christus glauben.

Und da kommt die Herausforderung und vielleicht auch das Ärgernis: Das ist nur für eine exklusive Gesellschaft. Schon in den Tempel konnte nur kommen, wer sich auf das Opfer des unschuldigen Tieres verließ. Wer sich nicht darauf einlassen wollte, dass unschuldiges Blut für ihn vergossen wurde, der hatte keine Chance, in Gottes Nähe zu kommen.

Genauso gilt das für den mobilen Tempel heute: Wenn Du Dich nicht darauf stützt, dass Jesu Opfer auch für Dich gilt, dann gehörst Du nicht zu diesem Tempel, Du bist nicht Teil Seiner Gemeinde, und lebst in Trennung von Gott.

Und es kommt noch schlimmer: Wenn dieses Leben zu Ende ist, und Du nicht Teil der Gemeinde Gottes bist, wenn Du nicht zum Tempel Gottes gehörst, dann wirst Du auch nicht einziehen in Sein Haus. „Das macht nichts, mir ist sowieso ein kleines Häuschen lieber als so ein riesen Bau.“ Gott macht es ganz simpel: Entweder Du kommst und wohnst bei Ihm, dem Gott, der Dich mehr liebt als Du es Dir jemals vorstellen kannst, und der nur Gutes für Dich will, oder Du bleibst draußen und zwar obdachlos, Kälte und Hitze ausgesetzt. Eigentlich sollte da die Entscheidung nicht schwer fallen.

Die Bundeslade

Macht eine Lade aus Akazienholz; zwei und eine halbe Elle soll die Länge sein, anderthalb Ellen die Breite und anderthalb Ellen die Höhe. Du sollst sie mit feinem Gold überziehen innen und außen und einen goldenen Kranz an ihr ringsherum machen. (2. Mose 25,10-11)

Eine Elle = 52,5 cm. Das ist die so genannte Königselle. Die normale Elle war kürzer, ca. 45 cm. Wie alles in der Stiftshütte spricht eben auch die Bundeslade von der Herrlichkeit Jesu. Besonders diese Zweispaltung: Akazienholz mit Gold überzogen. So ist Jesus eben wahrer Mensch und wahrer Gott. Ebenso spricht es aber von uns als Seiner Gemeinde. Gott sieht jeden von uns nicht mehr in unserer sündigen Natur, sondern in Jesu Gerechtigkeit.

Das Akazienholz als Bild für das Ewige Leben bedeutet hier, dass der Bund Gottes von Seiner Seite aus ewigen Bestand hat. Das Argument „Es ist *laufendes Jahr*!“ gilt also in diesem Sinne nicht. Gottes Wort gilt: *Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen. (Markus 13,31)*

Akazienholz ist nicht nur ein sehr hartes Holz, es trägt auch Dornen. Das Holz, das mit Dornen gekrönt ist, bekommt nun einen Kranz als Krone. Ganz genau so hat auch Jesus die Dornenkrone aufgesetzt bekommen, als Er für unsere Sünden litt (*Markus 15,17*). Auch wir als Seine Gemeinde müssen durch viel Leid hindurch, aber wir dürfen wissen, dass Er bei uns ist, auch in den Leiden dieser Zeit (*Matthäus 28,20*)

Und gieß vier goldene Ringe und tu sie an ihre vier Ecken, so dass zwei Ringe auf der einen Seite und zwei auf der anderen seien. Und mache Stangen von Akazienholz und überziehe sie mit Gold. Und stecke sie in die Ringe an den Seiten der Lade, dass man sie damit trage. Sie sollen in den Ringen bleiben und nicht herausgetan werden. (2. Mose 25,12-15)

Die vier Ringe sind zunächst einmal völlig von der praktischen Seite her zu sehen: Gott weiß, dass die Stiftshütte des Öfteren umziehen wird, und deswegen wird gleich alles so gemacht, dass die Bundeslade sehr gut transportiert werden kann. Wann immer die Zahl 4 auftaucht, kann man sich in diesem Zusammenhang denken, dass es von besonderen vier spricht, nämlich die vier Evangelien. Jede Ecke ist ein anderer Betrachtungswinkel, und so hat jedes Evangelium seine eigene

Sichtweise auf Jesus. Sie sehen das Gleiche, aber doch so anders, und keines der Evangelien darf fehlen, sonst gerät alles in Schiefelage. So sind die Evangelien quasi Gottes Methode, das Wort von Seinem Sohn in alle Welt zu bringen.

Und Du sollst in die Lade das Gesetz legen, das ich Dir geben werde. (2. Mose 25,16)

In der Lade liegt das Gesetz/die Thora. Erst in Jesus Christus findet das Wort Gottes Seine wirkliche Bestimmung. Wir als Seine Gemeinde sollen auch das Gesetz geschrieben haben auf die Tafeln unserer Herzen (2. Korinther 3,3).

Du sollst einen Gnadenthron machen aus feinem Golde; zwei und eine halbe Elle soll seine Länge sein und anderthalb Ellen seine Breite. (2. Mose 25,17)

Im Gegensatz zur Bundeslade ist der Gnadenthron ganz aus Gold. Die Aufgabe des Gnadenthrons kann kein Mensch erfüllen. Das konnte Jesus nur in Seinem Wesen als Gott. Da hebräische Wort für den Gnadenthron heißt כַּפֹּרֶת (kapporeth), das kann man übersetzen mit „Deckel“ oder „Abdeckung“. Das Wort kommt vom Verb כָּפַר (kaphar), was so viel heißt wie „sühnen“ oder „bedecken“. Der Gnadenthron bedeckt das Gesetz. Das ist auch gut so.

In 1. Samuel 6 kommt die Bundeslade zurück, nachdem sie von den Philistern erbeutet worden war, und die Menschen in Beth-Schemesch wollen hinein sehen. Etliche von ihnen finden aber den Tod, denn das Gesetz tötet uns. Deswegen brauchen wir Jesus und Seinen göttlichen Schutz, um uns zu schützen vor dem Fluch des Gesetzes.

Du sollst zwei Cherubim machen aus getriebenem Golde an beiden Enden des Gnadenthrones, so dass ein Cherub sei an diesem Ende, der andere an jenem, dass also zwei Cherubim seien an den Enden des Gnadenthrones. Und die Cherubim sollen ihre Flügel nach oben ausbreiten, dass sie mit ihren Flügeln den Gnadenthron bedecken und eines jeden Antlitz gegen das des andern stehe; und ihr Antlitz soll zum Gnadenthron gerichtet sein. (2. Mose 25,18-20)

Die Cherubim sind die höchsten Engelwesen, von denen wir wissen, dass sie versammelt sind um Gottes Thron, eben hier um die Bundeslade, aber auch um Gottes himmlischen Thron. Es sind Cherubim, die mit flammenden Schwert den Eingang zum Garten Eden und damit den Weg zum Baum des Lebens bewachen (1. Mose 3,24). Nun bewachen sie den Thron Gottes. Das soll uns aber auch bewusst machen: Wenn wir als Gemeinde zusammen kommen, dann ist um uns herum eine ganz andere Welt noch versammelt, nämlich die Engel. Wenn wir als Gemeinde vor Gottes Thron kommen, versammeln wir uns mit den Engeln Gottes, die im Haus Gottes auf und nieder steigen (1. Mose 28,12).

Wir können uns sicher sein, dass da um uns herum noch eine Welt existiert, von der wir kaum etwas mitbekommen. Es gibt aber Ausnahmen. Der aramäische König war sauer auf den Propheten Elisa, weil der dessen Pläne dem König von Israel verriet. Also beschloss der König von Aram, zunächst Elisa den Garau zu machen. Sie finden ihn in der Stadt Dothan. Am nächsten Morgen steht Elisas Diener auf der Mauer und sieht die gesamte Stadt umzingelt. Er gerät in Panik und verständigt den Propheten. Der aber ist ganz gelassen und sagt zu ihm: *Fürchte Dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind als derer, die bei ihnen sind. Und Elisa betete und sprach: HERR, öffne ihm die Augen, dass er sehe. Da öffnete der HERR dem Diener die Augen und er sah, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her. (2. Könige 6,16-17).* Die Wirklichkeit Gottes ist oft so ganz anders als unsere, aber wir dürfen wissen, dass Seine Engel dabei sind, wenn wir Ihn anbeten.

Dass die Cherubim immer auf den Gnadenthron sehen, soll uns zeigen: Sieh her, da geschieht das Wunder, dass Du versöhnt werden kannst mit Gott.. Sie bewachen quasi auch hier den Bereich, der uns zum Leben dient, weil eben hier das Entscheidende geschieht.

Und Du sollst den Gnadenthron oben auf die Lade tun und in die Lade das Gesetz legen, das ich Dir geben werde. Dort will ich Dir begegnen und vom Gnadenthron aus, der auf der

Lade mit dem Gesetz ist, zwischen den beiden Cherubim will ich mit Dir alles reden, was ich Dir gebieten will für die Israeliten. (2. Mose 25,21f)

Der Gnadenthron, der genau drauf passt, kommt nun auf die Bundeslade. Ebenso konnte Jesus Christus das Gesetz komplett erfüllen. Sein Opfer reicht aus, damit wir versöhnt werden können und noch viele mehr.

*Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln der Herrlichkeit Gottes und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als **Sühne** in Seinem Blut zum Erweis Seiner Gerechtigkeit, indem Er die Sünden vergibt die früher begangen wurden in der Zeit Seiner Geduld um nun in dieser Zeit Seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass Er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus. (Römer 3,22b-26)*

Das Wort *Sühne*, das Paulus hier gebraucht, ist im Griechischen die Übersetzung des Hebräischen Wortes für „Gnadenthron“. Jesus selbst ist von Gott bestimmt worden als Ort der Sühne. Er bedeckt das Gesetz und damit auch unsere Sünde.

Dieser Gnadenthron ist der Ort, an dem Gott mit Mose spricht, und den Israeliten gebietet, wie es sich für einen Herrscher gehört. Weil Jesus dieser Gnadenthron ist, sind wir auch darauf angewiesen, dass in Ihm Gott zu uns spricht, und uns gebietet, was wir zu tun haben. Das aber nicht einfach nur aus einem Pflichtgefühl heraus. *Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. (Johannes 14,23)*. Wenn wir Jesus lieben, werden wir auch Seine Gebote erfüllen, besonders Sein neues Gebot: *Ein neues Gebot gebe ich Euch, dass Ihr Euch untereinander liebt, wie ich Euch geliebt habe, damit auch Ihr einander liebt. Daran wird jedermann erkennen, dass Ihr meine Jünger seid, wenn Ihr Liebe untereinander habt. (Johannes 13,34-35)*

Der Tisch für die Schaubrote

Du sollst auch einen Tisch machen aus Akazienholz; zwei Ellen soll seine Länge sein, eine Elle seine Breite und anderthalb Ellen seine Höhe. Und Du sollst ihn überziehen mit feinem Gold und einen goldenen Kranz ringsherum machen und eine Leiste ringsherum eine Hand breit hoch und einen goldenen Kranz der Leiste ringsherum; und Du sollst vier goldene Ringe machen an die vier Ecken an seinen vier Füßen. Dicht unter der Leiste sollen die Ringe sein, so dass man Stangen hineintun und den Tisch tragen könne. Und Du sollst die Stangen aus Akazienholz machen und sie mit Gold überziehen, dass der Tisch damit getragen werde. Du sollst auch aus feinem Golde seine Schüsseln und Schalen machen, seine Kannen und Becher, in denen man das Trankopfer darbringe. (2. Mose 25,23-29)

Die Symbolik bei dem Schaubrottisch ist genau wie bei der Bundeslade. Auch er spricht von Jesu menschlicher und göttlicher Natur, auch er beschreibt, wie Jesus die Krone trug, auch er ist ein Bild dafür, wie die vier Evangelien Jesus in unterschiedlicher Weise, aber eben doch zusammen in die Welt bringen.

Und Du sollst auf den Tisch allezeit Schaubrote legen vor mein Angesicht. (2. Mose 25,30)

12 Schaubrote lagen auf dem Tisch. Nur die Priester durften davon essen. Aber sie durften eben. Das ist auch nicht verkehrt, wenn man bedenkt, dass sie den gesamten Tag damit beschäftigt waren, im Tempel zu dienen. Die Schaubrote wurden jeden Tag ausgetauscht. Gott versorgt also Seine Diener und zwar mit dem täglichen Brot (*Matthäus 6,11*). Gott kümmert Sich um unsere Belange, und wir als Gemeinde sind ebenso Seine Priester. Darum dürfen wir Ihm gerne und immer wieder unsere Anliegen vortragen. Deswegen kommt so oft vor, dass Jesus uns sagt, wir sollen bitten: *Bittet, so wird Euch gegeben, suchet, so werdet Ihr finden, klopfet an, so wird Euch aufgetan. (Matthäus 7,7)*.

Die 12 Schaubrote stehen für die 12 Stämme des Volkes Israel. Gott hat Sein Volk auf Seinen Schultern und trägt sie. Anders als die Heiden muss Israel Seinen Gott nicht durch die Gegend tragen, sondern Er ist es, der sie trägt: *Hört mir zu, Ihr vom Hause Jakob, und alle, die Ihr noch übrig seid vom Hause Israel, die Ihr von mir getragen werdet von Mutterleibe an und vom Mutterschoße an mir aufgeladen seid: Auch bis in Euer Alter bin ich derselbe, und ich will Euch tragen, bis Ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten. (Jesaja 46,3-4)*

Genauso will uns Gott damit aber zeigen, dass wir allezeit vor Ihm sind. Er hat uns im Auge, aber nicht als der strenge Polizist im Himmel, der nur darauf wartet, dass wir einen Fehler machen, sondern weil Er uns so sehr liebt, dass Er uns nicht aus den Augen lassen will. Jeder Verliebte weiß, wie es ist, wenn man den anderen ansehen kann. Es ist egal, wie lange, es ginge immer noch länger, weil man sich nicht sattsehen kann. Uns ebenso sind wir vor Gott, und Er kann und will Sich nicht satt sehen an uns, weil Er uns so sehr liebt.

Der Leuchter

Du sollst auch einen Leuchter aus feinem Golde machen, Fuß und Schaft in getriebener Arbeit, mit Kelchen, Knäufen und Blumen. (2. Mose 25,31)

Der Leuchter nun ist aus purem Gold. Das spricht also völlig und total Jesu Göttlichkeit. Nur als Gott kann Er uns das Licht geben, das wir brauchen in unserem Leben und kann Seinen Tempel, Sein Heiligtum erleuchten.

Das Wort „getrieben“ heißt, dass es mit Hammerschlägen bearbeitet wurde. Der Leuchter wurde also nicht gegossen, sondern in mühevoller Arbeit mit Hammerschlägen getrieben. Der Tradition nach war der Leuchter hohl, was gut war zum Transportieren, aber das macht es umso faszinierender, wie wohl die Israeliten das hinbekommen haben. Wenn ein Ölbaum stirbt, dann sieht man es nicht nach außen, aber innen wird er hohl.

Die Schläge finden sich natürlich auch bei Jesus wieder. Er wurde gezeißelt (*Johannes 19,1*) und mit Hammerschlägen ans Kreuz genagelt, damit wir leben können. Weil Jesus geschlagen wurde, weil Er gestorben und auferstanden ist, darum kann Er Licht geben und weitergeben an Seine Gemeinde.

Sechs Arme sollen von dem Leuchter nach beiden Seiten ausgehen, nach jeder Seite drei Arme. (2. Mose 25,32)

Sechs Arme sollen auf jeder Seite sein und ein Arm in der Mitte, das macht sieben Arme, alle sind mit Öllampen versehen. *Sacharja 4* spricht von den Ölbäumen als den Gesalbten, die vor dem Herrn der Welt stehen. Aber warum sieben Arme? Einmal sind es symbolisch Äste eines Baumes. Israel wird mit verschiedenen Bäumen und Sträuchern verglichen, berühmt ist da der Weinstock (*Jesaja 5,1-7*). Es kommt aber noch mehr dazu: *Offenbarung 1,4;3,1;4,5;5,6* spricht von den sieben Geistern Gottes. Was sind das für welche?

Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf Ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. (Jesaja 11,1-2)

Der Geist des HERRN ist hier quasi der mittlere Stamm der Menorah, die jeweiligen Paare sind die einander gegenüberliegenden Arme oder auch Äste, die aus dem Baum Israels herauswachsen. Jesus Christus ist der Gesalbte, das heißt der, der mit dem Geist Gottes voll und ganz ausgestattet. Wie sich das weiter äußert, wird im weiteren Verlauf von Jesaja 11 beschrieben.

Jeder Arm soll drei Kelche wie Mandelblüten haben mit Knäufen und Blumen. So soll es sein bei den sechs Armen an dem Leuchter. Aber der Schaft am Leuchter soll vier Kelche wie

Mandelblüten haben mit Knäufen und Blumen, und je einen Knauf unter zwei von den sechs Armen, die von dem Leuchter ausgehen. (2. Mose 25,33-35)

Die Mandelblüten zeigen auf eine ganz besondere Sache hin. In *Apostelgeschichte 26,22f* sagt Paulus zu König Agrippa *Aber Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin Sein Zeuge bei groß und klein und sage nichts, als was die Propheten und Mose vorausgesagt haben, dass Christus müsse leiden und als erster auferstehen von den Toten und verkündigen das Licht Seinem Volk und den Heiden*. Jetzt ist es relativ leicht, in den Propheten diverse Verse zu finden, in denen genau das gesagt wird, aber bei Mose findet man nichts. Doch, genau hier. Der Mandelbaum ist derjenige, der als erstes blüht, nämlich oft schon im Januar, also mitten im Winter. Während alles andere nicht tot ist, erwacht der Mandelbaum wieder zum neuen Leben und ist damit eben ein Bild für Jesus Christus, der der Erste ist in der Auferstehung zum Ewigen Leben (*1. Korinther 15,20*). Er ist der Erste, das heißt auch, derjenige mit Vorrangstellung, und Er wird uns alle, die wir an Ihn glauben, auch aus dem Tod holen.

Beide, Knäufe und Arme, sollen aus einem Stück mit ihm sein, lauterer Gold in getriebener Arbeit. (2. Mose 25,36)

Dieser Gedanke macht es noch faszinierender, wie ein Goldschmied das schaffen soll.

Jesus wurde kein Knochen gebrochen (*Johannes 19,32-36*) und selbst Sein Gewand wurde nicht geteilt (*Johannes 19,24*). Aber ebenso sind auch wir als Sein Leib eine Einheit. Gott sieht Sein Volk als eine Einheit. Das sieht man besonders an der Prophetie von Segen und Fluch in *5. Mose 28+29*. Mose spricht zu Israel, als würden sie, die vor ihm stehen, dies alles erleben, aber es hat sich erst erfüllt in der Zeit, als der zweite Tempel zerstört wurde. Wir sind nicht lauter Einzelstücke, wir sind alle Glieder des einen Leibes (*1. Korinther 12*)

Und Du sollst sieben Lampen machen und sie oben anbringen, so dass sie nach vorn leuchten, und Lichtscheren und Löschnäpfe aus feinem Golde. Aus einem Zentner feinen Goldes sollst Du den Leuchter machen mit allen diesen Geräten. (2. Mose 25,37-39)

Das Wort für „vorne“ heißt eigentlich, dass die Lampen der sechs Arme leuchten sollten in Richtung des mittleren Armes. Denn Er ist der Weinstock, wir sind die Reben (*Johannes 15,5*), und nur in Verbindung mit Ihm sind auch wir Licht (*Matthäus 5,10*), wie auch Er das Licht der Welt ist (*Johannes 8,12*).

Ganz gleich, wo ich mich im Spektrum der christlichen Welt befinde, ob ganz links oder ganz rechts, ich erfülle meine Aufgabe nur dann richtig, wenn ich hinweise mit meinem Licht, mit meinem Leben auf den Einen, der Sein Leben für mich gab, damit auch ich leben kann. Er ist es, der mich mit Licht versorgt. Warum? Die mittlere Lampe brannte immer, die anderen sechs wurden nur zu besonderen Tagen angezündet, und bekamen entsprechend ihr Licht von der Mitte her. Und eben ganz genau so bekomme auch ich mein Licht nur von dem Einen, der schon als Licht in diese Welt gekommen ist (*Johannes 1,4*).

Und sieh zu, dass Du alles machest nach dem Bilde, das ich Dir auf dem Berge gezeigt ist (2. Mose 25,40)

Das ist das zweite Mal, dass Gott betont, dass alles genau gemacht werden soll, wie es gezeigt wurde. Warum? Weil Gott will, dass das Bild von Seinem Sohn unverfälscht gemalt wird, und jedes Detail dem Betrachter predigen kann.

Licht im dunklen Heiligtum

Predigt vom 17.02.2019

Ich finde es interessant, wie Gott bei der Bibellektüre führt. Wenn ich konstant dran bleibe, dann gibt mir Gott für den jeweiligen Tag genau das, was ich brauche. Ich hab das grade bei Andachts-

büchlein gelernt. Ich komme da nicht immer dazu, und dann staut es sich auf, denn ich möchte ja trotzdem gerne alles lesen. Dann an einem späteren Tag lese ich mir die Andachten durch und denke mir bei manchen Dingen: „Super! Wo war dieser Gedanke vor vier Tagen?“ Und dann sehe ich aufs Datum und stelle fest: Das war der Gedanke zu vor vier Tagen.

Das ist auch einer der Gründe, warum ich die Bibelabende so mag. Da gibt es etwas für das persönliche Leben und eben auch für die Gemeinde. Bevor ich damit angefangen habe und auch danach war ich mir auch immer unsicher: „Hättest Du nicht doch lieber anfangen sollen bei Matthäus? Das wäre doch bestimmt einfacher gewesen“ Aber Gott hat mich auch weiter bestätigt und jetzt passt es so wunderbar genau in die Zeit, in der wir jetzt sind, weil eben die Stiftshütte ein Bild ist einmal für unseren Herrn Jesus, und dann ist sie ein Bild für die Gemeinde.

Mitten im Heiligtum, in dem Bereich, den man das Heilige nennt, stand ein großer siebenarmiger Leuchter, die Menorah. Das ist einer der Gegenstände im Heiligtum, bei dem Jesus es sehr einfach gemacht hat, es zu verstehen.

Es ist der Tag nach dem Laubhüttenfest, das findet statt im September/Oktober und erinnert an die Zeit, in der die Israeliten in der Wüste waren. Während der gesamten Zeit brannten überall in der ganzen Stadt große Menorah-Leuchter, natürlich Nachbildungen. Am Tag nach dem Fest ist die Stimmung sozusagen um. Alle Lichter sind aus, und das ist der Zeitpunkt, an dem Jesus ruft: „*Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben!*“ (Johannes 8,12)

Der Menorah-Leuchter im Heiligtum ist übrigens noch mehr ein Bild für Jesus als in Sachen Licht, aber das kommt dann an den Bibelabenden dran.

Jesu Anspruch, das Licht der Welt sein, hat natürlich mehrere Fassetten. Wir nehmen das oft nur als Vorlage, andere zu Jesus einzuladen. Aber Jesus ist nicht nur der Erlöser für die Sünder, sondern auch für die Erlösten. Das haben wir vielleicht auch schon häufiger gehört, aber es muss uns immer wieder klar werden: Jesus hört nicht auf, mich zu erlösen und mein Licht zu sein. Er ist mein Licht vom Tag, an dem Er mir die Augen öffnet bis hin zum Tag, an dem ich meine Augen zum letzten Mal in dieser Welt schließe und bis darüber hinaus.

1) Licht deckt Böses auf

Das ist eine Sache, auf die zumindest ich gerne verzichten würde. Das ist wahrscheinlich schon manchen Leuten aufgefallen, aber ab einem bestimmten Alter möchte man es dunkel haben. Und ich rede jetzt nicht nur vom Schlafen. Irgendwie fühlen wir Menschen uns wohl im Dunkeln. Da kann man Dinge eben so wunderbar verstecken.

Auf einer Familienfreizeit haben wir mal Verstecken im Dunkeln gespielt. Aber eine andere Variante: Es versteckt sich zunächst einer, und alle anderen gehen dann hinein und suchen. Wer den ersten gefunden hat, setzt/stellt/legt sich ganz still daneben, und so geht es weiter, bis nur noch einer da ist. Es macht Spaß, Dinge im Dunkeln zu verstecken oder sich selbst. Im Dunkeln kann ich auch Dinge tun, die niemand sonst bemerkt.

Da gibt es die Geschichten von Muslimen, die sich eine Zigarette anstecken und den Kopf jedes Mal beim Rauchen in den dunklen Schrank stecken, oder nur auf der Toilette rauchen bei aussses Licht und szue Rollos. Warum? Das sieht Allah dann nicht.

Jesus sagt selbst *Die Menschen liebten die Dunkelheit mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.* (Johannes 3,19)

Und das stimmt. Wenn die Mutter ins Kinderzimmer kommt und das Licht anmacht, dann sieht sie, dass die Spielzeuge nicht wirklich aufgeräumt sind, sondern nur unters Bett gestopft. Und dann muss das Kind wieder aufräumen. Wie lästig.

Man wird keine gut ausgeleuchtete Bar finden. Die Leute, die da drin sind, möchten lieber im Halbschatten sitzen, anstatt zu sehen, wie sehr sie vielleicht runtergekommen sind, oder dass die Dame hinterm Tresen doch nicht so attraktiv ist, wie sie sich gedacht haben. Bei Licht würde man nämlich ihre Falten sehen und seine Wampe.

Das gleiche gilt aber auch für mein geistliches Leben.

Plötzlich kommt das Licht Gottes hinein → *Dein Wort ist ein Licht auf meinem Weg (Ps 119,105)*. Gottes Licht scheint in mein Dunkel hinein, und das will ich nicht. Dann sieht man nämlich all das, was ich vor Ihm, vor anderen oder sogar vor mir selbst verbergen möchte. Gottes Licht scheint direkt hinein in all den Kram, der versteckt sein sollte, aber nein, nun liegt alles offen. Vielleicht ist es nur mir offen, aber vielleicht sogar vor anderen. Dann sehen die Leute, dass meine Schuhe nicht so sauber sind, wie ich es immer weiß machen wollte – ich gebrauche hier das Bild aus der Bibel: Im Orient ist es unmöglich, durch das Leben zu gehen, ohne dass bei den Straßen die Füße dreckig werden. Genauso ist es mir unmöglich, dass ich nicht jeden Tag irgendwelche Dinge mache, die gegen Gottes Gebote verstoßen. Und ich merke es vielleicht nicht einmal.

Der Staub in solchen Ländern ist so fein und unauffällig, dass man nur bei genauem Hinsehen bemerkt, dass etwas schmutzig ist, und selbst dann kannst Du es nicht ordentlich sehen. Wenn ich jetzt zum Beispiel schön weiße Socken an habe, ganz frisch gewaschen, dann kann man bei hellem Staub gar nichts sehen. Ich kann sogar ein anderes Paar weiße Socken daneben legen, und es fällt nicht wirklich auf. Jedenfalls so lange, bis ich das Licht anmache. Aber sobald das Licht angeht, kann ich genau sehen, welches Paar das dreckige ist.

Darum mögen wir Menschen das Licht nicht. Wir wollen sauber scheinen, auch wenn wir wirklich wissen, dass wir es nicht sind, aber so kann man wenigstens nicht alles sehen, und ich fühle mich selbst nicht so schlecht.

Aber Gott hat einen Weg geschaffen, wie all dieser Dreck wegkommt. Nicht nur das. Ich bekomme neue Socken, wieder ganz weiß, weil Jesus sich meine dreckigen Socken anzieht. Jetzt kann ich in Gottes Licht stehen, und in Sein Heiligtum hinein kommen.

2) Licht leuchtet den Weg

Das Dumme ist nur: Im Heiligtum gibt es keine Fenster. Die vier Decken über der Stiftshütte lassen kein Licht hinein, und der Vorhang auch nicht. Und ich komme mir ein bisschen vor, als wolle mich Gott durch den Kakao ziehen. Jetzt bin ich durch das Licht ins Heiligtum hineingekommen, und auf einmal stehe ich wieder im Dunkeln.

Ich hoffe, Ihr erinnert Euch noch daran, dass im neuen Testament die Gläubigen auf mehrere Arten gibt, wofür der Tempel/die Stiftshütte stehen kann: 1. der einzelne Gläubige; 2. die Gemeinde vor Ort; 3. die Gemeinde in Raum und Zeit.

Genau das kann ich in meinem eigenen Leben erleben: Ich komme hinein in Gottes Gegenwart und ich erfahre nichts. Aber auch gar nichts. Ich komme aus dem Vorhof, der so hell erleuchtet ist von der Sonne. Da war mein Weg so klar und eindeutig. Ich wusste ganz genau: Dort in die Gegenwart Gottes bin ich unterwegs. Genau da geht es hin. Ich weiß jeden Schritt zu gehen.

Und dann das: Dunkelheit. Ich fühle mich unsicher, und bin vielleicht sogar nicht mehr sicher, in welche Richtung ich mich bewegen soll. Meine Gedanken sind dann – nett ausgedrückt - : „Sag mal, Gott, willst Du mich grade auf die Schippe nehmen? Bis grade eben war doch alles so klar, und jetzt ist hier Dunkelheit!“ Jetzt habe ich zwei Möglichkeiten: a) ich versuche direkt, das zu tun, was ich tun wollte. Oder b) ich warte.

Warum warten? Im Dunkeln kann ich doch sowieso nichts ordentlich machen.

Bestimmt ist jeder von Euch schonmal aus dem Hellen in einen Raum gekommen, in dem nur die Kerzen brennen, vielleicht nur eine. Es ist dunkel, aber die Augen müssen sich an die Dunkelheit gewöhnen, und auf einmal gibt die Kerze genug Licht, dass ich alles sehen kann.

Für den Priester gab es keine Kerze. Kerzen gab es damals noch nicht. Im Tempel stand die Menorah, der siebenarmige Leuchter mit sieben Öllampen. An einem ganz normalen Tag brannte meistens nur die eine in der Mitte, und nur an besonderen Tagen waren alle sieben angezündet. Gott hatte eine merkwürdige Anweisung gegeben: Nur das beste und reinste Öl sollte verwendet werden

für den Leuchter. Normalerweise wurde das Öl verwendet fürs Essen. Ist doch logisch. Auf mein Essen will ich auch kein verunreinigtes Öl verwenden.

Aber wer einmal eine Öllampe, ach da reicht schon eine Kerze, gebraucht hat, der weiß: Die Dinge produzieren ganz schön viel Rauch, und Rauch ist ungesund und hindert beim Sehen. Aber Jesus ist unser Licht und will uns keine unnötigen Hindernisse aufbauen.

Eine wichtige Sache dabei ist: Der Priester hat diesen Leuchter nicht mit hinein gebracht in das Heiligtum, sondern er war schon da. Ich muss in meiner Situation nicht erst Jesus hinein bitten, sondern Er ist schon da, mitten in der Dunkelheit ist Er schon da, und wenn ich nur ein wenig warte, wird Er mir zeigen, was dort ist: Der Schaubrot-Tisch, von dem die Priester essen durften → Er versorgt auch mitten im Dunkel; und der Räucheraltar, von dem die Gebete aufsteigen zu Gott.

Dort im Dunkeln habe ich den Leuchter, ein Bild für Jesus Christus, das fleischgewordene Wort Gottes, ich habe den Schaubrottisch, der mich versorgt, und ich habe den Räucheraltar für meine Gebete.

Ganz besonders ist dann immer diese eine Lektion: Ich lerne, dass ich mich auf das Licht Jesu verlassen muss. Wenn ich draußen im Hellen herumlaufe, kommt mir das gar nicht so in den Sinn, wie sehr ich Ihn eigentlich brauche, und wie sehr Er ja schon da meinen Weg erleuchtet. Gott lässt mich in das Dunkel hinein gehen, damit ich sehe, wie sehr ich auf Ihn angewiesen bin. Ich kann aus meiner Sicht ganz allein irgendetwas Großes aufbauen, aber dann übernehme ich für mich all die Ehre. Gott möchte aber, dass wir abhängig sind von Ihm. Nicht weil Er auf einem riesigen Ego-Trip wäre, oder weil Er sonst unter Minderwertigkeitskomplexen leiden würde. Nein, Gott möchte, dass wir abhängig sind von Ihm, weil Er zeigen will: Es geht hier nicht um Dich, es geht nicht um irgendeinen Menschen, der etwas für Dich tun kann. Nur ich kann Dir alles geben, was Du brauchst. Nur in mir hast Du alles und kannst Du alles weitergeben.

Für uns als Gemeinde heißt das, dass wir gar nicht unbedingt auf dem falschen Weg sind, wenn es zwischendurch dunkel wird. Wie in meinem persönlichen Leben will Gott auch der Gemeinde in den dunklen Zeiten wieder bewusst machen: Es geht hier nicht um Euch oder sonst einen anderen Menschen. Es geht einzig und allein um mich, weil ich gut bin und die einzige Möglichkeit, wie Ihr im Dunkeln Deinen Weg finden könnt. Vertraut mir.

In der Bibel lesen wir den berühmten Vers *Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg. (Ps 119,105)* Das spricht von einem kleinen Licht, das man sich an den Fuß gebunden hat. In den Bergen Judas, also der Hügellandschaft aus unserer Perspektive, ist ein Weg sowieso nur schwer zu erkennen, und wenn ich dann auch noch im Dunkeln unterwegs bin, dann sehe ich gar nichts. Israel hatte keine Lichtverschmutzung, wie wir sie haben. Da war entweder hell oder dunkel. Und wenn es dunkel war, dann war es wirklich dunkel. Aber man konnte durch diese Lampe jedesmal den nächsten Schritt sehen. Wo aber der Weg auch im Hellen nicht so schnell erkennbar ist, da muss man eben auch langsam treten, im wahrsten Sinne des Wortes.

Aber unser Herr kennt den Weg, und Er wird uns den Weg leuchten, besonders wenn wir uns verlassen auf das Licht Seines Wortes. Gerade deswegen lade ich noch einmal ein, zu den Bibelabenden zu kommen, oder sie nachzuhören. Ich bin mir sicher, dass Gott das Richtige für uns hat an diesen Abenden.

3) Licht erfreut die Seele

Paul hat mir mal erzählt, er und Shauna hätten sich zuerst sehr gewundert, warum wir Deutschen so darauf aus sind, uns in die Sonne zu setzen. Er hat es erst verstanden nach dem ersten Winter, den sie hier erlebt haben.

Als ich in Leipzig studiert habe, waren fast alle meine Mitbewohner aus dem Erzgebirge. Das Erzgebirge ist über Jahrhunderte hinweg mit dem Bergbau verbunden. Ich weiß gar nicht, wie das hier in Württemberg der Fall war. Jedenfalls war das nicht einfach nur ein 8-Stunden-Tag wie bei uns, sondern vielleicht 14 Stunden unter Tage, also fern von jedem Licht. Das heißt, es gab eine sehr lange Zeit im Jahr, zu der die Bergarbeiter keine Chance hatten – außer sonntags – das Tageslicht zu

sehen. Deswegen wurde im Erzgebirge Weihnachten erfunden. Naja, nicht ganz, aber viel von dem, was wir an Weihnachten schätzen, kommt da her. Wer es noch nicht gemacht hat, muss in der Advents- und Weihnachtszeit mal ins Erzgebirge fahren und abends oder nachts einmal über Land fahren. Das sieht richtig schön aus.

Wir waren einmal als WG dort, weil einer meiner Mitbewohner Geburtstag hatte, und den zuhause beging. Da war dann alles: Schnee, schöne Bläsermusik, ein hell erleuchtetes Annaberg und auch auf dem Rückweg überall die schönen Lichter. Dann kam ich zurück nach Leipzig: Kein Schnee, sondern Regen und bei mir in der Straße kein einziges Fenster erleuchtet. Ja, da war die Stimmung gleich um Einiges niedriger.

Licht hat etwas, das Energien freisetzt. Nicht ohne Grund hat Gott als erstes das Licht erschaffen.

Da merkt man wirklich den Unterschied zwischen den Leuten, die die Sonne ständig haben und denen, die lange Nächte im Winter erleben müssen: Das Licht verändert die ganze Einstellung.

Wer morgens aufwacht, und sieht, dass es draußen schon hell ist, geht ganz anders in den Tag. Ganz gleich, ob es abends früher dunkel wird, wenn der Morgen voller Licht ist, dann wird der Tag anders begonnen.

So will Jesus auch unser Licht sein, das unsere Seele erfreut. Er brennt voller Hingabe, damit wir uns an Seinem Licht freuen können.

In der Bibel kommt das Licht immer nur gut weg. Licht ist Leben, Dunkelheit ist tot. Jeder Tag im Judentum beginnt mit der Nacht. Es kommt zuerst die Dunkelheit, der Tod, aber danach kommt das Leben. So ist Jesus auch zuerst durch die Dunkelheit des Grabes gegangen, aber am Ende kam Er lebendig wieder heraus. Am Ende musste das Licht dieser Welt nicht in der Dunkelheit des Grabes bleiben und nun kann Er für immer meine Seele erfreuen.

Wenn ich in der Bibel lese, dann kann ich so oft bemerken, wie Jesus darin vorkommt. Das geht natürlich besonders gut, wenn ich die Evangelien lese, aber auch und gerade wenn ich mir ansehe, was im Alten Testament, eben jetzt besonders bei der Stiftshütte, für Bilder auftauchen, die auf Jesus, auf Seinen Tod und Seine Auferstehung hinweisen, dann erfreut das meine Seele, und ich werde aufgebaut. Da kann um mich herum die Welt in Trümmern liegen, aber wenn ich meine Augen ausrichte auf den, der Licht der Welt ist, dann ist meine Seele zutiefst erfreut.

Genau dieses Licht möchte auch in unsere Gemeinde hinein scheinen. Ihr habt das bestimmt auch schon bemerkt: Eine Gemeinde, die nicht vom Licht der Welt erfüllt ist, hat keinen Glanz. Da kann das Gebäude so gut erleuchtet sein, wie man will, aber es bringt nichts. Wenn aber Jesus in dieser Gemeinde ist, dann merkt man, wie es aus den Menschen heraus leuchtet. Da leuchtet das Licht der Hoffnung des neuen Tages heraus. Genau das macht eine Gemeinde dann auch attraktiv. Das ist nicht die spezielle Art der Musik, die so besonders modern ist, oder die Aufmachung des Gottesdienstes. Es liegt am Inhalt. In Leipzig gibt es zwei Gemeinden der Landeskirche, die wachsen. Die eine hatte im Krieg ihr Gebäude verloren, und ist nun total charismatisch ausgerichtet. Der Gottesdienst findet in einer alten Messehalle statt. Die andere Gemeinde ist absolut traditionell, und aus Württembergischer Sicht fast schon katholisch im Anstrich. Aber in beiden Gemeinden wird genau das gelebt: Das Licht Jesu leuchtet heraus. Sein Tod und Seine Auferstehung werden verkündigt in Wort und Sakrament, also mit der Bibel und in Taufe und Abendmahl.

Ich lade Euch ein, dass wir uns gemeinsam mehr und mehr auf Jesus ausrichten, auf den, der den Tempel Gottes hell macht. Auf Jesus, der meinen persönlichen Tempel erleuchtet und der auch diesen Tempel seiner Ortsgemeinde erleuchten will. Auf den Jesus, der uns den Weg in die himmlische Heimat hell erleuchtet, weil Er uns auf ewig bei uns haben will, wo kein Abschied uns mehr betrüben kann.

Und selbst dort in der himmlischen Heimat hört Jesus nicht auf, unser Licht zu sein, aber dort ist es dann völlig ungetrübt, weil Sein Licht alles durchdringt.

Die Stiftshütte

Die Wohnung sollst Du machen aus zehn Teppichen von gezwirneter feiner Leinwand, von blauem und rotem Purpur und von Scharlach. Cherubim sollst Du einweben in kunstreicher Arbeit. Die Länge eines Teppichs soll achtundzwanzig Ellen sein, die Breite vier Ellen, und sie sollen alle zehn gleich sein; und es sollen je fünf zu einem Stück zusammengefügt werden, einer an den anderen. (2. Mose 26,1-3)

Gott kommt erst jetzt zu den Räumlichkeiten, nachdem Er zuerst die Inneneinrichtung beschrieben hat, und die nicht einmal vollständig. Das wäre bei uns wahrscheinlich anders gelaufen, aber Gott wird Seine Gründe gehabt haben, die wir allerdings nicht kennen.

10 Teppiche sollen nun hergestellt werden mit 10 als der Zahl der menschlichen Verantwortung und des Gesetzes (daher 10 Gebote, 10 Plagen). Außerdem will Gott, dass alle vier Farben, die die Herrlichkeit des Messias darstellen, mit hinein kommen. Eingewoben sind die Cherubim (das ist der hebräische Plural von Cherub), den höchsten Engelwesen, die um Gottes Thron herum versammelt sind. Hesekiel beschreibt das zum Beispiel: *Ihre Angesichter waren vorn gleich einem Menschen und zur rechten Seite gleich einem Löwen bei allen vieren und zur linken Seite gleich einem Stier bei allen vieren und hinten gleich einem Adler bei allen vieren [...] Immer gingen sie in der Richtung eines ihrer Angesichter; wohin der Geist sie trieb, dahin gingen sie; sie brauchten sich im Gehen nicht umzuwenden (Hesekiel 1,10.12)* Aus dem Rest des Kapitels wird klar, dass sie Gottes Thron tragen. Etliche Jahrhunderte später sieht Johannes die selben Kreaturen, bloß mit jeweils einem Gesicht: *Und vor dem Thron war es wie ein gläsernes Meer, gleich dem Kristall, und in der Mitte am Thron und um den Thron vier himmlische Gestalten, voller Augen vorn und hinten. Und die erste Gestalt war gleich einem Löwen, und die zweite Gestalt hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und die vierte Gestalt war gleich einem fliegenden Adler. (Offenbarung 4,6f).*

Sogar diese vier Gesichter sind Bilder für Jesu Wesen. Deswegen sieht man sie auch mit den Namen der Evangelisten versehen oft um Kruzifixe herum abgebildet. Es gab in der Kirchengeschichte verschiedene Zuweisungen, aber bei den Evangelien haben sich die Zuordnungen ergeben, dass Matthäus das Menschengesicht hat, Markus den Löwen, Lukas den Stier und Johannes den Adler.

Interessanterweise verbietet Gott hier nicht, dass diese Wesen abgebildet werden. Damit widerspricht Er der Tradition in den reformierten Kirchen, dass man überhaupt keine Bilder von Geschöpfen machen dürfe. Und nun gebietet Gott es sogar, dass mitten im Tempel diese Wesen dargestellt werden. Das ist natürlich auch eine gute Ermahnung für uns, dass wir nicht übers Ziel hinausschießen sollen.

Es ist aber auch ein wichtiger Hinweis für uns, dass wir die Gegenwart der Engel in Gottes Tempel mehr wertschätzen sollen. Wenn wir uns als Gemeinde versammeln als Sein Tempel, dann sind auch die Engel unter uns.

*Und Du sollst Schlaufen machen von blauem Purpur bei jedem Stück an dem Rand, wo die zwei Stücke zusammengeheftet werden, fünfzig Schlaufen an jedem Stück, dass eine Schlaufe der andern gegenüberstehe. Und Du sollst fünfzig goldene Haken machen, mit denen man die Teppiche zusammenhefte, einen an den anderen, damit es **eine** Wohnung werde. (1. Mose 26,4-6)*

Die Farben bei den Teppichen ergeben jeweils einen Teppich, so ergeben die Evangelien als Gesamtheit auch den einen Messias. Ohne dass ich die anderen Evangelien habe, kann ich Jesus nicht wirklich kennen lernen. Deswegen ist es auch nicht sonderlich gut, wenn man versucht, die Evangelien ineinander zu pressen oder zu harmonisieren. Jedes hat seine ganz eigene Botschaft, die wir bemerken dürfen. Außerdem ergeben alle Teppiche zusammen auch wieder die eine Wohnung, bzw. die Decke der Wohnung.

Die Schlaufen aus blauem Purpur und die Haken aus Gold weisen beide in ihrer Natur auf die himmlische und göttliche Fügung hin, dass wir als Gemeinde überhaupt zusammen gehören. Jesus

in Seiner Göttlichkeit kann uns verbinden miteinander, und zwar auf die Weise, dass aus uns ein Haus wird, und nicht zwei. *Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit um Geist durch das Band des Friedens: ein Leib, ein Geist, wie Ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung Eurer Berufung: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.* (Epheser 4,3-6) Die weltweite Gemeinde ist zwar zusammengefügt aus lauter einzelnen Konfessionen, aber das macht Gott nicht so viel aus, solange wir uns in diesem einen einig sind, dass wir Jesus Christus in Seiner Herrlichkeit widerspiegeln wollen, in Seinem Opfer, das Er für uns dahingegeben hat.

Interessant ist übrigens noch die Zahl 50, die an einer besonderen Stelle im Neuen Testament vorkommt: Zu Pfingsten. An diesem 50. Tag baute Gott Seinen Tempel und fügte zusammen Juden und Heiden zu einem Haus, Seiner Gemeinde. 50 ist die Zahl der Erlösung. Das fängt schon an mit der Angabe, die Arche 50 Ellen breit zu bauen (1. Mose 6,15). Alle 50 Jahre wurden alle Schulden erlassen und aller Besitz wurde zurückgegeben im so genannten Jubel- oder Erlassjahr (3. Mose 25). Wir sind erlöst durch das Werk Jesu Christi auf Golgatha, und Er allein verbindet uns miteinander zu einer Wohnung.

Du sollst auch Teppiche aus Ziegenhaar machen als Zelt über der Wohnung, elf Teppiche. Die Länge eines Teppichs soll dreißig Ellen sein, die Breite aber vier Ellen, und sie sollen alle elf gleich groß sein. Fünf sollst Du aneinanderfügen und die sechs anderen auch, damit Du den sechsten Teppich vorn an dem Zelt doppelt legst; und sollst an jedes Stück fünfzig Schlaufen machen an dem Rand, wo die Stücke zusammengeheftet werden. Und Du sollst fünfzig Haken aus Kupfer machen und die Haken in die Schlaufen tun, dass beide Stücke zu einem einzigen Zelt zusammengefügt werden. Aber vom Überhang der Teppiche des Zeltes sollst Du einen halben Teppich hinten an dem Zelte überhängen lassen und auf beiden Seiten je eine Elle, dass der Überhang an den Seiten des Zeltes sei und es auf beiden Seiten bedecke. (2. Mose 26,7-13)

Es folgt nun die zweite Decke. Die ist nicht mehr so wertvoll wie die Webarbeit für die Wohnung. Sie überdeckt sogar komplett die unterste Decke bis auf ein kleines bisschen am Eingang. Nur denen, die aufmerksam sind, fällt ein wenig auf von dem, was Jesu Herrlichkeit betrifft. Um sie wirklich bestaunen zu können, müssen wir hinein gehen in das Tempelhaus. Aber das ging nicht für die normalen Israeliten, das ging nur für die Priester. Durch Gottes Gnade sind wir aber ja nun alle Priester (1. Petrus 2,5) und haben die Möglichkeit, darunter zu blicken.

Die Decke aus Ziegenhaar überdeckt die Cherubim-Decke. Das Ziegenhaar spricht ja von dem Prophetenamt. In der Bibel ist so viel drin, das uns völlig unbewusst ist, aber wir können darunter sehen, wenn wir an Jesus glauben, und bekommen so viel mehr Einblick in all das, was Jesu Wesen ausmacht. Ohne das können wir die Bibel nur von außen betrachten, und da ist sie ein Buch wie viele andere, aber mit dem Zugang in das Heiligtum Gottes haben wir Einblicke, die wir vorher nie für möglich gehalten hätten. Da werden dann sogar solche scheinbar trockenen Baupläne für ein Zelt voller Leben.

Diese Decke ist dazu völlig asymmetrisch, also mal wieder anders, als wir das gerne gehabt hätten. Fünf Decken plus sechs. Fünf ist die Zahl der Gnade, sechs ist die Zahl des Menschen oder des Fleisches, und zusammen ergeben sie elf, die Zahl der Unordnung. Das kann man auch sehen. Dort, wo elf zusammen sind, da ist etwas nicht in Ordnung. Elf Brüder Josefs waren zu Hause, einer war in Ägypten (1. Mose 39-44) und erst in ihrer Versöhnung kam alles wieder ins rechte Licht (1. Mose 45-50). Es waren zwölf Jünger Jesu, aber durch den Verrat des Judas waren es nur noch elf, und sie mussten einen zwölften nachberufen (Apostelgeschichte 1,15-26), um die Zahl der Herrschaft zu erlangen, in der Gott in Seiner Ordnung herrschen kann.

Die beiden Teile werden wieder verbunden durch Haken, aber diesmal aus Kupfer/Bronze, also dem Metall des Gerichtes. Über der Unordnung, die wir in unserem Fleisch tun, muss Gott Gericht üben, aber Er selbst hat es getragen, als Er für uns ans Kreuz ging.

Über die Decke des Zeltes sollst Du eine Decke von rotgefärbten Widderfellen machen und darüber noch eine Decke von Seekuhfellen. (2. Mose 26,14)

Die Widderfelle sprechen von der Hingabe des Priesterdienstes Jesu. Das Wort für „rot“ ist in diesem Fall ein anderes als für Purpur oder Scharlach. In diesem hebräischen Wort steckt das Wort für „Mensch“ und auch das Wort für „Blut“. Jesus Christus hat in völliger Hingabe Sein Blut vergossen für jeden einzelnen Menschen auf dieser Welt. Es ist interessant, dass Gott hier keine Angabe macht, aber das ist ja auch völlig logisch, denn Hingabe kann man nicht messen.

Gleiches gilt für die Seekuhfelle. Sie waren außen und haben alles abgedeckt. Beduinen nutzen Seekuh, um damit Schuhe zu machen. Das liegt daran, dass dieses Material sehr belastbar ist. Die Hitze macht ihm nicht so viel aus und Wasser sowieso nicht. Wenn nun jemand von weit weg dieses Zelt sah, konnte er nur denken: „Ach, das ist nur Seekuh, nichts besonderes also.“ Damit hätte er aber sowas von falsch gelegen, denn darunter waren diese großen Kostbarkeiten versteckt. Genau so ist es bei Jesus. Der war völlig unscheinbar. *Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. (Jesaja 53,2)* Man konnte bei Jesus keine Hoheit feststellen, auch wenn Johannes schreibt *wir sahen Seine Herrlichkeit (Johannes 1,14)*. Aber als Judas Jesus verriet, konnte er den Soldaten nicht einfach sagen: „Das ist derjenige, der im Dunkeln leuchtet.“ oder „Er schwebt, das sollte ein Hinweis sein.“ Er musste den Soldaten sagen *Welchen ich küssen werde, der ist's, den ergreift und führt ihn sicher ab. (Markus 14,44)*. Wer also nur von außen blickte konnte nichts ahnen von alledem, was im Innern vor sich ging. Wer von den Menschen nicht in Jesus Christus ist, wie Paulus es zum Beispiel nennt (2. Korinther 5,17 u.a.), der wird nie erkennen, welche Reichtümer in Jesus stecken, denn in Ihm *liegen verborgen alle schätze der Weisheit und der Erkenntnis (Kolosser 2,3)*.

Du sollst auch Bretter machen für die Wohnung, aus Akazienholz, zum Aufstellen; zehn Ellen lang soll ein Brett sein und anderthalb Ellen breit. Zwei Zapfen soll ein Brett haben, dass eins an das andere gesetzt werden könne. So sollst Du alle Bretter der Wohnung machen. Zwanzig von ihnen sollen nach Süden stehen. Die sollen vierzig silberne Füße unten haben, je zwei Füße unter jedem Brett für seine zwei Zapfen. Ebenso sollen auf der andern Seite, nach Norden, auch zwanzig Bretter stehen mit vierzig silbernen Füßen, je zwei Füße unter jedem Brett. Und für die Rückseite der Wohnung nach Westen sollst Du sechs Bretter machen; dazu zwei Bretter für die zwei Ecken an der Rückseite der Wohnung, dass beide mit ihren Eckbrettern unten und oben verbunden sind und so die Ecken bilden. Acht Bretter sollen es sein mit ihren silbernen Füßen; sechzehn Füße sollen es sein, je zwei unter einem Brett. (2. Mose 26,15-25)

Akazienholz steht wegen seiner annähernden Unzerstörbarkeit einerseits für das Ewige Leben, das unser Vater uns gegeben hat durch den Glauben an Jesus Christus (Johannes 3,16). Dann aber steht es gerade wegen seiner Eigenschaft als Holz für die Vergänglichkeit und damit für die menschliche Natur. Der Leib Jesu Christi besteht aus vielen einzelnen Gliedern. *Denn wie der Leib einer ist, und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl es viele sind, doch ein Leib sind, so auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt. (1. Korinther 12,12f)*. Ob wir es mögen oder nicht, wir sind Holzköpfe unter anderen Holzköpfen, die es gemeinsam miteinander aushalten wollten. Keiner von uns hat es sich ausgesucht, in die Gemeinde Gottes hinein zu kommen, denn wir sind alle aus Seiner Güte heraus zur Buße geleitet (Römer 2,4) und aus Gnade allein gerettet worden (Epheser 2,8). Wenn ich also denke, dass meine Mitchristen ein Brett vor dem Kopf haben, ist das nur die halbe Wahrheit, denn sie sind Bretter, ganz genau so bin auch ich ein Brett, das Gottes Haus bildet.

Nun sollten jeweils zwei Bretter miteinander verbunden werden. Kein Brett kann allein stehen, und es braucht ein anderes, damit wir nicht umfallen. Deswegen sind Zweierschaften in der Gemeinde unglaublich wichtig, damit wir einander daran hindern, vorne oder hinten über zu fallen.

Natürlich denke ich, ich sei in jedem Punkt korrekt, aber so schwer das für mich ist: Ich bin es nicht. Darum ist es wichtig, wenn ich jemanden habe, der mich mit Hilfe der Schrift korrigieren kann. Es ist dafür übrigens gut, wenn es jemand anders ist als der eigene Ehepartner **und** diese Person vom gleichen Geschlecht ist. Männer und Frauen ticken einfach zu verschieden, und besonders bei gemischten Zweierschaften könnte sich etwas ergeben, das nicht förderlich ist für geistlichen Austausch. Wie gesagt, der Austausch mit dem eigenen Ehepartner ist auch wichtig, aber es ist gut, jemanden zu haben vom gleichen Geschlecht, weil wir dadurch ganz andere Dinge bereden können.

Jetzt können aber auch die beiden, die zusammen stehen noch nicht fest stehen, und deswegen braucht es noch mehr Bretter, die dabei helfen. Darum ist es so wichtig, in die Gemeinde zu gehen, in Hauskreise und andere Gruppen, um sich vor dem Fallen zu schützen. Jesus kann uns davor schützen, zu fallen (*Judas 24*), aber wir müssen es Ihm ja nicht unnötig schwer machen, das zu tun.

Aber wir können als Bretter auch trotzdem nicht einfach so stehen auf dem Boten, wir würden wieder nur versinken in der Welt. Aber wir haben den Kontakt zur Welt gewissermaßen verloren, weil wir auf den silbernen Sockeln stehen. Silber spricht von unserer Erlösung, und so stehen wir auf der Erlösung, die Jesus für uns bezahlt hat, *nicht mit vergänglichem Silber oder Gold [...], sondern mit dem teuren und Kostbaren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. (1. Petrus 1,18)* Dass jeder auf zwei Sockeln steht, bedeutet, dass unsere Erlösung in zwei Phasen abläuft: Wir sind und werden gerettet in dieser Welt von unserer Sünde und wir werden einmal gerettet aus dieser Welt, wenn wir auferstehen in unserem neuen Leib, der nicht sündigen kann, in dem wir endgültig in ewiger unverfälschter Gemeinschaft mit Jesus leben können. So sind wir nun in dieser Welt, aber nicht mehr von dieser Welt (*Johannes 17,16.18*).

Die Bretter sind alle gleich lang, alle 10 Ellen, also gibt uns Gott eine gewisse Verantwortung, aber es zeigt uns auch, dass wir vor Gott alle gleich sind. Es ist egal, ob ich seit meiner Kindheit in der Gemeinde Gottes diene oder ob ich mich auf dem Sterbebett bekehre. Gott macht keinen Unterschied in der Weise, dass Er uns alle ansieht und nur Seinen geliebten Sohn sieht.

Ganz gleich, ob ein Brett nun auf der südlichen oder auf der nördlichen Seite der Stiftshütte stand, nah am Eingang oder am Allerheiligsten, alle sind eins im Tempel, so *ist hier nun nicht mehr Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt eins in Christus Jesus. (Galater 3,28)*. Das heißt nicht, dass die Unterschiede zwischen uns Menschen nicht da wären, aber Gott sieht uns alle gleich an, weil wir in Seinem Sohn sind.

Die Wohnung ist ausgerichtet Richtung Westen. Das wirkt erst einmal völlig banal, aber es ist wichtig. Die normalen Tempel waren nämlich ausgerichtet nach Osten, in Richtung der aufgehenden Sonne, von wo man das Leben erwartete. Gott aber sagt: „Kehr ruhig dem den Rücken zu, von dem Du das Leben erwartest, lass ab von den Dingen, die Dir von der Logik her das Brot auf den Tisch bringen. Bei mir findest Du das wahre Leben.“ Wenn wir das tun, dann dürfen wir feststellen, dass uns das kleine Licht im innern des dunklen Heiligtums wesentlich mehr gibt als die große Sonne, auch wenn das völlig bescheuert klingt.

Nun können die Bretter sich zwar gegenseitig stützen, aber es könnte immer noch fallen. Deshalb kommt von Gott eine weitere Anweisung:

Und Du sollst Riegel machen aus Akazienholz, fünf zu den Brettern auf der einen Langseite der Wohnung und fünf zu den Brettern auf der anderen Langseite der Wohnung und fünf zu den Brettern auf der Rückseite der Wohnung nach Westen, und Du sollst einen Mittelriegel in halber Höhe an den Brettern entlanglaufen lassen von einem Ende zu dem andern. Und Du sollst die Bretter mit Gold überziehen und ihre Ringe aus Gold machen, in die man die Riegel hineintut. Und die Riegel sollst Du mit Gold überziehen. (2. Mose 26,26-30a)

Nun kommen die Riegel, jeweils fünf pro Seite und einer innen drin. Das ist auch wieder ein Bild dafür, wie es Paulus schreibt: Jeder, der an Jesus Christus glaubt, ist in Jesus Christus (*2. Korinther 5,17*), aber genauso gilt auch, dass Jesus Christus in jedem Gläubigen ist (*Galater 2,20*). Jesus in mir und quasi um mich herum gibt mir die Stabilität, gibt uns als Gemeinde die Stabilität, die wir

brauchen, um nicht umzufallen. Er ist es, der uns letztlich zusammenhält durch das Band Seiner Liebe: *Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit (Kolosser 3,14)*. Aus diesem Grund hat Jesus uns gesagt *Ein neues Gebot gebe ich Euch, dass Ihr Euch untereinander liebt, wie ich Euch geliebt habe, damit auch Ihr einander liebt. Daran wird jedermann erkennen, dass Ihr meine Jünger seid, wenn Ihr Liebe untereinander habt. (Johannes 13,34f)*. Tatsächlich bindet die Liebe Jesu Menschen zusammen, von denen wir es nicht für möglich halten würden. Die Liste der 12 Jünger Jesu hat zwar unterschiedliche Namen, aber das liegt daran, dass man oft einen Namen hatte, mit dem man untereinander angesprochen wurde und einen für die Behörden. Auch zum Beispiel Chinesen, die in Europa leben, haben einen chinesischen und einen europäischen Namen. Unter Jesu Jüngern finden wir also zum Beispiel Matthäus den Zöllner (*Matthäus 10,3*) aber auch Simon den Zeloten (*Lukas 6,15*). Während Zeloten darauf aus waren, die Römer mit Waffengewalt wieder aus dem Land zu treiben, waren die Zöllner diejenigen, die mit den Römern gemeinsame Sache machten. Aber hier haben wir zwei Leute, die politisch völlig entgegengesetzt dachten, die aber dadurch vereint waren, dass sie zu Jesu Jüngern gehörten. Wir können versuchen, die politischen Spaltungen in diesem Land durch Vernunft zu lösen, aber es wird scheitern, weil jeder seiner eigenen Vernunft folgt. Das einzige, das hilft, ist, wenn die Menschen Jesus kennen lernen, denn Er bringt Menschen zusammen, bei denen man sich fragt, wie das überhaupt möglich ist. Wer weiß? Vielleicht liegen diese Leute ja auch an Punkten richtig, die ich nicht bemerke und umgekehrt.

Das Gleiche gilt auch bei all den Konfessionen. Ja, die katholische Kirche hat große Fehler gemacht in der Vergangenheit und Gegenwart, aber genauso haben es auch die evangelischen Kirchen. Manch einem passt es überhaupt nicht, dass ein hochliturgischer Gottesdienst überhaupt keine Freiheit bietet und immer nur gleich ist (das ist er nicht, aber von außen scheint es so). Dafür ist das Freie oft auch so unsicher, und manche Gemeinden versuchen jeden Sonntag das Rad neu zu erfinden. Es gibt die einen Christen, denen es total wichtig ist, Gottes Größe und Pracht darzustellen, und andere wollen Gottes Nähe aufzeigen, und beides ist total wichtig, weil die einen Menschen durch dies erreicht werden, die anderen durch jenes. Gott möchte Menschen jedweder Couleur retten und einbauen in Seine Wohnung.

Deswegen sind die Bretter auch alle mit Gold eingefasst. Wir sind gekleidet in Jesu Christi Gerechtigkeit, weil wir den neuen Menschen angezogen haben (*Epheser 4,24*). In Jesus Christus sind all diese Dinge nicht mehr wichtig, denn dann soll es uns darum gehen, Ihn zu verherrlichen. Wenn wir in Seinem Blut rein gewaschen worden sind, sind auch die Unterschiede innerhalb dieser Welt nicht mehr wichtig, und wir können sie deshalb in Freiheit richtig ausleben. Das klingt wie ein Widerspruch, aber es ist keiner.

Dieser Begriff der Gerechtigkeit Gottes war es, der Martin Luther zu einem wahren Hass auf Gott geführt hat, bis er mit Hilfe der Grammatik erkannte, dass es anders ist als gedacht. In der Grammatik gibt es den so genannten Genitivus Subjectivus (Gen. Sub.) und den Genitivus Objectivus (Gen. Obj.). Was heißt das? Der Gen. Sub. zeigt ein Besitzverhältnis an. Ein Beispiel ist „die Liebe des Vaters“. Hier ist der Vater derjenige, der die Liebe besitzt, grammatikalisch ausgedrückt: Er ist das Subjekt der Liebe. Der Gen. Obj. Auf der anderen Seite hat eben den Genitiv als Objekt. Vom vorigen Beispiel aus wäre das nun also „die Liebe zum Vater“. Aus dem Grund konnte Martin Luther die „Gerechtigkeit Gottes“ übersetzen mit „die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“. Welche ist das? Es ist Jesu Gerechtigkeit, die uns angezogen wird.

*So sollst Du die Wohnung in der Weise aufrichten, wie Du sie auf dem Berge gesehen hast.
(2. Mose 26,30b)*

Gott betont es zum dritten Mal, weil es Ihm so wichtig ist, dass dieses Bild von Seinem Sohn und dem, was Er für uns getan hat, nicht verfälscht wird, damit jeder, der es ansieht, weiß, was er von Jesus Christus halten kann und soll und darf.

Du sollst einen Vorhang machen aus blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter feiner Leinwand und sollst Cherubim einweben in kunstreicher Arbeit (2. Mose 26,31)

Wieder gebietet Gott, dass hier Wesen abgebildet werden, obwohl Er doch im 2. Gebot nach reformierter Zählung (immer noch 1. nach katholischer und lutherischer) sagt, man solle kein Bild machen. Aber der entscheidende Punkt ist eben *Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!* (2. Mose 20,5). Nicht nur beim Blick an die Decke konnte der Priester also sehen, dass die Engel im Haus Gottes waren, sondern auch beim Weg in Gottes eigene kleine Kammer.

Als Jakob vor Esau floh und die Treppe vom Himmel herab sah, auf der die Engel auf und anstiegen zu Gott, sagte er beim Aufwachen *Fürwahr der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!* (1. Mose 28,16) darauf nennt er eben diesen Ort Bethel, also übersetzt: Haus Gottes.

Auch Elisa konnte seinen Diener beruhigen. Der König von Aram hatte eigentlich den König Israels per Attentat umbringen wollen, aber Elisa warnte ihn jedes Mal vorher. Der König sagte ganz erobert zu seinen Leuten: „Irgendjemand unter Euch ist ein Spion!“ Aber seine Leute sagten ihm: „Nein, o König, sondern der Prophet Elisa sagt dem König von Israel, was Du in Deinem Schlafzimmer sagst!“ Also schickte der König von Aram seine Armee los, dass sie Elisa in Dothan töteten. Am nächsten Morgen stand der Diener Elisass auf und erschrak zu Tode, weil die ganze Stadt umringt war. Elisa selbst aber beruhigt seinen Diener. *Fürchte Dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind! Und Elisa betete und sprach: HERR, öffne ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der HERR dem Diener die Augen, und er sah, und siehe, da war ein Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.* (2. Könige 6,16f).

Auch die frühe Kirche war sich bewusst, dass die Engel anwesend waren in ihren Gottesdiensten, dem Tempel des heiligen Geistes. Paulus schreibt, dass die Frauen auf ihren Häuptern eine Macht haben sollen (also ein Schleier o.Ä.), wenn sie betet oder prophetisch redet *um der Engel willen* (1. Korinther 11,10). Die Engel wollen sehen, ob die Frauen sich ihren Männern unterordnen können, oder ob sie rebellieren wollen. Immerhin haben die Engel selbst eine Erfahrung gemacht mit der Rebellion, als 1/3 ihrer Engelbrüder sich entschieden hatten, mit dem Satan zu rebellieren gegen Gott, und damit ewig verloren zu gehen. Schafft es also die Frau, sich ihrem Mann unterzuordnen, wie sich die Gemeinde Jesus Christus unterordnet? Und dagegen: Schafft es der Mann, seine Frau mit der Liebe zu lieben, mit der Jesus Christus Sich voller Hingabe für Seine Gemeinde hingegeben hat? (Epheser 5,21-32)

Petrus schreibt davon, dass die Engel begehren, zu schauen, was den Propheten geoffenbart wurde, und sich in Jesus komplett durch den Heiligen Geist gezeigt hat. Wörtlich sogar, dass sie die Häuse verrenken (1. Petrus 1,12). Engel kennen das Konzept Buße nicht, weil jeder persönlich von Gott geschaffen wurde. Aber bei den Menschen ist nur einer direkt geschaffen worden, nämlich Adam. Schon Eva ist indirekt geschaffen worden, nämlich von Adam, und aus diesen beiden kam die gesamte Menschheit. Darum gibt Gott jedem einzelnen Menschen die Möglichkeit zur Buße, also zur Umkehr vom eigenen bösen Weg auf den Weg Gottes, hin zu Jesus Christus, der gesagt hat *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.* (Johannes 14,6). Und dann müssen sie sich bestimmt noch wundern, dass Gott unser mickriges Lob annimmt. Ich liebe die 3. Kantate von Bachs Weihnachtsoratorium. Da heißt es im Eingangsschor mit pompöser Musik: „Herrscher des Himmels, erhöere das Lallen, lass Dir die matten Gesänge gefallen, wenn Dich Dein Zion mit Psalmen erhöht. Höre der Herzen frohlockendes Preisen, wenn wir Dir itzo die Ehrfurcht erweisen, weil unsre Wohlfahrt befestiget steht.“ Wir Menschen können Gott keine Qualität bieten, wie es die Engel tun, aber Gott als unser himmlischer Vater freut Sich wie ein Schneekönig und sagt gewissermaßen zu den Engeln: „Seht mal, meine Kinder! Ist das nicht toll?“

Die Kirche ist sich also damals bewusst gewesen, dass wesentlich mehr passiert, wenn sich die Menschen treffen in Jesu Namen, als dass da Leute zusammen kommen. Die orthodoxe Kirche weiß das bis heute. Deswegen ist es quasi auch egal, ob nun eine Gemeinde da ist, oder ob die Priester alleine den Gottesdienst feiern, denn es sind ja noch die Engel da und stimmen mit in den Lobpreis Gottes ein.

und Du sollst den Vorhang an die Haken hängen an vier Säulen von Akazienholz, die mit Gold überzogen sind und goldene Nägel und vier silberne Füße haben. (2. Mose 26,32)

Nun wird dieser Vorhang, der durch seine vier Farben wieder vom Messias spricht, aufgehängt an diese vier Säulen. Der Messias hängt an vier Säulen und wer sind die in der biblischen Bildersprache? Es sind Menschen. Das ergibt schonmal Sinn, wenn man sich das übliche menschliche Aussehen ansieht: Ein fester Stand, darüber geht es grade hinauf, und oben ist noch ein Kapitell angebracht. Dann sagt Gott zu Jeremia bei seiner Berufung *Siehe, ich mache Dich heute zu einer eisernen Säule... (Jeremia 1,18)*, Paulus schreibt an die Galater, dass er in Jerusalem Petrus, Johannes und den Jesu Bruder Jakobus traf, *die als Säulen gelten (Galater 2,9)* und Jesus selbst sagt *Wer überwindet, den will ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen... (Offenbarung 3,12)*. Aber sogar der Text hier zeigt, dass es Menschen sein müssen, denn sie sind aus Akazienholz gemacht, und das spricht von ihrer Menschheit, sie sind gekleidet in Gottes göttliche Gerechtigkeit, darum das Gold. Das war auch bei der Bundeslade so, aber ihre Füße sind aus Silber, und das spricht davon, dass sie auf der Erlösung stehen und auf nichts anderem. Auch hier wieder spricht die Zahl vier von den vier Evangelien. Jesus hängt an diesen Evangelien, aber an allen gemeinsam, es braucht sie alle vier, damit Er gut zu sehen ist.

Und Du sollst den Vorhang an die Haken hängen und die Lade mit dem Gesetz hinter den Vorhang setzen, dass er Euch eine Scheidewand sei zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Und Du sollst den Gnadenthron auf die Lade mit dem Gesetz tun, die im Allerheiligsten steht. (2. Mose 26,33f)

Jetzt ist dieser Vorhang mit den Cherubim also die Trennung zwischen Gott und den Menschen geworden, natürlich sinnbildlich. Wie die Cherubim vor dem Eingang zum Paradies lagerten, und den Weg zur Gemeinschaft mit Gott versperrten, so zeigen sie hier auf dem Vorhang: Du kannst nicht zu Gott kommen. Nur der Hohepriester durfte am Versöhnungstag hinein gehen (3. Mose 16) und auch nur, wenn er für sich ein Opfer gebracht hatte, um seine Sünden zu bedecken. Ansonsten aber konnte niemals jemand in diese enge Verbindung mit Gott treten.

Bis zu diesem Tag im April des Jahres 32 n. Chr., als man einen Rabbi ans Kreuz hängte. *Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama schabaktani? (das Griechische gibt hier das Aramäische wieder) Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab Ihm zu trinken. Die anderen aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und Ihn helfe! Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen... (Matthäus 27,45-52a)*

Als Jesus, der Sohn Gottes, die Trennung von Gott, Seinem Vater, erdulden musste und starb, zerriss Gott selbst den Vorhang im Tempel, um zu zeigen, dass jetzt die Trennung zwischen Gott und Mensch aufgehoben ist. Weil der Sohn getrennt war von Gott, kann ich jetzt Gemeinschaft haben mit Ihm auf eine Weise, wie es nie vorher möglich war.

Den Tisch aber setze außen vor den Vorhang und den Leuchter dem Tisch gegenüber an die Südseite in der Wohnung, dass der Tisch nach Norden zu steht. (2. Mose 26,35)

Gott gibt die Anweisungen, wo genau die Gegenstände zu stehen haben, denn in Gottes Haus geht alles geordnet zu, *denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. (1. Korinther 14,33)*

Und Du sollst eine Decke machen für den Eingang des Zeltes aus blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter feiner Leinwand in Buntwirkerarbeit und für die Decke fünf Säulen aus Akazienholz, mit Gold überzogen, mit goldenen Nägeln, und Du sollst für sie Füße aus Kupfer machen. (2. Mose 26,36-37)

Wir haben hier wieder die gleichen Farben wieder wie beim Vorhang und wie bei der Cherubim-Decke. Also ist klar: Auch hier ist vom Messias die Rede. Diesmal aber hängt er an fünf Säulen, und sie stehen auch nicht auf Silber, sondern auf Kupfer. Kupfer, das wird gleich noch richtig deutlich, spricht vom Gericht Gottes. Diese fünf Säulen stehen wieder für Menschen, die besonders das Gericht betonen, aber auch Gottes Gnade, denn fünf ist in der Bibel die Zahl der Gnade. Wer sind diese fünf Menschen? Es sind die Autoren der Briefe in der Bibel: Paulus, Petrus, Johannes, Jakobus und Judas. Die beiden letzten sind Brüder Jesu gewesen. All diese Autoren erzählen auf ihre besondere Weise von dem Gericht, der Gnade, und wie wir durch Jesus Christus in den Tempel Gottes hinein kommen.

Der Brandopferaltar

Du sollst einen Altar machen aus Akazienholz, fünf Ellen lang und ebenso breit, dass er viereckig sei, und drei Ellen hoch. Und Du sollst auf seinen vier Ecken Hörner machen, die sollen mit ihm verbunden sein, und sollst ihn mit Kupfer überziehen. Mache auch Töpfe für die Asche, Schaufeln, Becken, Gabeln, Kohlenpfannen; alle seine Geräte sollst Du aus Kupfer machen. (2. Mose 27,1-3)

Der Brandopferaltar ist der größte Gegenstand der gesamten Stiftshütte. Hier merkt man besonders gut, wie Kupfer/Bronze für das Gericht steht. Es ist nämlich genau hier, dass das Gericht verübt wird über die Sünde der Menschen, aber – Gott sei Dank! – nicht am Menschen selbst, sondern an einem unschuldigen Wesen. Welche Tiere das sein können, kommt in 3. Mose vor, es durften nur reine Tiere sein, um zu zeigen: Dieses Tier ist absolut rein und fehlerfrei, und nun stirbt es an meiner Statt. So hat eben auch das Gericht Jesus getroffen, der völlig fehlerfrei war, damit ich als sündiger Mensch rein und gerecht vor Gott stehen kann.

Die Größe des Altars spricht auch von der Wichtigkeit. Ohne Opfer keine Gemeinschaft mit Gott. *Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. (Hebräer 9,22)*. Aus dem Grund beschäftigen sich die Evangelien mit einem sehr hohen Prozentsatz mit der letzten Woche Jesu und Seiner Auferstehung, und schon davor erwähnt es Jesus immer wieder. Dieses Geschehen am Kreuz ist das wichtigste in der gesamten Weltgeschichte. Vielleicht sind an diesem Tag große Schlachten gefochten worden, vielleicht wurden Eroberungen durchgeführt mit gewaltigen Heeren, aber davon wissen wir nichts. Aber wir wissen, dass an diesem Tag in der kleinen jüdischen Provinz im römischen Reich der größte Sieg davongetragen wurde.

Die Hörner am Altar stehen einmal für Macht, das merkt man spätestens, wenn man einmal mit einem gehörnten Tier gekämpft hat. Die ganze Macht des Gerichtes hat Jesus getroffen. Dazu waren die Hörner ganz praktisch dafür da, dass man die Opfertiere daran festband, und sie dann umbrachte. So war Jesus auch festgebunden am Kreuz, nicht nur durch Seile und Nägel, sondern durch Seine große Liebe zu uns. Wieder sieht man von jeder Ecke und jedem Horn aus anders auf das Opfer. Deswegen ist es wieder so wichtig, alle vier Evangelien zu nehmen, und nicht nur eines, oder die so genannten Evangelienharmonien. Jedes Evangelium bietet einen ganz eigenen Blick auf Jesus und auf Sein Opfer am Kreuz.

Der Altar ist wieder aus Akazienholz, denn Jesus konnte das Gericht nur auf Sich nehmen als Mensch, weil Er nur so sterben konnte. Außerdem hat Akazienholz eine wunderbare Eigenschaft. Natürlich verkohlet es beim Gebrauch des Altars, aber dazu schluckt es die Hitze. Wenn man also den Altar bei Betrieb anfasset, ist er dennoch nur handwarm. Genau so hat Jesus die volle Hitze des Gerichtes Gottes – das wird auch durch das Feuer auf dem Altar symbolisiert – auf Sich genommen, und der Mensch bleibt davon verschont. Wir müssen in dieser Welt die weltlichen Konsequenzen tragen, die unsere Sünde nach sich zieht, zumindest zum Teil. Aber die volle Hitze hat Jesus abbekommen.

Außerdem ist der Brandopferaltar der erste Gegenstand, den man sehen konnte, wenn man ins Heiligtum hinein kam, beziehungsweise in den Vorhof. Genau das ist der Ort, an dem keiner vorbei

kommt. Es gibt etliche Menschen, die sich daran stören, dass in Kirchen ein Kruzifix hängt, also ein Kreuz mit Jesus daran, aber es ist dieser Ort, an dem Gott all unsere Probleme löst. Paulus schreibt an die Korinther *Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. (1. Korinther 1,18)*. Paulus war in Korinth 18 Monate, das war die zweitlängste Zeit. Länger war er nur in Ephesus auf seinen Missionsreisen. Und er schreibt weiter *Denn ich hielt es für richtig, unter Euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. (1. Korinther 2,2)* Wie bitteschön kann man 18 Monate lang nur über das selbe Thema reden? Ganz einfach: Die Bibel ist voll davon. Für jedes Problem gibt es nur eine Lösung: Jesus Christus, der Gekreuzigte (und Auferstandene, das gehört unzertrennlich dazu). Die Ursache für jedes Problem ist, dass der Mensch die verbotene Frucht am Baum der Erkenntnis nahm und aß. Die Lösung für jedes Problem ist die Lösung also der Mensch, der selber am Baum des Kreuzes hing, und der uns das Brot gegeben und gesagt hat *Nehmt, esst, das ist mein Leib* und den Kelch mit den Worten *Trinket alle daraus. Dieser Kelch ist das Blut des neuen Bundes, das für Euch vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. (Matthäus 26,26-28)*. Das ist für mich auch einer der Gründe, warum es so wichtig ist, Abendmahl zu feiern. Es ist schon interessant, Gott sagte zum Menschen „Iss nicht von der Frucht, die an diesem Baum hängt, sonst stirbst Du!“ und der Mensch tat genau das. Später sagte Gott zum Menschen „Iss von der Frucht, die am Baum des Kreuzes hängt, und Du wirst leben.“ und der Mensch tut genau das nicht.

Wer hin wollte zum Heiligtum, kam nur dorthin durch das Gericht. Irgendjemand musste gerichtet werden, weil Gott gerecht ist, und Sünde nicht in Seiner Nähe dulden kann. Also kam er dort nur hin durch das Opfer. Es wurde festgebunden an den Hörnern des Altars, und musste seine Hand auf das Opfertier legen. Das war nicht einfach so wie bei einer Segnung, sondern vielmehr ein Aufstützen mit dem gesamten Körpergewicht. Es war ein Zeichen der Identifizierung: Die Schuld, die ich habe, geht nun auf das Opfertier über, und die Reinheit des Opfertieres geht auf mich über. Das ist übrigens schon wunderbar im hebräischen Wort für „glauben“ zu sehen. Das Grundwort kann auch benutzt werden für eine Säule oder eine Stütze. Wenn ich einer Person oder einer Sache glaube, stütze ich mich mit vollem Vertrauen und meiner gesamten Körpermasse auf diese Person/Aussage/Sache. Wenn es nicht trägt, falle ich, aber wenn es trägt, dann ist alles in Ordnung. Petrus zitiert aus *Jesaja 28,16*, wenn er schreibt *Darum steht in der Schrift: Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden. (1. Petrus 2,6)*. Wenn man sich auf das Opfer stützte, sah das vielleicht merkwürdig aus, und so sieht es auch aus, wenn wir uns auf Jesus, Sein Wort und Seinen Opfertod stützen, aber wer das tut, der wird bleiben. Im Gegensatz zu dem, der nicht glaubt: *Glaubt Ihr nicht, so bleibt Ihr nicht. (Jesaja 7,9)*. Das Wort für „bleiben“ ist hier auch das selbe Wort wie „glauben“, bloß in einer anderen Variante (dazu müsste ich jetzt aber zu viel in die Grammatik des Hebräischen einsteigen).

Und Du sollst ein Gitterwerk von Kupfer machen wie ein Netz und vier Ringe aus Kupfer an seine vier Enden. Du sollst es aber von unten her um den Altar legen unterhalb der Einfassung, dass das Gitter bis zur Mitte des Altars reiche. (2. Mose 27,4f)

Das Gitterwerk war wichtig, um das Feuer auf dem Altar mit Sauerstoff zu versorgen, ganz wie bei einem Kamin. Deswegen nennt man es ja auch „Kamineffekt“. Genau der Ort, an dem die Flamme auf den Sauerstoff trifft, ist der heißeste Punkt, und der ist dem Auge der Menschen verborgen. So wird auch für immer ein Geheimnis sein in dem Geschehen am Kreuz. Als Jesus rief *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? (Markus 15,34)*, da geschah etwas, das wir nicht verstehen können. Der Sohn Gottes war vor aller Ewigkeit in innigster Verbindung mit dem Vater und Er kannte nichts anderes als die Gemeinschaft mit Ihm, und dort am Kreuz musste Er dieses Gericht, das schlimmer war als alle Striemen und Verspottungen, erleiden, und wir können es nicht fassen, wahrscheinlich in alle Ewigkeit nicht.

Und Du sollst zu dem Altar auch Stangen machen aus Akazienholz, mit Kupfer überzogen. Und man soll die Stangen in die Ringe tun, dass die Stangen an beiden Seiten des Altars sei-

en, wenn man ihn trägt. Als einen Kasten von Brettern sollst Du ihn machen, dass er inwendig hohl sei, wie er Dir auf dem Berge gezeigt wurde. (2. Mose 27,6-8)

Wieder sind die Stangen dazu da, dass der Altar transportabel sein kann, dazu ist es auch sehr praktisch, dass er hohl ist. So schwer das Wort vom Kreuz uns auch scheinen mag, es ist leichter als wir denken, es weiter zu geben.

Der Vorhof

Du sollst einen Vorhof für die Wohnung machen, Behänge von gezwirnter feiner Leinwand, für eine Seite hundert Ellen lang, für die Südseite, und zwanzig Säulen auf zwanzig Füßen von Kupfer und ihre Nägel und ihre Ringbänder von Silber. Ebenso sollen an der Nordseite Behänge sein, hundert Ellen lang, und zwanzig Säulen auf zwanzig Füßen von Kupfer und ihre Nägel und ihre Ringbänder von Silber. Und nach Westen soll die Breite des Vorhofes Behänge haben, fünfzig Ellen lang, zehn Säulen auf zehn Füßen. Nach Osten aber soll die Breite des Vorhofes fünfzig Ellen haben, fünfzehn Ellen Behänge auf einer Seite, dazu drei Säulen auf drei Füßen, und wieder fünfzehn Ellen auf der anderen Seite, dazu drei Säulen auf drei Füßen. (2. Mose 27,9-15)

Der Vorhof hat ziemlich kleine Ausmaße dafür, dass die Israeliten wohl drei Millionen Leute waren. Gott wird wohl gewusst haben, dass immer nur eine kleine Gruppe kommen würde, die in Seine Gegenwart wollen.

Um den Vorhof herum ist eine Mauer aus Stoff, natürlich auch, damit es einfacher zu transportieren ist. Die Leinwand, die so weiß und rein war, musste jedem Menschen zeigen: Im Vergleich zu Gott bist Du schmutzig, Er aber ist rein und vollkommen. Genau das ist es auch, was uns Menschen davon abhält, zu Gott zu kommen. Er ist rein, wir sind es nicht. Dazu kommt, dass all die Säulen auf Kupfer stehen. Das heißt gewissermaßen, dass niemand zu Gott kommen kann, ohne auf das Gericht zu treffen. Glücklicherweise hat Gott eine Möglichkeit geschaffen, die Trennung zu umgehen:

Und in dem Tor des Vorhofs soll eine Decke sein, zwanzig Ellen breit, gewirkt aus blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter feiner Leinwand, dazu vier Säulen auf ihren vier Füßen. (2. Mose 27,16)

Im nächsten Vers erfahren wir, dass alle, also auch diese Säulen Kupferfüße haben. Die Decke ist wieder aus den selben Materialien gemacht wie der Eingang zur Stiftshütte selbst und wie der Vorhang zum Allerheiligsten. Er ist also wieder ein Bild für Jesus Christus, getragen wieder von vier Säulen, die aber eben diesmal auf Kupfer stehen und die Evangelien symbolisieren. In *Johannes 10,7* sagt Jesus *Ich bin die Tür* und zeigt uns auch damit, wie man diese Stelle verstehen muss. Zwei Dinge sind hier interessant:

1. Egal, ob es um meine Rettung geht, oder um den Eingang in Gottes Haus, oder ob ich in Seine innigste Gegenwart kommen möchte, es geht immer nur durch die eine Tür, nämlich Jesus Christus.

2. Oft läuft das Bibellesen ab, wie folgt: Wir lesen die Evangelien und lesen, wie Jesus das Gericht trug (Kupferfüße), und manche von uns bleiben an diesem Punkt schon stehen. Wenn wir aber weiter wollen, kommen wir durch die fünf Briefschreiber der Bibel weiter ins Innere und erkennen ganz andere Aspekte und auch Schätze in Jesus Christus, die besonders durch das Gericht geschehen sind. Also sehen wir die Evangelien als Anfangspunkt, wollen dann aber besonders paulinische Theologie (so sagt man das etwas gehobener in der Theologie), und dort lesen wir über Jesus, aber Er kommt nicht selber zu Wort, weil es ja die fünf Schreiber sind, die etwas sagen. Wenn ich aber die Evangelien neu lese, dann bekomme ich ganz andere Einblicke. Paulus ist toll in seiner Theologie und Petrus und Johannes haben tolle Themen, aber dem Sohn Gottes können sie nicht das Wasser reichen. Jesus hat so eine einfache Natur, dass selbst ein kleines Kind Ihn verstehen kann, aber

Er ist so unbeschreiblich übernatürlich, dass selbst der klügste Professor in alle Ewigkeit an Ihm allein lernen kann.

Die Tür ist mit 20 Ellen 10,5 Meter breit. Es wird wohl niemand eine so große Haustür haben, selbst wenn er sehr gastfreundlich ist. Aber das spricht von dem, was Jesus im so genannten Heilandsruf anbietet: *Kommt her alle, die Ihr mühselig und beladen seid. Ich will Euch erquicken.* (Matthäus 11,28) Gottes Haus und Jesu Arme sind für jeden offen, der die Erlösung durch Sein Blut auf sich anwenden will.

Alle Säulen um den Vorhof sollen silberne Ringbänder und silberne Nägel und kupferne Füße haben. Die Länge des Vorhofes soll hundert Ellen sein, die Breite fünfzig Ellen, die Höhe fünf Ellen, und alle Behänge sollen von gewirnter feiner Leinwand sein und seine Füße aus Kupfer. Alle Geräte der Wohnung für den gesamten Dienst und alle ihre Zeltplöcke und alle Zeltplöcke des Vorhofes sollen aus Kupfer sein.

Silber und Kupfer, die Erlösung und das Gericht, beide liegen so nah beieinander, und sind beide wichtig, damit das Haus Gottes stehen kann. Die Höhe des Zaunes sind 5 Ellen, also knapp 2,5 Meter. Das ist auch nochmal ein Zeichen, dass niemand aus eigener Kraft zu Gott kommen kann, denn so hoch kann niemand springen. Wäre also die Tür nicht da, könnte keiner zu Gott kommen.

Das Öl für den Leuchter

Gebiete den Israeliten, dass sie zu Dir bringen das allerreinste Öl aus zerstoßenen Öl aus zerstoßenen Oliven für den Leuchter; dass man ständig Lampen aufsetzen könne. In der Stiftshütte, außen vor dem Vorhang, der vor der Lade mit dem Gesetz hängt, sollen Aaron und seine Söhne den Leuchter zurichten, dass er brenne vom Abend bis zum Morgen vor dem HERRN. Das soll eine ewige Ordnung sein für ihre Nachkommen bei den Israeliten. (2. Mose 27,20f)

Olivenöl war die normale Art an Öl, die man im Mittelmeerraum gebrauchte. Allerdings wurde das reine Öl gebraucht, um es aufs, ins oder unters Essen zu tun. Das unreine Öl, also das, in dem noch Stücke herumschwammen etc., genau das Öl wurde gebraucht, um es in Lampen zu tun. Jetzt also will Gott, dass die Menschen Ihm das geben, was doch für sie am besten wäre. Und ja, es stimmt. Gott will nicht einfach unser Erstbestes, Er will unser Bestes, aber nicht weil Er uns arm machen möchte, sondern weil Er unser Bestes will (ja, doppeldeutig, ich weiß). Das Beste, was wir haben, soll in Gottes Tempel gebracht werden, und nicht das, was wir ohnehin nicht mehr brauchen. Gott wird Sich dann nicht lumpen lassen. Petrus gab Er für das kurze Ausleihen des Botes einen solchen Fischfang, dass Petrus seine Familie für die nächsten Jahre versorgt wusste, in denen er mit Jesus unterwegs war (Lukas 5,1-11). Wenn wir Gott das geben, was Ihm zusteht, wird Er Seinen Segen auch nicht zurückhalten. *Bringt Ihr aber den Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf dass in meinem Hause Speise sei, und prüft mich hiermit, ob ich Euch dann nicht des Himmels Fenster auf tun werde und Segen herabschütte die Fülle.* (Maleachi 3,10). Nur das Geben für Sein Heiligtum wird von Gott versehen mit der Aussage „prüft mich“, und was tun wir: Wir prüfen Ihn nicht. Seien wir doch klüger

Eine praktische Folge aus diesem reinen Öl war aber auch, dass es eben nicht raucht, wenn man es anzündet, sondern dass es reines Licht gibt, und das Innere des Heiligtums nicht durch unnötigen Rauch gestört wurde. Und so war das Öl von den Menschen für den Leuchter, der eben ein Bild ist für Jesus Christus, von dem wir als Seine Gemeinde als die Arme ausgehen, und Er versorgt uns mit dem, was wir brauchen. Ganz gleich, wie es mir geht: Ich kann sicher sein, dass das Licht der Welt mir Licht gibt, dass das Brot des Lebens mir Speise gibt, dass die Tür mich dorthin führt, wo ich in Sicherheit und zu Hause bin.

Drei und die selbe Tür

Predigt vom 10.03.2019

Das ist schon eine geniale Angelegenheit: Der Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, ist nun dabei, Seine Wohnung bei den Menschen zu bauen.

Beim kommenden Bibelabend werden wir dann erfahren, dass um die Hütte herum ein Zaun ist, ein Zaun aus weißer Leinwand, und zwar 2,625m hoch. Es ist nicht schwer, da ohne Hilfsmittel drüber zu springen. Es ist unmöglich. Mit anderen Worten: Gott sagt zu Seinem Volk „Ja, ich habe meine Wohnung unter Euch, aber Ihr kommt nicht rein.“ Toll. Aber das ist nichts anderes als was Jesaja einige Jahrhunderte später den Israeliten sagen würde: *Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, dass Er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, so dass Er nicht hören könnte, sondern Eure Verschuldungen scheiden Euch von Eurem Gott, und Eure Sünden verbergen Sein Angesicht vor Euch, dass Ihr nicht gehört werdet. (Jesaja 59,1f)* Man kann das hier also wunderbar so auslegen, dass Gott richtig zynisch ist, also dass Er die Menschen auf grausame Art verspottet. Aber für viele Menschen, gerade aus einem religiös geprägten Umfeld ist genau das das Problem. Darunter hat auch ein Mönch namens Martin Luther gelitten, nämlich das Bild von Gott als dem, der uns immer nur zeigt, wie schlecht wir doch sind im Vergleich zu Ihm.

Interessant ist: Viele Völker und Volksstämme überall auf der Welt verehren irgendwelche Geister, das nennt man Animismus. Als sie zum Beispiel in Afrika entdeckt wurden, kamen viele Missionare dorthin und fragten sie erst einmal aus über ihren Glauben. Die Antwort war faszinierend: Wir glauben, dass es einen höchsten Gott gibt, der alles geschaffen hat. Aber wir können Ihn nicht verehren. Warum? Die einen Stämme sagten: Gott ist heilig, und wir sind Sünder, darum können wir Ihn nicht anbeten. Das passt zusammen mit dem Zaun um die Stiftshütte herum: Gott ist heilig und rein, darum ist der Zaun auch aus weißer Leinwand. Alles, was die Israeliten normal getragen haben, war eben nicht weiß, sondern irgendwie „schmutzig“. So kommt man nicht zu Gott.

Die andere Antwort bei den Stämmen war: Gott ist zu weit weg, und deswegen können wir Ihn nicht verehren. Auch das passte bei der Stiftshütte. Klar, zwischen dem Zaun und der Stiftshütte waren es nur ein paar Meter, aber zumindest mein Arm reicht längst nicht so weit.

Aber es liegt einfach drin in uns Menschen, dass wir jemanden oder etwas verehren wollen, und weil wir nicht zu Gott kommen, suchen wir uns etwas anderes: Geister, Arbeit, Geld, Autos, Häuser, Sex, Rockstars, die Sterne und was es sonst noch alles gibt. Und damit wäre die Geschichte vorbei und wir alle wären hoffnungslos verloren...

... wäre da nicht die **eine** Möglichkeit, die Gott selbst geschaffen hat, damit die Menschen zu Ihm kommen können:

Und als Tor des Vorhofes soll eine Decke sein, zwanzig Ellen breit, gewirkt aus blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter feiner Leinwand, dazu vier Säulen auf ihren vier Füßen. (2. Mose 27,16)

Diese vier Farben weisen auf ihre ganz besondere Weise hin auf Jesus Christus:

Blauer Purpur ist die Farbe des Himmels und zeigt darauf, dass Jesus der wahre Gott ist, der für uns der Weg ist zum Vater. Gott selbst ist gekommen, um uns zu erlösen. Das Evangelium, das das besonders zeigt, ist Johannes.

Roter Purpur ist die Farbe des Knechtes Gottes, der Sein Leben für alle gibt, und danach von Gott die höchste Ehre von allen bekommt, nämlich dass Er sitzen darf auf Gottes Thron. Das wird gerade in Markus erzählt.

Scharlach ist die Farbe, die am meisten aussieht wie Blut. Sie spricht von dem König Israels, der anstelle Seiner Untertanen stirbt, aber wieder aufersteht und nun alle Macht hat im Himmel und auf Erden. Richtig, das ist das Matthäusevangelium.

Feine Leinwand ist weiß, und damit zeigt sie auf ihre ganz besondere Art, dass Jesus der vollkommene, reine und gerechte Mensch ist, der aber an unserer Statt stirbt. Weil Jesus rein war bei Seinem Tod, kann nun auch ich rein sein vor Gott und die Trennung gilt mir nicht mehr.

Jetzt sind diese vier Farben zusammengefügt zu **einem** Teppich, der in dem Tor hängt. Jesus ist der **eine** Weg in die Gegenwart Gottes. Natürlich hat Er das aufgegriffen

1. In den Vorhof

Es ist Dezember und es wird ein Fest gefeiert, das nirgendwo im Alten Testament vorkommt, aber Jesus feiert es trotzdem. Es ist das Fest der Tempelweihe auf Aramäisch Chanukka. Jesus gibt absolut passgenau dort sogar zwei Seiner berühmten Ich-bin-Worte preis, es ist wohl klar, welches:

Ich bin die Tür der Schafe. [...] Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden (Johannes 10,7b.9a)

Das hat sogar an dieser Stelle schon drei Aspekte:

Vom Tempel aus hatte man einen wunderbaren Blick auf die Berge Judas. Dort wurden Schafe gehalten. Wenn also ein Hirte am Abend seine Herde wieder einpferchte, dann kamen die Schafe in einen Bereich, der von Hecken eingezäunt war, aber es war eine Stelle offen. Eigentlich ist das also richtig unfair den Schafen gegenüber, weil sie so in die Ecke getrieben sind und völlig schutzlos, wenn ein Raubtier in diese Öffnung tritt. Aber das war eben nicht der Fall. Warum? Weil der Hirte selbst sich in diese Öffnung setzte. Der Hirte selbst ist die Tür für die Schafe und zu den Schafen. Jeder, der an Jesus glaubt, ist sicher untergebracht in Seinem Stall und Er sagt: „Wer an meine Schafe will, kommt nur über meine Leiche herein.“

Die Person Jesu selbst ist die Tür, die in der Öffnung des Tores zum Haus Gottes ist. Es ist keine Platte aus Holz, es ist eine Person, und Er wird jeden hereinlassen, der Ihn darum bittet, aber nur aus einem Grund, und das ist der zweite Aspekt:

Es gab ein besonderes Tor in den Tempel hinein, nämlich das Schaftor. Das war das Tor, durch das die Opfertiere in den Tempel hineingeführt wurden. Also die Tiere, die unschuldig anstelle der schuldigen Menschen sterben sollten. Gott selbst stellt die Möglichkeit, Er öffnet Sein Haus, und schafft uns damit einen Weg, dass wir zu Ihm kommen können. Letztendlich ist Er selbst durch dieses Tor gegangen, und ist als der eine unschuldige Mensch gestorben für uns sündige Menschen, damit wir nicht auf ewig von Gott getrennt sein müssen. Und das führt zum dritten Aspekt:

Die Stiftshütte hatte eben nur **ein** Tor, und durch dieses Tor kamen die Schafe hinein, die als Opfer auf dem Altar dargebracht wurden. Aber es kamen noch mehr Leute hinein, die Priester und diejenigen, die das Opfer darbrachten. Das Tier wurde festgebunden an den Hörnern des Altars, und der Opfernde legte dem Tier die Hände auf. Allerdings nicht zum Segnen, sondern er stützte sich mit seinem gesamten Gewicht darauf, um klar zu machen: Ich verlasse mich voll und ganz darauf, dass dieses Opfer unschuldig ist und meine Sünde tragen kann. Dann wurde das Opfertier getötet und verbrannt.

Wer also ein Opfer dabei hatte, der durfte in den Vorhof des Tempels, an den Ort, an dem Gott Seine Rettung versprochen hat.

Wenn Du also durch dieses Tor hindurchgegangen bist, indem Du gesagt hast: „Ich glaube daran, dass Jesus für mich das Lamm geworden ist, das meine Sünde trägt. Ich glaube, dass ich nur gerettet werden kann, wenn ich durch die Tür gehe, die Gott für mich bereithält.“ Wenn Du das getan hast, dann bist Du gerettet, und Jesus selbst sagt, dass Er Seine Schafe nicht loslässt. Niemand kann Seine Schafe aus Seiner Hand und aus der Hand des Vaters reißen. (Johannes 10,28.29)

Mehr als gerettet geht nicht. Wenn Du auf hoher See zu ertrinken drohst, und es kommt ein Schiff, auf das Du gerettet wirst, dann bist Du genauso gerettet wie der Passagier, wie der Arbeiter bei den Getrieben, wie der Kapitän, der dieses Schiff steuert. Es ist völlig egal, wo Du Dich auf dem Schiff befindest und was Deine Funktion ist: Du bist gerettet. Das wichtige ist: Bleib auf dem

Schiff, und so ist das wichtige in Deinem Leben als Christ: Bleib bei Jesus, und alles ist und bleibt klar: Du bist gerettet durch das Blut des Lammes Gottes.

Aber Gott hat noch mehr auf Lager. Nicht für jeden aus Israel, aber für jeden von uns.

2. In das Heiligtum

Und Du sollst eine Decke machen für den Eingang des Zeltes aus blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter feiner Leinwand in Buntwirkerarbeit (2. Mose 26,36)

Als normaler Israelit hatte man keine Chance, hinter diese Decke zu kommen. Das war ein Privileg, das Gott nur den Priestern vorbehalten hatte. Der Priester war derjenige, der draußen vor dem Zelt den Menschen diente, indem er das Opfer darbrachte, das morgens und abends geopfert wurde für die Sünden des Volkes. Draußen am Tor des heiligen Bereiches hat der Priester dem Volk den Segen zugesprochen, den wir aus 4. Mose 6 kennen, und den ich liebend gern jedes Mal wieder spreche, wenn der Gottesdienst beendet wird. Es war der Priester, der beim Friedensopfer das Fleisch des geschlachteten Tieres an den Opfernden gab, damit dieser Tischgemeinschaft haben konnte mit Gott. Der Priester vertrat also auf dem Vorhof des Heiligtums Gott bei den Menschen.

Aber dann war es auch der Priester, der in den Tempel hinein gehen konnte. Im Tempel sah er die mit Gold verkleideten Wände, die Decke, die mit eingewebten Cherubim geschmückt war. Im Tempel sah er auch den goldenen Leuchter, an dem täglich reines Öl nachgefüllt wurde, bei dem die Schalen gesäubert und die Dochte ausgewechselt werden mussten. Im Tempel war auch der Tisch mit den Schaubrotten. Die wurden auch täglich ausgewechselt und durften über den Tag von den Priestern gegessen werden. Im Tempel war dann auch noch der Räucheraltar, auf dem täglich eine große Mischung an Ölen und Gewürzen verbrannt wurde, wodurch die Gebete symbolisch den Raum erfüllten und auch aufstiegen zu Gott. Der Priester vertrat damit die Menschen vor Gott.

„Schön und gut“, sagen manche, „wie wird man Priester, wo muss ich da studieren und...“ Halt! Es gibt nur eine Art, Priester zu werden, man muss von einem Priester gezeugt werden. Gott hatte Aaron und seine Söhne ausgewählt, die Priester zu sein. Das war die einzige Familie, die in den Tempel durfte gemäß der Thora. Und wieder sind wir an der Stelle, an der Gott wieder total unfair ist. Aus unserer Sicht. Aber wieder hat Gott eine Möglichkeit geschaffen, und wie man sich denken kann, wieder durch Jesus Christus. Kurz nachdem Er Seinen Dienst begonnen hatte, kam jemand zu Ihm, nämlich ein großer Lehrer unter den Juden; er kam bei Nacht, um mit Ihm zu reden. Jesus geht aber gleich auf eine ganz andere Ebene:

Wahrlich, wahrlich, ich sage Dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. [...] Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. (Johannes 3,3.5-6)

Genau aus dem Grund schreibt Petrus etliche Jahre später *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach Seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für Euch... (1. Petrus 1,3-4)*

Also, wir sind von neuem geboren worden, und zwar von Gott selbst. Jetzt bleibt natürlich die Frage, ob wir auch in der richtigen Familie gelandet sind. Ja, wir sind es. Petrus schreibt etwas später *Ihr aber sied das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass Ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der Euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht. (1. Petrus 2,9)*

Also, herzlichen Glückwunsch: Du bist tatsächlich ein Priester von Geburt an. Jetzt hast Du die Möglichkeit in Gottes Haus hinein zu gehen, und Gott und den Menschen zu dienen.

Das ist der Tisch mit den Schaubrotten, auch ein Bild für das Wort Gottes. Vielleicht ist Dein Priesterdienst, dass Du anderen Menschen das Wort Gottes bringst. Das, was Dich gestärkt hat,

kannst Du an andere weitergeben. Mach Kindergottesdienst, lade Leute ein, leite Andachten daheim in Deiner Familie an, oder teile das, was Gott Dir gezeigt hat, einfach mit Deinen Kollegen.

Da ist der goldene Leuchter. Jesus hat auch gesagt *Ihr seid das Licht der Welt [...] so lasst nun Euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie Eure guten Werke sehen und Euren Vater im Himmel preisen. (Matthäus 5,14.16)* Du musst keine guten Werke tun, um in Gottes Haus ankommen zu dürfen, aber weil Du in Gottes Haus bist, darfst Du diese Dinge jetzt tun. Was für gute Dinge? Also, da sind der Fantasie nun wirklich keine Grenzen gesetzt. Tu Gutes für Deine Nachbarn, Deine Familie oder auch mal für einen Fremden. Wenn Du an der Kasse im Supermarkt stehst, bezahl doch der Person hinter Dir gleich den Einkauf noch mit.

Da ist auch der Räucheraltar, der auch von der Fürbitte spricht. Gerade wenn Du für andere bittest, dann erfüllst Du die Welt um Dich herum mit einem Duft, der einfach wohltuend ist. Leise oder laut kann beides sinnvoll sein: Ich will mich nicht zu sehr aufspielen, aber ich will auch, dass der andere dadurch aufbaut wird, dass er weiß: Da ist jemand, der für mich betet. Also, bete für die Menschen, die um Dich herum sind, und frag auch nach Anliegen.

Das sind alle Dinge, die Du machen kannst. Es gibt aber noch eine „Tür“, und die ist noch exklusiver.

3. Hinter den Vorhang

Du sollst einen Vorhang machen aus blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirneter Leinwand und sollst Cherubim einweben in kunstreicher Arbeit und sollst ihn aufhängen an vier Säulen von Akazienholz, die mit Gold überzogen sind und goldene Nägel und vier silberne Füße haben. Und Du sollst den Vorhang an die Haken hängen und die Lade mit dem Gesetz hinter den Vorhang setzen, dass er Euch eine Scheidewand sei zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. (2. Mose 26,31-33)

Hinter diesen Vorhang durfte niemand mit einer Ausnahme: Aaron, der Hohepriester, nach ihm sein Sohn Eleasar, nach ihm sein Sohn Pinhas und so weiter und so fort. Nur ein einziger Mensch durfte hinter diesen Vorhang, und das auch nur an einem einzigen Tag, dem Versöhnungstag Jom Kippur (das heißt „Versöhnungstag“). Es gibt unterschiedliche Meinungen, ob Mose eine Ausnahme war. Wenn, dann ist das ja auch vorbei, denn Mose ist gestorben.

Auch jeder Hohepriester, der ohne die nötige Vorbereitung in das Allerheiligste hinein kam, musste sterben. Deswegen bekam er ein Seil an den Fuß gebunden, um ihn im Falle des Falles herausziehen zu können.

Ich habe einen Menschen dazu gelesen, der vehement dagegen war, dass wir als Christen auch hinter diesen Vorhang gehen können, hinter den nicht einmal Mose konnte. Und ich kann ihm Recht geben: Wir können es nicht, wir gehen nämlich durch.

Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama schabaktani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab Ihm zu trinken. Die anderen aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und Ihn helfe! Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebt und die Felsen zerrissen... (Matthäus 27,45-52a)

Das Wort im Hebräischen für den Vorhang bedeutet eine wirklich starke Trennung, die verwandten Worte haben auch etwas zu tun mit Gewalt und anderen Dingen. Aber weil Jesu Leib für uns die Trennung von Gott erlebt hat, konnte Gott sagen: „Ich löse die Trennung auf.“

Ab sofort hat jeder Zugang in das Heilige und das Allerheiligste, den Ort, an dem Gottes Thron steht. Gottes Tür steht offen, dass wir zu Ihm kommen können, an den einzigen Ort im Tempel, an dem es eine Sitzgelegenheit gibt. Warum? Weil Jesus als unser Hohepriester höher ist als Aaron

selbst. Er ist derjenige, der sich auf den Thron gesetzt hat, weil die Versöhnung nun zu Ende ist. Und Er sehnt Sich danach, ganz wie der Vater, dass wir Gemeinschaft mit Ihm haben.

Wer an Jesus glaubt, der hat das Recht ein Kind Gottes zu sein! (*Johannes 1,12*) Wir sind Kinder des Königs, weil Er uns in Jesus adoptiert hat. Und darum haben wir jedes Recht, in Seinen Thronsaal zu kommen, und mit Ihm Gemeinschaft zu verbringen an dem Ort, an dem wir zur Ruhe kommen können.

Es gibt ein sehr berühmtes Bild von Präsident Kennedy, auf dem er an seinem Schreibtisch sitzt und vor ihm, unter dem Schreibtisch, sitzt sein Sohnmann. Alle anderen Leute brauchen einen besonderen Posten oder eine besondere Auszeichnung, um überhaupt ins Oval Office zu kommen.

Du darfst in das Allerheiligste gehen. Du darfst Gottes Gegenwart genießen, Du darfst Ihn betrachten, Du darfst Ihn ganz persönlich anbeten, anhimmeln. Das ist in Ordnung.

Ganz viele Menschen denken sich, sie müssten irgendwas Tolles leisten, um auch toll zu sein: Lobpreisleiter, Prediger, Missionar, und in Deutschland braucht man ja auch noch für all das einen Schein, weil wir ohne Schein ja nicht einmal tot sind.

Aber nein: Gott möchte Dir ganz einfach persönlich begegnen, weil Er Dich liebt.

Gott hat so viele Möglichkeiten geschaffen, dass wir nicht von Ihm getrennt sein müssen, und doch ist es nur die eine Möglichkeit: Der Eingang in den Vorhof, der Teppich vor der Stiftshütte und auch der Vorhang vor dem Allerheiligsten, alle sind aus dem selben Material. Alle sind ein Bild für die Tür zu Gott, Jesus Christus. Ganz gleich, ob Du noch gerettet werden musst, oder ob Du Gott und den Menschen dienen möchtest, oder ob Du ganz einfach Zeit mit Gott verbringen willst: Jesus ist der Zugang, den Du brauchst, und Du darfst es nutzen, und zwar jederzeit und überall, wo Sein Tempel ist: In Deinem persönlichen Leben, in der Gemeinde vor Ort und auch weltweit, wo sich Christen treffen.

Du darfst es und Gott freut Sich darüber, wenn Du es auch tust. Jesus wird Dich nicht drängen, die Freiheit lässt Er Dir. Der Vater und der Heilige Geist ziehen an Deinem Herzen, dass Du tiefer in die Gemeinschaft hinein kommen kannst, aber Gott respektiert Dich genug, dass Du entscheiden darfst, wie nah Du Gott kommen willst. Er ist der große und heilige Gott, vor dem jedes Knie sich einmal beugen wird, aber Er ist gleichzeitig der liebende Vater, Er ist der Sohn, der Dein Himmlischer Bräutigam ist, Er ist der Heilige Geist, der Dich mehr und mehr in die Tiefe führt, damit Du diesen Gott kennen lernen kannst.

Die Kleidung der Priester

Es kommt jetzt unangekündigt ein Einschub, es wird kein Inventar, keine Raumausstattung oder sonst etwas dieser Art beschrieben, aber dafür das Personal. Immerhin ist es ja auch ein Palast, der hier gebaut wird, und da braucht es Personal, und diese brauchen natürlich auch eine besondere Kleidung.

Du sollst Aaron, Deinen Bruder, und seine Söhne zu Dir herantreten lassen aus der Mitte der Israeliten, dass er mein Priester sei, er und seine Söhne, Nadab, Abihu, Eleasar und Itamar. (2. Mose 28,1)

Aaron ist der Bruder des Mose und erhält nun das Amt des Priesters. Hat das was mit Vetternwirtschaft zu tun? Das wäre wahrscheinlich eher der Fall, wenn Mose seine eigenen Söhne eingesetzt hätte. Gott hatte der Erstgeburt ja schon seit *Kapitel 13* eine besondere Stellung zugedacht, dass sie also auch Ihm dienen sollten. Da Aaron der Älteste war von den Brüdern, gab Gott ihm die Aufgabe. Mose war ja auch anderweitig beschäftigt. Von nun an wird derjenige also, der für Gott zu den Menschen gesprochen hat (zum Pharao und zu den Menschen), nun zum Hohenpriester, und die von seinem Leib kommen, die werden die normalen Priester.

Und Du sollst Aaron, Deinem Bruder, heilige Kleider machen, die herrlich und schön seien, und sollst reden mit allen, die sich darauf verstehen, die ich mit dem Geist der Weisheit erfüllt habe, dass sie Aaron Kleider machen zu seiner Weihe, dass er mein Priester sei. (2. Mose 28,2f)

Die Kleider für den Priesterdienst sollen herrlich sein, denn sie spiegeln Gottes Herrlichkeit wider, und dazu ist es die Herrlichkeit, die unser Hoherpriester hat.

Besonders der Hebräerbrief hat etliche Verweise auf den Hohenpriester und wie sich das alles erfüllt in Jesus Christus. Die lohnt es sich einmal, alle nachzulesen. Das andere Thema, das sich durchzieht, ist die Ruhe für das Volk Gottes. Es gipfelt in dem Vers *Dieser* (also, der Sohn Gottes, unser Hoherpriester) *aber hat ein Opfer für die Sünden dargebracht, und sitzt nur für immer zur Rechten Gottes (Hebräer 10,12)*. Während die Priester sich nicht offiziell setzen konnten im Tempel, hat sich unser Hoherpriester auf die einzige offizielle Sitzmöglichkeit gesetzt, nämlich den Gnadenthron im Allerheiligsten. Im Alten Bund wurde deutlich: Die Priester setzen sich nicht, weil die Arbeit nie am Ende ist. Im Neuen Bund aber sehen wir: Die Arbeit ist fertig, das Werk ist vollbracht, wie es Jesus am Kreuz schrie (*Johannes 19,30*).

Nun sollen sich kundige Leute daran machen, diese Kleider fertig zu stellen, und zwar diejenigen, die mit dem Geist der Weisheit ausgestattet sind. Hier kommt Weisheit das erste Mal vor, und wie so oft schmeißt es meine Vorstellung über den Haufen. Bei Weisheit denke ich an jemanden, der zur rechten Zeit das rechte Wort hat, und bei dem sich das meiste im Kopf abspielt, so wie eben König Salomo. Aber bei Gott sieht Weisheit mitunter ganz anders aus. Da geht es nicht um das rechte Wort, sondern den rechten Handgriff zur rechten Zeit. Die Weisheit Gottes hat nicht zuerst mit Worten zu tun, sondern mit Taten, ganz wie Jesu Worte schön und gut sind, aber Seine Tat mit Seinen Händen, die Er am Kreuz vollbracht hat, die war entscheidend.

Dies aber sind die Kleider, die sie machen sollen: Brusttasche, Schurz, Obergewand, gewirktes Untergewand, Kopfbund und Gürtel. Diese heiligen Kleider sollen sie Deinem Bruder und seinen Söhnen machen, dass er mein Priester sei. Sie sollen Gold, blauen und roten Purpur, Scharlach und feine Leinwand dazu nehmen. (2. Mose 28,4f)

Nun werden erst einmal die Kleidungsstücke aufgezählt, bevor Gott dann im Detail erzählt, wie es aussehen soll. Interessant ist dass zwar von Aaron und seinen Söhnen die Rede ist, also Plural, Gott aber nur von Aaron spricht als dem Priester. Der Hohenpriester ist eben der Hauptverantwortliche. Wieder sind die Kleider aus den gleichen Materialien wie schon die Cherubimdecke und die drei Türen des Heiligtums.

Das Tempelinstitut in Jerusalem hat bereits möglichst viele Gegenstände hergestellt, die schon klar sind. Darunter sind auch die Kleider des Hohenpriesters. Ohne die Edelsteine kosten die Kleider alleine schon umgerechnet 54.000€.

Den Priesterschurz sollen sie machen aus Gold, blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter feiner Leinwand, kunstreich gewirkt. Zwei Schulterteile soll er haben, die angefügt sind; an seinen beiden Enden soll er zusammengebunden werden. Und die Binde, die daran ist, um ihn anlegen zu können, soll von derselben Arbeit und aus einem Stück mit ihm sein, aus Gold, blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter feiner Leinwand. (2. Mose 28,6-8)

Das Wort für „Priesterschurz“ wird in manchen Übersetzungen einfach weiter Hebräisch wiedergegeben, nämlich Efod. Es war wohl auch allgemein für Priester in Kanaan und Umgebung getragen. Dieser Efod sah nun recht schlicht aus, dafür aber war er leicht. Es kommt ein Efod an anderer Stelle vor, nämlich *Richter 8*, als Gideon zwar die Königswürde ablehnt, aber die goldenen Ringe der Midianiter fordert. *Und Gideon machte einen Efod daraus und stellte ihn in seiner Stadt Ofra auf. Und ganz Israel trieb dort mit ihm Abgötterei. (Richter 8,27)* Der Richter, der Israel von den Götzen befreit hatte, der führt sie nun wieder in den Götzendienst, und das mit einem rein goldenen

Efod. Gold glänzt viel mehr als es diese Farben tun. So oft laufen wir als Christen auch dem hinterher, was glänzt. Da muss die Musik möglichst fein ausgeklügelt sein, eine große Band, eine große Show, vielleicht sogar wie ein Konzert, und alle Jugend (als Beispiel) läuft dorthin, wo es die gute Musik gibt. Bloß ist dieses Gold so schwer, dass es nur herumstehen kann, der Efod Aarons aber war mobil, und konnte herumgetragen werden. Dazu kommt noch, dass dieser Efod viel wertvoller war als jener goldene von Gideon. Der hatte zwar wunderbar glänzen können, aber war wesentlich billiger als der echte.

Dieser Efod Aarons nun besteht aus zwei Teilen. So besteht der Leib Christi auch aus zwei Teilen, nämlich aus Juden und Heiden, die auf besondere Weise miteinander verknüpft sind. Die Liebe ist das verbindende Band, und so soll die Gemeinde als der Leib Christi auch erkennbar sein an der Liebe (*Johannes 13,35*).

Natürlich ist auch dieser Efod aus den vier Farben, die Jesus getragen hatte, als er unser Opfer wurde: Roter Purpur (*Markus 15,27*), Scharlach (*Matthäus 27,28*), Leinwand (*Lukas 23,11*) und sogar blauer Purpur (*Johannes 19,2*).

Und Du sollst zwei Onyxsteine nehmen und darauf eingraben die Namen der Söhne Israels, auf jedem sechs Namen nach der Ordnung ihres Alters. Das sollst Du tun in Steinschneiderarbeit nach der Weise der Siegelstecher, und sie sollen mit Goldgeflecht eingefasst werden. Und Du sollst sie auf die Schulterteile des Schurzes heften, dass es Steine seien zum gnädigen Gedenken an die Israeliten, so dass Aaron ihre Namen auf seinen beiden Schultern trage vor dem HERRN, damit der HERR ihrer gedenke. (2. Mose 28,7-12)

Wie genau die Namen eingraviert wurden, das muss Gott Mose gar nicht sagen, denn die Menschen, die Er dazu begabt hat, wussten, was zu tun war. Darum reichte es vollkommen aus, die Gilden anzugeben.

Der Hohepriester schultert nun also das Volk Gottes. Die Parallele zu Jesus ist genial. Jahrhunderte später schrieb Jesaja die folgende Prophetie nieder: *Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf Seiner Schulter; (Jesaja 9,5)* Was genau war denn auf Jesu Schulter? Das Kreuz. Wahre Herrschaft besteht darin, das Kreuz aufzunehmen für diejenigen, die einem unterstellt sind. Und natürlich trägt uns unser Herr auch, und zwar das gesamte Gottesvolk, hier im Bild alle zwölf Stämme (zwölf auch als die Zahl der Herrschaft, der Regierung), und auch in der himmlischen Realität. Hier sind alle Namen auf den gleichen Stein geschrieben, denn wir sind alle eins in Christus: *Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn Ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. (Galater 3,28)*

Und Du sollst andere Goldgeflechte machen und zwei Ketten von feinem Golde wie gedrehte Schnüre und sollst die geflochtenen Ketten an diese Goldgeflechte tun. (2. Mose 28,13f)

Das Gold spricht an sich von allem Göttlichen, und somit zeigt uns dieses Goldgeflecht, dass der Hohepriester nicht nur eine irdische Funktion unter den Menschen hat, sondern eben auch eine göttliche.

Die Brusttasche für die Losentscheidungen sollst Du wie den Priesterschurz machen, kunstreich gewirkt, aus Gold, blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter feiner Leinwand. Viereckig soll sie sein und doppelt gelegt; eine Spanne soll ihre Länge sein und eine Spanne ihre Breite. (2. Mose 28,15f)

Die Brusttasche ist also auch wieder aus den gleichen Farben wie der Efod, viereckig, sogar quadratisch. Vier Seiten sprechen wieder von vier Evangelien, die es alle braucht, um Jesus wirklich ausreichend betrachten zu können.

Und Du sollst sie besetzen mit vier Reihen von Steinen. Die erste Reihe sei ein Sarder, ein Topas und ein Smaragd, die andere ein Rubin, ein Saphir und ein Diamant, die dritte ein Lyncur, ein Achat und ein Amethyst, die vierte ein Türkis, ein Onyx und ein Jaspis; in Goldge-

flecht sollen sie gefasst sein. Zwölf sollen es sein in Siegelstecharbeit nach den Namen der Söhne Israels, dass auf jedem ein Name stehe nach den zwölf Stämmen. (2. Mose 28,17-21)

Diese Edelsteine sind natürlich alle unterschiedlich und zeugen deswegen diesmal davon, dass wir alle völlig unterschiedliche Prägungen haben, aber gerade diese Vielfalt Jesu Leib umso ansprechender macht. Wichtig ist halt nur, unverfälscht auf Jesus hinzuweisen. Auch hat jeder Edelstein eine besondere Bedeutung. Dumm ist nur, dass Edelsteine an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich benannt wurden und immer noch werden. Aber was klar ist, ist der Wert, den Gott jedem einzelnen Stamm und damit auch jedem einzelnen Menschen, nämlich den eines kostbaren Edelsteines. Edelsteine kommen durch viel Druck und Hitze zustande, die beide Bilder sind für Gerichte, durch die wir durchgehen müssen. Außerdem kommen die einzelnen Farben durch Verunreinigungen zustande. Aber so macht Jesus eben mit all diesen Verunreinigungen und mit all den Gerichten aus uns kostbare Steine, die Ihn schmücken, und das in einer unglaublichen Vielfalt.

Und Du sollst Ketten zu der Tasche wie gedrehte Schnüre machen aus feinem Golde und zwei goldene Ringe für die Tasche, so dass Du die beiden Ringe an zwei Ecken der Tasche heftest und die beiden goldenen Ketten in die beiden Ringe an den Ecken der Tasche tust. Aber die beiden andern Enden der zwei Ketten sollst Du an den beiden Goldgeflechten befestigen und sie an die Schulterteile des Priesterschurzes vorn anheften. Und Du sollst zwei andere goldene Ringe machen und an die beiden andern Ecken der Tasche heften an ihren Rand innen zum Schurz hin. Und Du sollst abermals zwei goldene Ringe machen und sie unten an die beiden Schulterteile vorn am Schurz anheften, wo der Schurz zusammengeht, oben über der Binde des Schurzes. Und man soll die Tasche mit ihren Ringen mit einer Schnur von blauem Purpur an die Ringe des Schurzes knüpfen, dass sie über der Binde des Schurzes anliege und die Tasche sich nicht von dem Schurz losmache. So soll Aaron die Namen der Söhne Israels in der Brusttasche auf seinem Herzen tragen, wenn er in das Heiligtum geht, zum gnädigen Gedenken vor dem HERRN allezeit. (2. Mose 28,22-29)

Das Gold als Symbol für alles Göttliche zeigt also, dass alles auf göttliche Weise miteinander verbunden ist und zwar für immer, denn dafür stehen ja die Ringe. Die Brusttasche wird direkt auf der Brust befestigt, dass sie nicht verrutscht, damit die Namen der Israeliten immer auf dem Herzen Aarons seien. Das Bild spricht völlig für sich. Der Hohepriester trägt nicht nur das Volk Gottes auf seinen Schultern, er trägt es auch auf dem Herzen, denn was wir auf dem Herzen haben, dafür beten wir umso mehr, und kümmern uns auch in Wort und Tat darum.

Jesus Christus als unser Hoherpriester überbietet Aaron sogar noch. Er trägt uns auf Seiner Schulter, Er hat uns auf dem Herzen und Er sagt uns zu *Siehe, in die Hände habe ich Dich gezeichnet (Jesaja 49,16)*. Das Wort für „gezeichnet“ kann auch übersetzt werden mit „eingraviert“, also quasi tätowiert. Die Hand im Hebräischen umfasst den gesamten Arm (es gibt dann noch extra Worte, um es genau zu unterscheiden), also kann man durchaus sagen, dass die Nägel, die Jesus eingeschlagen bekam, die Art waren, wie Er unsere Namen eingraviert bekam. Das ist nun nicht mehr nur ein Kleidungsstück, sondern es ist ein Zeichen an Seinem eigenen Leib.

Und Du sollst in die Brusttasche tun die Lose „Licht und Recht“, so dass sie auf dem Herzen Aarons seien, wenn er hineingeht vor den HERRN, dass er die Entscheidungen für die Israeliten auf seinem Herzen trage vor dem HERRN allezeit. (2. Mose 28,30)

Diese beiden Lose Licht und Recht (oder auch Vollkommenheit) sind in der Brusttasche. Wir wissen nicht mehr genau, was es war, denn sie sind in der Babylonischen Gefangenschaft verloren gegangen. Deswegen konnten manche Priester nicht mehr den Dienst fortführen. *Die suchten ihre Geschlechtsregister und fanden sie nicht; darum wurden sie für das Priestertum als untauglich erklärt. Und der Statthalter gebot ihnen, sie sollten nicht essen vom Hochheiligen, bis ein Priester für*

die heiligen Lose „Licht und Recht“ aufstünde. (Esra 3,62f) Aber dieser Priester stand nicht auf, nicht auf die Weise, wie sie es dachten.

Die Lose waren jetzt also eine Variante, wie man Gottes Willen herausfinden konnte. Man konnte entweder einen Propheten suchen oder den Hohenpriester. Entweder würden die Edelsteine so aufleuchten im Sonnenlicht oder dem des Leuchters, dass bestimmte Buchstaben zu sehen waren, oder man stellte Gott eine Ja-oder-Nein-Frage. Der Hohepriester griff in die Brusttasche und zog eines der beiden Lose heraus. Damit wurde die Antwort gegeben. Das war und ist definitiv praktischer als seine Entscheidungen auf Gefühlen aufzubauen.

Und heute? Wir haben diese Lose nicht mehr, aber wir haben das, was Licht und Recht/Vollkommenheit entspricht: *Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg (Psalm 119,105)* und *Das Gesetz (oder auch Weisung) des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele (Psalm 19,8)*. Wir haben das Wort Gottes. Das heißt nicht, dass wir auf gut Glück unseren Finger auf eine Bibelstelle setzen, sondern dass wir am Wort Gottes bleiben und das in doppelter Hinsicht: Wir lesen ständig und beständig in der Bibel und sehen dabei besonders danach, wie es auf Jesus Christus hinweist, denn Er ist ja bekanntlich das fleischgewordene Wort Gottes. Nicht nur das: Er ist der Weg. Er sagte Seinen Jüngern nicht „Ich zeige Euch den Weg“, sondern Er sagte *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich (Johannes 14,6)*. Am besten sieht man das, wenn ein Kind beim Vater auf den Schultern oder auf dem Arm ist: Es bringt dem Kind nichts, wenn es den Weg beschrieben bekommt, aber es bringt ihm alles, wenn es nah beim Vater bleibt, und so wird der Vater zum Weg für das Kind. Mein Herr und Heiland bringt mich genau da hin, wo Er mich haben will.

Du sollst auch das Obergewand unter dem Schurz ganz aus blauem Purpur machen. Und oben in der Mitte soll eine Öffnung sein und eine Borte um die Öffnung herum in Weberarbeit wie bei einem Panzerhemd, dass es nicht einreißt. (2. Mose 28,31f)

Das Obergewand ist schon nicht mehr so prunkvoll, aber immer noch sehr, denn es ist komplett aus blauem Purpur. Blau als Farbe für den Himmel sollte immer wieder zeigen: Dieser Mensch hat ein himmlisches Amt. Es ist interessant, dass Gott Mose den Vergleich gibt wie bei einem Panzerhemd, denn das ist für uns im priesterlichen Dienst auch dran. Wir tragen den neuen Menschen (Epheser 4,24) und dazu noch viel mehr: *Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht Seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit Ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit Ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt. So steht nun fest, umgürtet an Euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und an den Beinen gestiefelt, bereit, einzutreten für das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem Ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. (Epheser 6,10-17)* Wenn ich **in** dem Herrn bin, dann bin ich stark. Wenn Paulus hier davon schreibt, die Waffenrüstung anzuziehen, dann heißt das, wir sollen sie ein für allemal anziehen, nicht immer wieder, weil wir eben im Krieg sind. Wenn ich nicht eingekleidet bin in Jesus Christus, dann kann mir der Feind ungehindert Schaden zufügen.

Der Hohepriester kämpft also an vorderster Front in der geistlichen Welt. Und anders als heute ist der Anführer der allererste, der die Reihen der Feinde durchbricht (Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden → EG 66,2)

Und unten an seinem Saum sollst Du Granatäpfel machen aus blauem und rotem Purpur und Scharlach ringsherum und zwischen sie goldene Schellen auch ringsherum, dass eine goldene Schelle sei, danach ein Granatapfel, und wieder eine goldene Schelle und wieder ein Granatapfel ringsherum an dem Saum des Obergewandes. Und Aaron soll ihn anhaben, wenn

er dient, dass man seinen Klang höre, wenn er hineingeht ins Heiligtum vor den HERRN und wieder herauskommt; so wird er nicht sterben. (2. Mose 33-35)

Hier haben wir etwas richtig Interessantes. Der Granatapfel ist eine der Früchte, die im Verheißenen Land wachsen und damit ganz bewusst in Verbindung gebracht werden, ebenso wie auch die Traube. Das Verheißene Land ist aber nicht der Himmel, sondern es ist das Leben, das vom Geist Gottes regiert wird. Ein Granatapfel ist nun eine einzelne Frucht, aber im Innern sind viele kleine Früchtchen drin. Das kommt wunderbar zum Vorschein in *Galater 5,22f: Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit*. Paulus schreibt bewusst nicht „Die Früchte des Geistes sind“, sondern er schreibt nur von einer Frucht. Man könnte sogar nach „Liebe“ einen Doppelpunkt setzen → Die Frucht des Geistes ist Liebe: darin stecken Freude, Friede etc. Das ist also die Frucht. Was hat es mit den Schellen auf sich?

Im 1. Korintherbrief muss sich Paulus mit etlichen Problemen der Korinther herumschlagen. In Kapitel 12-14 geht es um die Gaben des Geistes, und derer gibt es einige: Weisheit, Erkenntnis, Glaube, Heilung, Prophetie und Zungenrede sowie deren Auslegung (*1. Korinther 12,8-10*). Paulus konnte den Korinthern bescheinigen: *Ihr habt keinen Mangel an irgendeiner geistlichen Gabe (1. Korinther 1,7)*, aber die Gemeinde war gespalten und von Neid und Eifersucht zerfressen. Jeder wollte sich selbst in den Vordergrund drängen und die eigene Gabe ausspielen. Deswegen sagt Paulus ihnen *Strebt aber nach den größeren Gaben! Und ich will Euch einen noch besseren Weg zeigen. (1. Korinther 12,31)* Was dann kommt, ist kein fremder Einschub zwischen die Kapitel 12 und 14, sondern genau die Antwort auf die chaotischen Zustände in der Gemeinde. *Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. (1. Korinther 13,1)* Paulus greift also genau das auf, was wir eben beim Hohenpriester gesehen haben.

Aus der Tradition wissen wir, dass die Schellen an die Granatäpfel stießen und sich so wunderbar harmonische Klänge ergaben. Ohne die Granatäpfel hätte es aber nur ein Durcheinander gegeben. So braucht es im Leib Christi beides: Die Gaben und die Frucht des Geistes. Ohne die Frucht ist es laut und unerträglich. Ohne die Gaben ist es ziemlich still, wobei das besser ist. Besser wäre es, eine Gemeinde ohne die Gaben zu haben, dafür in Liebe. Denn Jesus hatte Seinen Jüngern nie gesagt, sie würden daran erkannt werden, dass sie in Zungen redeten oder dass sie Kranke heilten, sondern eben an der Liebe zueinander (*Johannes 13,35*). Der Hohepriester war also permanent am Klingen, während er durch die Straßen und auch durch das Heiligtum ging. So konnte man immer wissen, dass er noch lebte. Sonst hätte man einen neuen Hohenpriester gebraucht.

So ist dann auch Kapitel 13 in 1. Korinther wie der Granatapfel zwischen den beiden Schellen Kapitel 12 und 14. Nur mit der Liebe klingt es wirklich schön.

Du sollst auch ein Stirnblatt machen aus feinem Golde und darauf eingraben, wie man Siegel eingräbt: „Heilig dem HERRN“. Und Du sollst es heften an eine Schnur von blauem Purpur vorn an den Kopfbund. Und es soll sein auf der Stirn Aarons, damit Aaron bei allen ihren Opfern alle Sünden trage, die an den heiligen Gaben der Israeliten haftet. Und es soll allezeit an seiner Stirn sein, dass sie wohlgefällig seien vor dem HERRN. (2. Mose 28,36-38)

Hier haben wir mit Gold und blauem Purpur wieder den Bezug zu Gott und zum Himmel. Es ist natürlich nicht ohne Grund, dass es an der Stirn ist, denn die ist mit dem Denken verbunden. Das Denken des Hohenpriesters, aber auch unser eigenes Denken soll nicht zu sehr in dieser Welt verhaftet sein. *Trachtet nach dem was droben ist (Kolosser 3,2)* schreibt Paulus. Jesus macht es in der Bergpredigt noch deutlicher: *Ihr sollt Euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt Euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen, Denn wo Dein Schatz ist, da ist auch Dein Herz. (Matthäus 6,19-21)* Und genau das stimmt ja auch. Wenn ich weiß, dass dieses Leben nur so kurz begrenzt ist, dann muss ich mich nicht extra anstrengen, hier alles herauszuholen, was geht. Ich kann mich darauf freuen, dass im Himmel alle Reichtü-

mer auf mich warten, die mein Herr und Heiland für mich bereit hat. Im Himmel gibt es nichts mehr, auf das ich verzichten müsste, dort gibt es auch nichts, wessen ich ermangeln könnte. Gott ist unendlich reich, da wird Er mich versorgen können, auch wenn ich kein großartiges Vermögen in dieser Welt gemacht habe. Das gibt Er vielleicht als Bonus dazu, aber Er wird mich auch so nicht unversorgt lassen. Deswegen kann Jesus so unverblümt sagen *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird Euch das alles zufallen. (Matthäus 6,33)*

Wenn ich das mache, dann sind meine Sorgen nicht automatisch weg, aber ich habe die Perspektive geändert. Es sind nicht mehr die großen Sorgen, die sich vor mir auftürmen, es ist eher der große Gott, der sich auftürmt vor meinen kleinen Sorgen, und der sie auch noch ernst nimmt, und der mich versorgt.

Du sollst auch das Untergewand kunstreich wirken aus feiner Leinwand und einen Kopfbund aus feiner Leinwand machen und einen buntgewirkten Gürtel. Und den Söhnen Aarons sollst Du Untergewänder, Gürtel und hohe Mützen machen, die herrlich und schön seien, und sollst sie Deinem Bruder Aaron samt seinen Söhnen anlegen und sollst sie salben und ihre Hände füllen und sie weihen, dass sie meine Priester seien. (2. Mose 28,39-41)

Die Leinwand spricht von dem vollkommenen Menschen. Wenn Paulus schreibt *Zieht den neuen Menschen an (Epheser 4,24)*, dann spielt das genau hier mit hinein. Eigentlich sind wir Menschen befleckt von Sünde, aber durch das Blut des Opfers Jesu sind wir völlig rein vor Gott und können deswegen Ihm und den Menschen voll und ganz dienen. Das Untergewand hatten alle an, sowohl die normalen wie auch der Hohepriester. Beim Gürtel gibt es keine Farbangaben. Vielleicht heißt das auch, dass jeder ganz persönlich etwas daraus machen darf, dass wir errettet sind.

Und Du sollst ihnen leinene Beinkleider machen, um ihre Blöße zu bedecken, von den Hüften bis an die Schenkel. Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in die Stiftshütte gehen oder hinzutreten zum Altarm um im Heiligtum zu dienen, damit sie keine Schuld auf sich laden und sterben müssen. Das soll für ihn und sein Geschlecht nach ihm eine ewige Ordnung sein. (2. Mose 28,42f)

Leinwand steht nicht nur für die Reinheit, sie hat noch einen wichtigen anderen Aspekt. In Hese-kiel 44 spricht Gott vom Dienst der Priester im zukünftigen Tempel: *Und wenn sie durch die Tore des inneren Vorhofs gehen wollen, sollen sie leinene Kleider anziehen und nichts Wollenes anhaben, solange sie in den Toren des inneren Vorhofs und im Hause Dienst tun. Und sie sollen einen leinenen Kopfbund auf ihrem Haupt haben und leinene Beinkleider um ihre Lenden und sollen sich nicht mit Zeug gürten, das Schweiß wirkt. (Hesekiel 44,17f)* Gott will nicht, dass der Dienst vor Ihm Schweiß wirkt, denn er soll grundsätzlich nicht anstrengend sein, er soll angenehm sein. Wenn die Hitze draußen ins Unerträgliche geht, dann soll der Priester seine kühlenden leinenen Kleider tragen, damit er nicht schwitzen muss vor Gott. Schweiß als Zeichen für den Fluch (*1. Mose 3,19*) soll in Gottes Gegenwart nicht vorkommen, weil Er den Fluch selber getragen hat, als Er am Kreuz hing und sogar vorher ja Sein Schweiß schon blutig war (*Lukas 22,44*). Mein Dienst vor Gott soll angenehm sein. Natürlich gibt es Dinge, die nicht so angenehm sind auf den ersten Blick. Ein Tier zu schlachten ist keine einfache Aufgabe, und genauso ist es auch immer wieder unangenehm, wenn ich Menschen ganz persönlich erzähle, was das Opfer Jesu für sie und für mich bedeutet. Aber grundsätzlich will Gott nicht, dass ich das machen muss, was mir unangenehm ist, jedenfalls nicht letztendlich.

Dass nun die Beinkleider die Blöße bedecken, hat damit zu tun, dass in der kanaanitischen Religion gerade diese Bereiche eher offen gedeckt waren bei den Priesterinnen und Priestern, die oft auch gleichzeitig Tempelprostituierte waren. Man verehrte die Götter damit, dass man sich selbst fruchtbar verhielt, damit die Götter das Land auch fruchtbar machten. Aber das will Gott nicht. Der Rahmen für Sexualität ist ganz klar definiert für die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau auf Lebenszeit. Da können wir nichts daran herumdoktern, wir können es auch nicht mit eigenen Beschlüssen und/oder theologischen Debatten klein machen. In Gottes Tempel ist heilige Sexualität

angesagt. *Flieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, bleiben außerhalb des Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe. Oder wisst Ihr nicht, dass Euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in Euch ist und den Ihr von Gott habt, und dass Ihr nicht Euch selbst gehört? Denn Ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit Eurem Leibe. (1. Korinther 6,18-20)* Ein Priester Gottes hat sich anders zu verhalten als die Welt.

Weihe der Priester und des Altars

Manche fragen vielleicht, warum es eigentlich nur Männer waren, die als Priester gedient haben und keine Frauen. Ist Gott Chauvinist? Natürlich – nicht. Aber Gott setzt manchmal Ordnungen fest, um unseren Gehorsam zu testen, unter Anderem. Warum sind hier also nur Männer unter den Priestern? Das hat mehrere Gründe und wahrscheinlich sind es noch mehr, als ich hier aufzähle:

1. Kulturell:

In Kanaan gab es Priesterinnen. Aber die waren, wenn man so will, eher bessere Prostituierte. Man konnte zu ihnen kommen und den Fruchtbarkeitskult ganz praktisch vollziehen, damit Astarte oder Baal später im Jahr Regen schickte und das Land selbst befruchtete. Gott sagt also mit dieser Satzung, dass eben nur die Männer dienen dürfen: Ich schätze die Frauen viel zu sehr, als dass sie nur auf ihren Körper reduziert werden. Außerdem macht das sonst die Ehen kaputt, wenn die Männer ständig zu anderen Frauen gehen können.

2. Praktisch:

Es ist schon ein ziemlicher Kraftakt, das jeweilige Opfertier auf den Altar zu hieven, es zu schlachten und im Nachhinein alles sauber zu machen (vielleicht auch noch ein Grund: Die Männer sollten wenigstens an einem Ort sauber machen)

3. Geistlich:

Gott weiß sehr wohl um die Tendenz von uns Männern und von Frauen: Männer möchten gerne auf der faulen Haut liegen und Frauen wollen nach draußen preschen und alles machen. Frauen haben auch viel mehr eine Neigung zu geistlichen Dingen und sind sehr viel öfter freiwillig dabei, etwas für Gott zu tun. Männer brauchen den himmlischen Tritt in den Hintern. Deswegen kann man es aber leider auch in vielen Gemeinden sehen: Wo die Frauen die Führung übernehmen, da ziehen sich die Männer zurück. Das soll aber in Gottes Reich anders laufen. So sinnlos und dumm es uns erscheinen mag: Wir werden sehen, wie die Gemeinde Gottes wächst, wenn Männer den ihnen zugedachten Platz einnehmen, nämlich an der Feuerstelle, aber nicht bei sich zu Hause, sondern in Gottes Haus. Wo bleibt dann die Frau? Sie ist dem Mann als Hilfe geschaffen. Das hebräische Wort עֵזֶר (Ezer) ist normalerweise die göttliche Hilfe, ganz oft im militärischen Sinne, dass plötzlich eine Hilfe kommt, die den Verlauf der Schlacht zum Guten wendet. Liebe Frauen, haltet Euren Männern den Rücken frei und zieht auch neue Krieger für Gott heran.

Dies ist 's, was Du mit ihnen tun sollst, dass sie mir zu Priestern geweiht werden: Nimm einen jungen Stier und zwei Widder ohne Fehler; ungesäuertes Brot und ungesäuerte Kuchen, mit Öl vermengt, und ungesäuerte Fladen, mit Öl bestrichen; aus feinem Weizenmehl sollst Du das alles machen und sollst es in einen Korb legen und in dem Korbe herzubringen samt dem Stier und den beiden Widdern. (2. Mose 29,1-3)

Die Widder und der Stier stehen beide für die Hingabe, und sie sind übrigens auch männlich. Das hat auch den praktischen Grund, dass männliche Tiere in Viehherden nicht wirklich gebraucht werden, da sind die weiblichen Tiere wichtig, damit sich die Herde nicht verkleinert.

Die ungesäuerten Brote sprechen von der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten. Wir können unseren Dienst nicht wirklich antreten, wenn wir uns nicht daran erinnern, dass wir von Gott befreit worden sind aus dem Ägypten unserer Sünden. Ansonsten kommt der Feind und redet uns ständig mit hinein: „Du kannst Gott nicht dienen, weil Du die und die Sünde an Dir hast“ oder „Du musst

diesem Verlangen nachgeben. Komm schon!“ Aber wenn ich mich daran erinnere, dass ich durch das Blut des Lammes befreit bin, dann weiß ich auch, dass der Feind keine Macht mehr über mich hat, ebenso wie die Sünde. Auch wenn ich das Verlangen habe, muss ich ihm dennoch nicht nachgeben, weil ich weiß, dass ich frei bin durch das, was mein Herr und Heiland für mich getan hat.

Das Öl steht für den Heiligen Geist und auch den Segen im Verheißenen Land. Natürlich bekommen wir ohne den Heiligen Geist keinen Segen, nicht einmal Sündenerkenntnis.

Und Du sollst Aaron und seine Söhne vor die Tür der Stiftshütte treten lassen und sie mit Wasser waschen... (2. Mose 29,4)

Wie komme ich dazu, in Gottes Priesterdienst zu kommen? Nur wenn ich durch die Tür, Jesus Christus, in das Heiligtum eingehe.

Das Wasser spricht hier von der Taufe. Nur wenn ich in der Taufe gestorben bin mit Jesus und mit Ihm wieder auferstanden, dann kann ich Gott dienen als sein Priester, zusammen mit dem Hohepriester Jesus.

...und die Kleider nehmen und Aaron anziehen das Untergewand und das Obergewand und den Priesterschurz und die Brusttasche und sollst ihm den Schurz mit der Binde umgürten und den Kopfbund auf sein Haupt setzen und den heiligen Kronreif am Kopfbund befestigen. Und Du sollst das Salböl nehmen und auf sein Haupt gießen und ihn salben. (2. Mose 29,5-7)

Nachdem unser Hohepriester Jesus Christus mit seiner besonderen Taufe getauft wurde (*Matthäus 20,22*), also gekreuzigt, konnte Er hineingehen in das Heiligtum Gottes und wurde angetan mit all Seinen himmlischen Gewändern, um für uns vor Gott zu dienen und zwar für alle Ewigkeit. Der Gesalbte heißt auf Hebräisch *הַמָּשִׁיחַ* (HaMaschiach), griechisch ausgesprochen: Messias. Also ist der Hohepriester ein Gesalbter, Jesus seinerseits ist DER Hohepriester schlechthin.

Und seine Söhne sollst Du auch herzuführen und ihnen das Untergewand anziehen und sie, Aaron und seine Söhne, mit Gürteln umgürten und den Söhnen hohen Mützen aufsetzen, dass sie das Priestertum haben nach ewiger Ordnung. Und Du sollst Aaron und seinen Söhnen die Hände füllen. (2. Mose 29,8f)

Die Söhne haben nicht so große Ehre wie ihr Vater, aber auch sie sind für immer eingesetzt. Das Füllen der Hände wird wieder erwähnt und etwas später im Text genauer beschrieben.

Und Du sollst den jungen Stier herzuführen vor die Stiftshütte, und Aaron und seine Söhne sollen ihre Hände auf den Kopf des Stieres legen. (2. Mose 29,10)

Die Hände auflegen ist nicht so zu verstehen wie bei uns, dass es zum Segnen gemacht wird. Das Hebräische spricht vom Aufstützen und zwar mit der gesamten Masse. Ich stütze mich auf das unschuldige Opfertier und übertrage damit meine Schuld auf dieses Tier. Ich verlasse mich darauf mit meinem ganzen Gewicht, dass es in der Lage ist, an meiner Stelle zu sterben, damit ich unschuldig vor Gott stehen kann.

Das steckt auch hinter dem hebräischen Wort *אמן* (aman) = glauben. Das spricht von dem Abstützen, weil ich darauf vertraue, dass mich das halten kann, worauf ich mich abstütze. Wenn ich Gott glaube, dann verlasse ich mich genau so darauf, wie ich einem Stuhl mein gesamtes Gewicht anvertraue, mehr noch sogar, weil Gottes Realität noch mehr ist als meine Wirklichkeit. Ich stütze mich also voller Vertrauen auf den, der mein Retter ist, der Sein Leben für mich am Kreuz dahingegeben hat. Ich verlasse mich so sehr darauf, dass ich mehr als nur auf die Schnauze fliegen würde, wenn Sein Versprechen nicht wahr wäre.

Und Du sollst den Stier schlachten vor dem HERRN, vor der Tür der Stiftshütte, und sollst von seinem Blut nehmen und mit Deinem Finger an die Hörner des Altars streichen und alles andere Blut an den Fuß des Altars schütten. Und Du sollst alles Fett am Eingeweide nehmen und den Lappen an der Leber und die beiden Nieren mit dem Fett daran und sollst es auf dem

Altar in Rauch aufgehen lassen. Aber Fleisch, Fell und Mist des Stieres sollst Du draußen vor dem Lager mit Feuer verbrenne n; denn es ist ein Sündopfer. (2. Mose 29,11-14)

Das Blut wird gebraucht, nicht nur um die Priester zu weihen, sondern auch den Altar. Der war davor nichts Besonderes, aber durch das Blut des Opfertiers ist er auf einmal der wichtigste Ort, dann spricht er auf einmal nicht mehr vom Tod (eines Tieres), sondern vom Leben (nämlich meinem).

Genau das Gleiche ist passiert, als Jesus für uns am Kreuz starb. Mit einem Mal wurde das schreckliche Zeichen des Kreuzes nicht mehr zum Zeichen des Todes und des Fluches, auch wenn wir es dazu immer noch benutzen im Alltag. Aber es ist für uns zum Zeichen des Lebens geworden und des Segens. Wir machen uns das vielleicht nicht immer so bewusst, aber als Jesus sagte *Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. (Matthäus 16,24)*, dann hätte das in unserer Zeit kein Kreuz sein müssen, sondern ein elektrischer Stuhl, und wir würden keine Kreuze um den Hals tragen, sondern eine Giftspritze. Aber dadurch, dass Jesus am Kreuz Sein Blut vergossen hat, ist das Kreuz eben das Symbol geworden für die Rettung der Menschheit.

Und den einen Widder sollst Du nehmen, und Aaron und seine Söhne sollen ihre Hände auf seinen Kopf legen. Dann sollst Du ihn schlachten und sein Blut nehmen und ringsum an den Altar sprengen. Aber den Widder sollst Du in seine Stücke zerlegen und seine Eingeweide und Schenkel waschen und sie zu seinen Stücken und seinem Kopf legen und den ganzen Widder in Rauch aufgehen lassen auf dem Altar; denn es ist dem HERRN ein Brandopfer, ein lieblicher Geruch, ein Feueropfer für den HERRN. (2. Mose 29,15-18)

Das ist eine blutige Angelegenheit, das machen wir uns heute gar nicht mehr so bewusst. Aber unsere Sünde hat den Tod zur Folge, aber nicht einfach nur einen „normalen“ Tod, sondern wir hätten es verdient, blutig hingerichtet zu werden. Das muss aber nicht sein, weil Gott eben die Möglichkeit geschaffen hat, dass jemand anders stirbt.

Das Brandopfer war das Opfer, das ganz verbrannt wurde (mehr dazu, wenn wir zu 3. Mose kommen), das davon spricht, wie Jesus Sich ganz dahingegeben hat für uns. Der Duft verbrannten Fleisches gefällt Gott, weil er davon spricht, dass wir unser Fleisch auch völlig aufgeben und nur im Geist leben. Paulus kontrastiert das wunderbar: *Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen. Davon habe ich vorausgesagt und sage noch einmal voraus: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben. Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit (=Selbstbeherrschung); gegen all dies ist das Gesetz nicht. Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden. (Galater 5,19-24)*. Stellvertretend für mich stirbt dort am Ort des Gerichtes also ein unschuldig Wesen und mein Fleisch gleich dazu, damit ich ganz von Gottes Geist regiert leben kann.

Den andern Widder aber sollst Du nehmen, und Aaron und seine Söhne sollen ihre Hände auf seinen Kopf legen, und Du sollst ihn schlachten und von seinem Blut nehmen und es Aaron und seinen Söhnen an das rechte Ohrläppchen streichen und an den Daumen ihrer rechten Hand und an die große Zehe ihres rechten Fußes; und Du sollst das Blut ringsum an den Altar sprengen. (2. Mose 29,19f)

Warum kommt das Blut nun genau an diese Stellen? Das sind die drei Stellen, die besonders mit der Welt in Kontakt kommen. Unsere Ohren nehmen das Gerede der Welt auf, unsere Hände handeln in der Welt und unsere Füße gehen in der Welt. In meinem Alltag soll das, was ich höre, geprägt sein und bedeckt vom Blut des Lammes, in meinem Handeln, gerade auf der Arbeit, soll das Blut Jesu erkennbar sein, und mein Lebenswandel soll geprägt sein von dem Blut, das für mich vergossen wurde. *So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt* (wörtlich: geht umher)

in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat Sich Selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. (Epheser 5,1f)

Und Du sollst von dem Blut auf dem Altar nehmen und Salböl und sollst Aaron und seine Kleider, seine Söhne und ihre Kleider damit besprengen. So werden er und seine Kleider, seine Söhne und ihre Kleider geweiht. (2. Mose 29,21)

Jetzt kommen auf die frischen, sauberen Klamotten Blutflecken drauf. Vielleicht haben wir hier auch den wahren Grund, warum Frauen nicht zum Priesterdienst sollten (Scherz). Aber Gott will uns damit klar machen, dass wir nichts anderes tragen können als das Blut Jesu, um vor Ihm zu dienen. Ganz gleich, ob es um das Opfern geht oder um unseren Dienst, es braucht alles das Blut Jesu, damit wir rein vor Gott stehen können. Nur gekleidet in Seine Gerechtigkeit können wir vor Gott bestehen und können Ihm dienen.

Danach sollst Du nehmen das Fett von dem Widder, den Fettschwanz und das Fett am Eingeweide, den Lappen an der Leber und die beiden Nieren mit dem Fett daran und die rechte Keule – denn es ist der Widder der Einsetzung – und ein Brot und einen Ölkuchen und einen Fladen aus dem Korbe mit dem ungesäuerten Brot, der vor dem HERRN steht. Dann lege das alles auf die Hände Aarons und seiner Söhne und schwinde es als Schwingopfer vor dem HERRN. Danach nimm es von ihren Händen und lass es in Rauch aufgehen auf dem Altar über dem Brandopfer zum lieblichen Geruch vor dem HERRN; denn es ist ein Feueropfer für den HERRN. Und Du sollst die Brust vom Widder der Einsetzung Aarons nehmen und sie vor dem HERRN schwingen. Das soll Dein Anteil sein. So sollst Du heiligen die Brust als Schwingopfer und die Keule als Heboffer, die von dem Widder der Einsetzung Aarons und seiner Söhne genommen sind. Und das soll Aaron und seinen Söhnen gehören als ewiges Anrecht bei den Israeliten, denn es ist ein Heboffer. Und ein Heboffer von den Israeliten soll es sein von ihren Dankopfern, ihr Heboffer für den HERRN. (2. Mose 29,22-28)

Hier werden die Hände Aarons und seiner Söhne das erste Mal gefüllt, und gerade die Nieren und das Fett sind in der Gesellschaft als die besten Stücke angesehen worden. Aber nein, Gott will, dass das für Ihn dargebracht wird. Oft füllt uns Gott die Hände zuerst einmal, damit wir sie dann wieder für Ihn leeren, Ihm das Beste geben, was wir haben, und das wollen wir nicht, aber es ist nötig, damit wir die Hände noch einmal ganz anders gefüllt bekommen können.

Und die heiligen Kleider Aarons sollen nach ihm seine Söhne haben, dass sie darin gesalbt und ihre Hände gefüllt werden. Wer von seinen Söhnen an seiner Statt Priester wird, der soll sie sieben Tage anziehen, wenn er in die Stiftshütte geht, um im Heiligtum zu dienen. Und Du sollst den Widder der Einsetzung nehmen und sein Fleisch an einem heiligen Ort kochen. Und Aaron mit seinen Söhnen soll das Fleisch des Widders samt dem Brot im Korbe essen vor der Tür der Stiftshütte. Sie sollen die Stücke essen, mit denen die Sühnung für sie vollzogen wurde, als man ihre Hände füllte und sie weihte. Kein anderer darf es essen, denn es ist heilig. Wenn aber etwas übrigbleibt von dem Fleisch der Einsetzung und von dem Brot bis zum Morgen, sollst Du es mit Feuer verbrennen. Es darf nicht gegessen werden, denn es ist heilig. So sollst Du mit Aaron und seinen Söhnen alles tun, was ich Dir geboten habe. Sieben Tage sollst Du ihre Hände füllen und täglich einen jungen Stier zum Sündopfer schlachten zur Sühnung und sollst den Altar entsündigen, indem Du die Sühnung an ihm vollziehst, und sollst ihn salben, dass er geweiht werde. Sieben Tage sollst Du an dem Altar die Sühnung vollziehen und ihn weihen; so wird er ein Hochheiliges. Wer den Altar anrührt, der ist dem Heiligtum verfallen. (2. Mose 29,29-37)

Jetzt bekommen die Priester erneut die Hände gefüllt, und hier zeigt sich ein Prinzip, das Gott weiter durchführt in Seinem Reich. *Wisst Ihr nicht, dass, die im Tempel dienen, vom Tempel leben, und die am Altar dienen, vom Altar ihren Anteil bekommen? (1. Korinther 8,13)* Wer am Altar dient, der wird auch vom Altar versorgt. In der Wüste war das nochmal wichtiger, auch weil es so wenig

Priester gab, aber auch später zu Davids Zeiten, als die Priester ihr eigenes Land hatten, mussten sie aufgrund der Reform Davids (*1. Chronik 24*) immer noch fünf Wochen im Jahr im Tempel dienen; und während dieser Zeit wurden auch sie vom Altar her versorgt. Das, was die Menschen an Opfergaben brachten, die Tieropfer, aber auch andere Gaben für den Tempel, das stand den Priestern zu. Paulus zitiert später auch noch aus *5. Mose 25,4* und *Lukas 10,7*: *Denn die Schrift sagt: „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden“; und: „Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert“.* (*1. Timotheus 5,18*).

Wenn ich Gott diene als Sein Priester, dann darf ich wissen, dass Er mich versorgt. Er ist derjenige, der unendlich Reich ist (*Philipper 4,19*), und deswegen kann ich mich auch völlig Seinem Dienst hingeben, Er wird mich versorgen von dort aus.

Alles, was den Altar berührt, verfällt dem Heiligtum. Das hat bei uns so einen negativen Klang. Aber was so negativ klingt, ist viel besser: Wir wechseln den Besitzer. Ich gehöre nicht mehr der Welt und muss ihren außen so spaßigen, aber innen so leeren Aktivitäten folgen, sondern ich gehöre jetzt zum Heiligtum Gottes und weiß, dass ich dort mit allem versorgt werde, was ich zum Leben nötig habe. In dieser Welt schwimme ich dann nicht in Reichtümern, aber ich werde immer genug haben zum Leben.

Das tägliche Opfer

Und dies sollst Du auf dem Altar tun: Zwei einjährige Schafe sollst Du an jedem Tage darauf opfern, ein Schaf am Morgen, das andere gegen Abend. (2. Mose 29,38f)

Einjährige Schafe (übrigens auch wieder männlich) sind diejenigen, die gerade in der Blüte ihres Lebens stehen. Da ist das größte Potential da, und genau bei denen sagt Gott: Her damit. Wie oft denken wir, dass die beste Zeit des Lebens doch nicht damit verschwendet werden kann, sie irgendwie für Gott einzusetzen.

Sogar Jesus war in der Blüte Seines Lebens, als Er am Kreuz sterben musste. Was für eine Verschwendung! Aus menschlicher Sicht. Immerhin hätte Jesus heiraten können, Kinder bekommen, eine Schule gründen und dort die Menschen in dem unterrichten, was Gottes Wille ist. Aber nein, er folgte dem Weg, den Ihm der Vater aufgegeben hatte. *Um der Freude willen, die vor Ihn gesetzt war (Hebräer 12,2)*, so kann man es auch übersetzen, hat Jesus all das erduldet. Er hat tatsächlich dadurch eine Frau bekommen, nämlich die Gemeinde.

Der Morgen ist nicht direkt der Sonnenaufgang, sondern es ist zur dritten Stunde des hebräischen Tages, das ist 9 Uhr. Der Abend ist zur neunten Stunde, also um 15 Uhr (Im Hebräischen unterscheidet man zwischen diesem Abend und dem Abend des Sonnenuntergangs, wenn der neue Tag beginnt). Das sind genau die Eckdaten der Kreuzigung Jesu (*Markus 15,25.34*). Während es Morgenopfers wurde unser Herr ans Kreuz geschlagen und um die neunte Stunde zum Abendopfer trug Er all unsere Sünde, so dass Er vom Vater verlassen war, und starb.

Und zu dem einen Schaf einen Krug feinsten Mehls, vermengt mit einer viertel Kanne zerstoßener Oliven, und einer viertel Kanne Wein zum Trankopfer. Mit dem andern Schaf sollst Du tun gegen Abend wie mit dem Speisopfer und Trankopfer vom Morgen, zum lieblichen Geruch, ein Feueropfer für den HERRN. (2. Mose 29,40f)

Mit jedem Opfer gab es Mehl, Olivenöl und Wein. Alle drei sind Dinge, die aus vielen einzelnen Früchten bestehen, und die durch ihr ganz eigenes, persönliches Gericht gehen in der Mühle/Presse. Heraus kommt ein Produkt, bei dem man nicht mehr unterscheiden kann, welche Frucht welche gewesen ist.

Wie kann ich – vielleicht sogar täglich – daran denken, was Jesu Opfer für mich bedeutet? Mit Brot (Öl und Mehl) und Wein. Wir alle brauchen es täglich: Morgens, wenn wir mit der Arbeit beginnen, und abends, wenn wir in den Feierabend gehen. Jedesmal brauche ich das Blut Jesu über meinen Taten. Das soll gerade für die Familienväter ein Ansporn sein: Feiere mit Deiner Familie

das Abendmahl, gerne täglich, gerne morgens und abends. Es wird definitiv Angriffe geben aus der geistlichen Welt, aber wenn Du es durchziehst, dann wird daraus ein ganz besonderer Segen erwachsen, den Gott in den folgenden Versen noch ausführt.

„Was, wenn mein Mann nicht glaubt oder nicht zu Hause ist?“ Dann ist es die Aufgabe der Mutter, einzuspringen. Wir sehen es in Israel an besonderen Stellen, dass die Männer ihren Aufgaben nicht nachkamen und deshalb die Frauen sich darum kümmern mussten, aber zuerst verpflichtet Gott die Männer.

„Was, wenn ich Single bin? Dann bin ich doch gar nicht in Gemeinschaft.“ Ja, es geht nichts über die Gemeinschaft mit anderen Christen, weil Jesus ja auch gesagt hat *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. (Matthäus 18,20)* Aber es ist genauso richtig, dass jeder einzelne Leib eines Christen der Tempel Gottes ist (*1. Korinther 6,19*). In Dir wohnt die Dreieinigkeit und Du feierst auch „allein“ das Abendmahl nicht allein, weil die himmlische Welt daran teilnimmt.

„Ich möchte das Abendmahl nicht zu oft feiern, sonst ist es nichts Besonderes mehr oder wird nur noch Routine.“ Ja, die Gefahr kann bestehen. Aber ein Essen bei Kerzenschein, ganz allein mit dem Ehepartner ist doch hoffentlich immer noch etwas Besonderes. Dazu kommt, dass uns das Abendmahl auch noch als Medizin wirkt, wenigstens im geistlichen Leben. Kein Mensch, der täglich Tabletten nehmen muss, wird es aufhören, weil es ja Routine geworden ist. Im Gegenteil: Wenn er diese Routine nicht fortführt, dann wird es nur noch schlimmer mit ihm.

Also, besonders Ihr Väter: Nehmt Eure Familie mit hinein in das Wunder, das geschehen ist auf Golgatha, dass es Eure Kinder, und damit auch Ihr noch einmal ganz neu erfahrt, was es heißt: „Christi Leib für Dich gegeben.“ und „Christi Blut für Dich vergossen.“

Das soll das tägliche Brandopfer sein bei Euren Nachkommen am Eingang der Stiftshütte vor dem HERRN, wo ich Euch begegnen und mit Dir reden will. Dasselbst will ich den Israeliten begegnen, und das Heiligtum wird geheiligt werden durch meine Herrlichkeit. Und ich will die Stiftshütte und den Altar heiligen und Aaron und Seine Söhne heiligen, dass sie meine Priester seien. Und ich will unter den Israeliten wohnen und ihr Gott sein, dass sie erkennen sollen, ich sei der HERR, ihr Gott, der sie aus Ägyptenland führte, damit ich unter ihnen wohne, ich, der HERR, ihr Gott. (2. Mose 29,42-46)

Das tägliche Opfer hat ganz besondere Folgen:

- Gott wird Seinem Volk begegnen
- Gott redet mit Mose, und heute redet Er auch mit uns
- Aaron und seine Söhne werden zu Priestern. Jesu Opfer macht uns zu Königen und Priestern
- Gott wohnt unter Seinem Volk und ist ihr Gott. Das ist schon dreist, an Gott ein Possessivpronomen zu hängen, aber Gott tut es.
- Gott erinnert Sein Volk daran, dass Er alleine es war, der sie befreit hat, gerade auch UM unter ihnen zu wohnen. Gott sehnt Sich danach, unter uns zu wohnen, und deswegen befreit Er uns aus der Macht der Sünde, die uns von Ihm trennt.

Der Räucheraltar

Du sollst auch einen Räucheraltar machen aus Akazienholz, eine Elle lang und ebenso breit, viereckig, und zwei Ellen hoch mit seinen Hörnern. Und Du sollst ihn mit feinem Gold überziehen, seine Platte und seine Wände ringsherum und seine Hörner. Und sollst einen Kranz von Gold ringsherum machen und zwei goldene Ringe unter dem Kranz zu beiden Seiten, dass man Stangen hineintue und ihn damit trage. Die Stangen sollst Du auch aus Akazienholz machen und mit Gold überziehen. (2. Mose 30,1-5)

Auf einmal geht es zurück zur Inneneinrichtung der Stiftshütte, und es werden auch die gleichen Materialien verwendet wie beim Schaubrottisch und bei der Bundeslade. Warum kommt es hier

wieder vor? Gott ist ein guter Lehrer und als Lehrer weiß er, dass Dinge wiederholt werden müssen, damit sie wirklich im Gedächtnis bleiben.

Das Akazienholz steht zum Einen für das Ewige Leben aufgrund seiner Unverwüstbarkeit, dann aber auch, weil es eben Holz ist, für die menschliche Natur. Im Gegensatz dazu steht das Gold, das für die göttliche Natur steht. Auch der Räucheraltar ist ein Bild für Jesus Christus, der wahrer Mensch ist und wahrer Gott. Akazienholz ist auch von einem Baum mit Dornen, weswegen der Kranz, bzw. die Krone davon spricht, dass Jesus eine Dornenkrone trug.

Die Hörner stehen für Macht und auch hier wieder, da es vier Hörner sind, für die unterschiedlichen Sichtweisen der vier Evangelien auf den einen Messias. Der Tisch ist durch die zwei Stangen auch mobil, einmal ganz praktisch, aber dann auch, um uns zu zeigen, dass Jesus in die Welt getragen wird mithilfe zweier Dinge. Entweder kann man sagen, es sind das Alte und das Neue Testament oder man kann es „gut lutherisch“ ausdrücken und sagen, es sind Gesetz und Evangelium, und beides ist richtig. Wir brauchen das Alte Testament, um zu zeigen, was alles auf Jesus hinweist, und das Neue Testament, um zu zeigen, wie es sich alles in Ihm erfüllt, und was das für uns Menschen bedeutet. Wir brauchen auch das Gesetz, um uns zu zeigen, dass wir Gottes Standards nicht erfüllen können, und wir brauchen das Evangelium, weil wir dadurch sehen, dass Jesus schon alles für uns getan hat.

Und Du sollst ihn setzen vor den Vorhang, der vor der Lade mit dem Gesetz hängt, und vor dem Gnadenthron, der auf der Lade mit dem Gesetz ist, wo ich Dir begegnen werde. Und Aaron soll darauf verbrennen gutes Räucherwerk jeden Morgen, wenn er die Lampen zurichtet. (2. Mose 30,6f)

Jetzt ist die Inneneinrichtung fertig. Man kommt hinein in das Heiligtum und sieht zur Linken den goldenen Leuchter, zur Rechten den Tisch mit den Schaubroten und geradeaus den Vorhang vor dem Allerheiligsten. Vor diesem Vorhang steht nun der Räucheraltar. Der Räucheraltar selbst und auch das Räucherwerk spricht vom Gebet und davon, wie uns Jesus Christus vor Gott vertritt. *Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt. (Römer 8,34)* Es gibt sogar noch ein stärkeres Bild in *Sacharja 3*. Dort sieht der Prophet den Hohenpriester Jeschua, den Repräsentant des Volkes Israel, stehen vor dem Thron Gottes, er trägt unreine Kleider, also nicht das, was der Hohepriester eigentlich tragen sollte. Während er dort steht, kommt der Satan an und verklagt ihn. Dann aber tritt der Engel des HERRN dazwischen, das ist ja im Alten Testament Jesus Christus, bevor Er Mensch wurde, und weist den Satan zurecht. Als Konsequenz bekommt Jeschua wieder alle üblichen Kleider angezogen. Damit sehen wir auch wieder, dass Jesus uns vor Gott vertritt in allen Angelegenheiten.

Hier in der Stiftshütte steht also der Hohepriester, ein Bild für Jesus, der das Volk Gottes, ein Bild für die Gemeinde, vertritt vor Gott. Das Räucherwerk selbst spricht ja auch vom Gebet, und zwar ganz besonders dadurch, dass es den Raum auf ganz besondere Weise füllt. Man merkt es, ob in einem Raum gebetet wurde oder nicht, wenn man die dafür nötigen geistlichen Organe ausgebildet hat.

Es wird von Gott nur Aaron als Verantwortlicher genannt, ganz wie als es um seine Kleider ging. Gott macht Aaron verantwortlich für das, was seine Söhne tun. Was sie tun, das tut Er quasi auch. Im Bild übertragen auf uns heißt es, dass „wir“ noch so viel Gutes tun können für Jesus, im Endeffekt ist es doch Er, der es in uns tut. Auf der anderen Seite fällt auch alles Schlechte, das wir tun auf Jesus zurück. Nicht dass Er verantwortlich wäre, aber wir lassen Ihn in einem schlechten Licht dastehen. Am bedeutendsten war das für den Hohenpriester Eli, dessen Söhne sich überhaupt nicht ordentlich verhielten. Aber Eli tat nicht einmal richtig etwas dagegen, und deswegen wurde ihm geweissagt, dass das Amt des Hohenpriesters von seiner Familie abgezogen würde. (vgl. *1. Samuel 1-4*).

Desgleichen wenn er die Lampen anzündet gegen Abend, soll er solches Räucherwerk auch verbrennen. Das soll das tägliche Räucheropfer sein vor dem HERRN bei Euren Nachkom-

men. Ihr sollt kein fremdes Räucherwerk darauf tun, auch kein Brandopfer, Speisopfer oder Trankopfer darauf opfern. Und Aaron soll an den Hörnern dieses Altars einmal im Jahr Sühnung vollziehen mit dem Blut des Sündopfers, das zur Sühnung dargebracht wird, Solche Sühnung soll jährlich geschehen bei Euren Nachkommen. Hochheilig ist der Altar dem HERRN. (2. Mose 30,8-10)

Wie die täglichen Opfer, so soll auch das Räucherwerk verbrannt werden am Morgen, also um 9 Uhr und am Abend, also um 15 Uhr. Natürlich sind auch das die Eckdaten für die Kreuzigung Jesu, und wir können sogar das sehen, denn Jesus hat während Seiner Kreuzigung gebetet, für Sich und für Seine Peiniger. Gleich am Anfang betete Er *Vater, vergib Ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. (Lukas 23,34)* und gegen Ende betete Er zuerst schreiend *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? (Markus 15,34)* und schließlich *Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist. (Lukas 23,46)*.

Es ist sehr wichtig, dass hier kein fremdes Räucherwerk dargebracht wird, denn etwas anderes würde Gott nicht akzeptieren. Wir haben auch keine Garantie, dass unsere Gebete erhört würden, wenn sie nicht eine spezielle Eigenschaft haben. Damit ist kein besonderes Ritual oder eine spezielle Floskel gemeint, sondern das Gebet im Namen Jesu. Gerade Johannes zeigt das in seinem Evangelium und in seinem ersten Brief: *Johannes 14,13f; 15,7.16; 16,23f.; 1. Johannes 3,21f; 5,13f*. Es ist unserem Vater ein Anliegen, dass wir beten, aber wir sollen es im Namen Jesu tun. In Seinem Namen zu beten, das heißt, dass ich in Seiner Autorität auftreten darf und aber auch in Seinem Sinne. Woher weiß ich, wie das funktioniert? Ich bleibe am Wort Gottes, ganz besonders an den Evangelien. Es hat schon seinen Grund, dass Gott uns vier davon gegeben hat.

Es soll auch kein Opfer dargebracht werden, denn wie es in *Hebräer 9,28* bezeugt ist, ist Jesus nur **einmal** gestorben für unsere Sünden und muss das eben nicht wieder tun, nur damit wir dabei beten könnten.

Die Hörner stehen für die unglaubliche Kraft des Gebetes. An ihnen wurde einmal pro Jahr erinnert, dass wir nur aufgrund des Opfers effektiv beten können.

Die Steuer für das Heiligtum

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Wenn Du die Israeliten zählst, so soll ein jeder dem HERRN ein Sühnegeld geben, um sein Leben auszulösen, damit ihnen nicht eine Plage widerfahre, wenn sie gezählt werden. Es soll aber jeder, der gezählt ist, einen halben Taler geben nach dem Münzgewicht des Heiligtums; ein Taler wiegt 20 Gramm. Dieser halbe Taler soll als Opfergabe für den HERRN erhoben werden. Wer gezählt ist von 20 Jahren an und darüber, der soll diese Opfergabe dem HERRN geben. (2. Mose 30,11-14)

Also, warum ist es Gott so wichtig, dass die Israeliten nicht gezählt werden? Oder ist das überhaupt Sein Anliegen? Einerseits hatte Gott Abraham gesagt, dass seine Nachkommen der Menge wegen nicht gezählt werden könnten (*1. Mose 13,16; 15,5; 22,17*), aber dann möchte unser Vater auch, dass wir uns nicht auf Zahlen stützen, denn gerade dann kann es passieren, dass voller Stolz gesagt wird „Unsere Gemeinde hat 1000 Gottesdienstbesucher pro Sonntag!“ oder etwas Ähnliches und plötzlich geschieht irgendein Unglück, eben eine Plage, und hunderte Leute verlassen die Gemeinde.

Es gibt eine Geschichte im Alten Testament, die das auch noch einmal sehr deutlich macht. In *2. Samuel 24* wird berichtet, dass David die Menge der Israeliten kennen will, aber man merkt, dass er es wissen will, um seine Macht zu kennen. Als käme unsere Macht von der Größe des Heeres und nicht von Gott. Im Anschluss kommt der Prophet Gad zu David und sagt ihm *So spricht der HERR: Dreierlei lege ich Dir vor; erwähle Dir eins davon, dass ich es Dir tue [...] Willst Du, dass drei Jahre lang Hungersnot in Dein Land kommt, oder dass Du drei Monate vor Deinen Widersachern fliehen musst und sie Dich verfolgen oder dass drei Tage Pest in Deinem Lande ist? [...] David*

sprach zu Gad: *Es ist mir sehr angst, aber lass uns in die Hand des HERRN fallen, denn Seine Barmherzigkeit ist groß; ich will nicht in der Menschen Hand fallen. (2. Samuel 24,12-14)* David trifft hier die beste Entscheidung, indem er Gott die Entscheidung fällen lässt. Als Resultat kommen drei Tage Pest im Land und der Engel bleibt stehen bei Jerusalem. David erkennt seine Sünde und sagt: „Es ist doch nicht recht, dass all diese Menschen leiden, weil ich einen Fehler gemacht habe.“ Er sieht den Engel auf der Tenne Araunas stehen und will ihm den Platz abkaufen. Arauna sagt *Mein Herr, der König, nehme und opfere, wie es Dir gefällt (2. Samuel 24,22)*. David aber antwortet *Nicht doch, sondern ich will Dir's abkaufen für seinen Preis; denn ich will dem HERRN, meinem Gott, nicht Brandopfer darbringen, die ich umsonst habe. (2. Samuel 24,24)*. So bezahlt der König den Preis, um zu opfern und wendet somit die Plage ab, die das gesamte Land betroffen hat (Im Hebräischen sind Land und Erde das gleiche Wort), also auch hier ein Bild für Gottes Rettung. Damit findet David sogar den Ort, an dem der Tempel stehen soll, und das bringt uns wieder zurück zum originalen Text...

Der Reiche soll nicht mehr geben und der Arme nicht weniger als den halben Taler als Opfertgabe für den HERRN zur Sühnung für Euer Leben. Und Du sollst solches Sühnegeld nehmen von den Israeliten und es zum Dienst an der Stiftshütte geben, dass es sei für die Israeliten, zum gnädigen Gedenken vor dem HERRN, zur Sühnung für Euer Leben. (2. Mose 30,15f)

Es gab Opfertgaben wie den Zehnten, die abhängig waren vom Einkommen, eben den zehnten Teil dessen, was erwirtschaftet wurde. Es gab auch freiwillige Opfertgaben, die jede Erdenkliche Größe haben konnten. Aber diese Abgabe ist anders. Gott setzt den Preis fest für jeden, weil Er damit zeigen möchte: Deine Sühnung ist mir ebenso viel wert wie die jedes anderen Menschen. Anstatt eines halben Talers aber hat Gott selbst bezahlt und zwar einen ganzen Gottessohn.

Es hat auch noch einen anderen Aspekt. Paulus schreibt *Schaffet, dass Ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. (Philipper 2,12)* Besser übersetzt wäre: Arbeitet Eure eigene Errettung aus... Es geht nicht darum, dass ich etwas tun könnte für meine Erlösung, aber ich kann etwas tun in der Ausgestaltung. Gehe ich regelmäßig in den Gottesdienst oder andere Veranstaltungen unter dem Wort? Lese und bete ich privat auch zu Hause? Es liegt in meiner Hand, was ich daraus mache. Ruhe ich mich nur faul aus oder werde ich grade deswegen aktiv?

Die Tempelsteuer wurde zur Zeit Jesu als Pflicht gehandhabt und zwar jährlich. Vielleicht um Petrus zu testen, kamen die Leute auf ihn zu, die das Geld einzogen und fragten *Pflegt Euer Meister nicht den Tempelgroschen zu geben? Er sprach: Ja. Und als er heimkam, kam ihm Jesus zuvor und fragte: Was meinst Du, Simon? Von wem nehmen die Könige auf Erden Zoll oder Steuern: von Ihren Kindern oder von den Fremden? Als er antwortete: Von den Fremden, sprach Jesus zu ihm: So sind die Kinder frei. Damit wir ihnen aber keinen Anstoß geben, geh hin an den See und wirf die Angel aus, und den ersten Fisch, der herauskommt, den nimm; und wenn Du sein Maul aufmachst, wirst Du ein Zweigroschenstück finden; das nimm und gib's ihnen für mich und Dich. (Matthäus 17,24-27)*

Jesus macht es Petrus ganz klar: Du gehörst nun zu mir, und darum bist Du ein Kind. Als Kinder Gottes hat uns unser Vater den Preis bezahlt. Das heißt natürlich auch, dass wir noch zu Hause leben und uns dem Vater in allem unterordnen sollen. Wir können natürlich auch ausziehen, aber dann haben wir den Preis selber zu bezahlen.

Das kupferne Becken

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Du sollst auch ein Becken aus Kupfer machen mit einem Gestell aus Kupfer zum Waschen und sollst es setzen zwischen die Stiftshütte und den Altar und Wasser hineintun, dass Aaron und seine Söhne ihre Hände und Füße darin waschen, wenn sie in die Stiftshütte gehen oder zum Altar; um zu dienen und Feueropfer zu ver-

brennen für den HERRN, auf dass sie nicht sterben. Das soll eine ewige Ordnung sein für ihn und sein Geschlecht bei ihren Nachkommen. (2. Mose 30,17-21)

Das Becken ist der zweite Gegenstand, der draußen steht und ist ebenso wie der Altar auch aus Kupfer/Bronze. Das hat hier aber weniger den Charakter des Gerichtes als eher noch einen praktischen. Woher bekamen die Israeliten das Kupfer? Von den Spiegeln der Frauen. Spiegel waren damals nicht so wie bei uns gemacht, sondern man polierte Kupfer schön blank und konnte einigermaßen sehen, wie man aussah. Allerdings nicht vollständig. Deswegen schreibt Paulus ja zum Beispiel *wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. (1. Korinther 13,12)* Wenn die Priester im Spiegel sahen, wo sie dreckig waren, konnten sie es abwaschen. Es stehen hier zwar ausdrücklich nur Hände und Füße, aber auch das Gesicht konnte beim Schlachten und Verbrennen dreckig werden. Deswegen war der Spiegel wichtig. Wenn jemand im Spiegel sieht, dass er dreckig ist, ist die logische Variante, entsprechend zu handeln und sich zu waschen. Jakobus zieht auch den Vergleich mit dem Spiegel. *Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein; sonst betrügt Ihr Euch selbst. Denn wenn jemand ein Hörer des Wortes ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; denn wenn er sich beschaut hat, geht er davon und vergisst von Stund an, wie er aussah. Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat. (Jakobus 1,21-25)* Wir Menschen begehen viel zu oft den Fehler, zu denken „Ich habe es gehört und verstanden und bejaht. Deswegen tue ich es.“ Das ist eine Falle, in die wir allzu oft tapen. Nein, Du tust es erst, wenn Du es tust. Wende das Wasser im Kupferbecken an.

Das Wasser im Becken war zum Reinigen da. Wasser ist in der Bibel ein Bild für das Wort Gottes, gerade wenn es von außen angewandt wird. Mit dem Wasser reinigt uns Jesus. *Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort (Epheser 5,26); Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu Euch geredet habe (Johannes 15,3).*

Das kupferne Becken wird im Tempel später zumindest bei Luther „ehernes Meer“ genannt (bloß falls es da mal zu Unverständlichkeiten führt).

Wie bei der Decke aus Widderfellen ist auch hier kein Maß angegeben. Das ist auch absolut logisch. Welches Maß soll man an die Bibel anlegen? Ist ein Vers pro Tag genug? Ein Kapitel? Ein Buch? Wie lang soll ich nachdenken über das, was ich gelesen habe? Es gibt da keine universelle Antwort, weil Gott mir manchmal einen Vers gibt, von dem ich Wochen lang zehren kann, manchmal brauche ich ein ganzes Kapitel oder eine ganze Erzählung, um gesättigt zu werden und zwar stündlich.

Es kommt so oft Gottes Drohung vor, dass man stirbt, wenn es nicht so und so gemacht wird. Das heißt nicht, dass Gott nur da steht mit seiner Keule und den Menschen niederstreckt. Vielmehr sagt Er: „Es wird Dich töten.“ und eben nicht: „Ich werde Dich töten.“ Im Alten Testament finden wir Beispiele in der irdischen Welt, die eine Wirklichkeit in Gottes geistlicher Welt beschreiben. Ich kann mich entscheiden, mich nicht reinigen zu lassen vom Wort Gottes, aber dadurch stirbt mein geistlicher Mensch. Ich begehe eine Sünde, von der ich weiß, dass Gottes Wort sie eine Sünde nennt, aber ich entscheide mich, sie trotzdem zu tun. Es stört mich, aber ich mache weiter. Beim nächsten Mal ist mein geistlicher Widerstand schon kleiner. Es stört vielleicht immer noch, aber nicht mehr so sehr, und schließlich sind meine geistlichen Nerven zumindest an dieser Stelle völlig abgestorben. Dann stört mich diese Sünde überhaupt nicht mehr, und das alles weil ich das Wasser des Wortes nicht angewandt habe auf mein Leben. Glücklicherweise ist Gott gnädig und kann auch noch dann mein totes geistliches Wesen zum Leben erwecken, aber darauf gibt es keine Garantie. Wie viel besser ist es doch, das Wort Gottes anzuwenden, denn Jesus sagt *Die Worte, die ich zu Euch geredet habe, die sind Geist und Leben. (Johannes 6,63)* und wenig später sagt Petrus zu Ihm *Herr, wohin sonst sollen wir gehen? Du hast Wortde des Ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes. (Johannes 6,68f)*

Salböl

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Nimm Dir die beste Spezerei: die edelste Myrrhe, fünfhundert Lot, und Zimt, die Hälfte davon, zweihundertundfünfzig, und Kalmus, auch zweihundertundfünfzig Lot, und Kassia, fünfhundert nach dem Gewicht des Heiligtums, und eine Kanne Olivenöl. Und mache daraus heiliges Salböl nach der Kunst des Salbenbereiters. (2. Mose 30,22-25)

Erneut soll für das Haus Gottes das Beste genommen werden, nicht nur das Erstbeste. Das erfordert Zeit und natürlich auch Kenntnis der Materie. Diese Zutaten wurden zusammen das Salböl, mit dem drei Gruppen gesalbt wurden: Priester, Könige und Propheten. Das Öl spricht in der Bibel vom Heiligen Geist, und wie nun das Öl gegossen wurde auf den Kopf des Menschen und außen an ihm herunter lief, so sollte auch der Heilige Geist vom oben bis unten den Menschen erfüllen. Der Gesalbte Gottes roch also äußerlich nach all diesen wundervollen Gewürzen, und man konnte schon von Weitem bemerken, wenn er kam. Ebenso soll man uns, die wir Könige und Priester für unseren Gott sind, anmerken, dass der Heilige Geist auf uns ist, und man kann es tatsächlich merken, ob jemand erfüllt ist mit dem Geist oder nicht, allein schon an der Art, wie dieser Mensch auftritt. Es ist eine Art, in der sich diejenigen wohlfühlen können, die auch zu Gott gehören.

All diese Gesalbten sind natürlich auch wieder nur Hinweise auf den einen Gesalbten, den Messias. Messias ist die griechische Aussprache des Hebräischen מָשִׁיחַ (Maschiach), ins Griechische übersetzt Χριστός (Christos) und lateinisch ausgesprochen Christus. Jesus Christus ist als nicht Vor- und Nachname, sondern Name und Titel, so wie Kaiser Wilhelm.

Jesus Christus ist der einzige, der alle drei Varianten des Gesalbten erfüllt. Er ist König (*Matthäus 25,34*), Priester (*Psalm 110,4*) und Prophet (*Johannes 4,19*) in Personalunion.

Und Du sollst damit salben die Stiftshütte und die Lade mit dem Gesetz, den Tisch mit all seinem Gerät, den Leuchter mit all seinem Gerät, den Räucheraltar, den Brandopferaltar mit all seinem Gerät und das Becken mit seinem Gestell. So sollst Du sie weihen, dass sie hochheilig seien. Wer sie anrührt, der ist dem Heiligtum verfallen. Aaron und seine Söhne sollst Du auch salben und sie mir zu Priestern weihen. (2. Mose 30,26-30)

Jetzt werden all diese Dinge gesalbt und damit geweiht, denn sie sind alle Hinweise auf Jesus, den Gesalbten Gottes:

- die Stiftshütte, denn Sein Leib ist der Tempel (*Johannes 2,21*),
- der Schaubrottisch, denn Er ist das Brot des Lebens (*Johannes 6,35*),
- den Leuchter, denn Er ist das Licht der Welt (*Johannes 8,12*),
- den Räucheraltar, denn Er ist es, der uns vor Gott vertritt im Gebet (*Römer 8,34*),
- den Brandopferaltar, denn Er ist es, der das Gericht trug für uns (*Matthäus 27,46*),
- das kupferne Becken, denn Er ist das fleischgewordene Wort Gottes (*Johannes 1,14*),
- den Hohenpriester mit seinen Söhnen, denn Er ist der Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks (*Psalm 110,4*).

Und Du sollst mit den Israeliten reden und sprechen: Eine heilige Salbe soll mir dies Öl bei euren Nachkommen sein. Auf keines andern Menschen Leib soll es gegossen werden; Du sollst es auch sonst in der gleichen Mischung nicht herstellen, denn es ist heilig; darum soll es Euch als heilig gelten. Wer solche Salbe mach oder einem Unberufenen davon gibt, der soll aus seinem Volk ausgerottet werden. (2. Mose 30,31-33)

Wieso hieß es eben, dass Könige, Priester und Propheten gesalbt wurden, aber nun soll kein anderer davon haben außer den Priestern? Also, wenigstens Jesaja, Jeremia und Hesekiel waren auch gleichzeitig Priester und Propheten, aber König und Priester gleichzeitig sein ging nicht nach der Verfassung, die Gott Seinem Volk gegeben hatte. Es hängt mit dem Inhalt des Amtes zusammen.

Der Priester vertrat das Volk vor Gott und Gott vor dem Volk, und genau diese Eigenschaften sehen wir auch bei den Königen (z. B. *1. Könige 8,46-53*) und auch bei den Propheten (z. B. *Amos 7,2*).

Gott verbietet auch Fälschungen. Übrigens sind Fälschungen immer ein Beweis dafür, dass es auch das echte Original gibt. Im geistlichen Leben übertragen kann das zum Beispiel einer sein, der völlig salbungsvolle Worte hat, so dass sogar die Anweisungen aus der Packungsbeilage des Hustensafts andächtig klingen können und alle Menschen positiv berührt sind. Bis zu einem bestimmten Grad lässt sich geistliches Leben fälschen, aber irgendwo erkennt man es dann doch. Ganz oft zeigt es sich auch daran, dass ein solch salbungsvoller Redner nicht bereit ist, sich die Hände schmutzig zu machen. Getreu dem Motto: „Diese Hände sind dazu da, im Wort Gottes zu blättern, da kann ich nicht einfach so in ein Klo hinein greifen.“ oder „Mit meinen Händen muss ich Klavier spielen für den Herrn, da kann ich nicht die Bänke und Stühle verrücken. Ich könnte mir doch einen Splitter einfangen und dann ist die schöne Musik dahin.“ Den wahren Gesalbten erkennt man aber daran, dass er vollkommen geerdet ist und nicht 5cm über dem Boden schwebt. Er ist sogar bereit, die niedrigste Arbeit zu tun.

Es war das letzte Passahmahl, das Jesus mit Seinen Jüngern feierte, und wie üblich waren die Jünger mit nichts anderem beschäftigt, als zu überlegen, wer der Größte unter ihnen sei. Während dessen stand Jesus auf, *legte Sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss Er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war. (Johannes 13,4f)* Ein wahrer Gesalbter Gottes ist bereit, den anderen zu dienen und sein eigenes Ego in den Hintergrund zu stellen, damit Jesus vorangebracht wird.

Räucherwerk

Und der HERR sprach zu Mose: Nimm Dir Spezerei: Balsam, Statke, Galbanum und reinen Weihrauch, vom einen so viel wie vom andern, und mache Räucherwerk daraus, gemengt nach der Kunst des Salbenbereiters, gesalzen, rein, zum heiligen Gebrauch. Und Du sollst es zu Pulver stoßen und sollst etwas davon vor die Lade mit dem Gesetz in der Stiftshütte bringen, wo ich Dir begegnen werde. Es soll Euch ein Hochheiliges sein. Aber solches Räucherwerk sollt Ihr für Euch nicht machen, sondern es soll Dir als dem HERRN geheiligt gelten. Wer es macht, damit er sich an dem Geruch erfreue, der soll ausgerottet werden aus seinem Volk. (2. Mose 30,34-38)

Wie das Salböl, so sollte auch das Räucherwerk einen schönen Geruch erzeugen. Wieder ist es nur dafür da, dass es im Heiligtum Gottes gebraucht wird. Gebet ist etwas Exklusives, und Gott möchte nicht, dass es gefälscht wird. Wie wird Gebet gefälscht? *Wenn Ihr betet, sollt Ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage Euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn Du aber betest, so geh in Dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu Deinem Vater, der im Verborgenen ist; und Dein Vater, der das Verborgene sieht, wird Dir's vergelten. (Matthäus 6,5f)* Zu Jesu Zeit gab es Gebetszeiten, einerseits während der Opfer, aber auch noch weiter verteilt. Jetzt gab es diese Leute, die Jesus Heuchler nennt. Das griechische Wort meint einen Schauspieler, der sich hinter einer Maske verbirgt und damit ein anderes Gesicht aufsetzt. Diese Leute waren nach außen sehr religiös und planten ihre Wege manchmal sogar so, dass sie es nicht rechtzeitig in die Synagoge oder den Tempel schaffen konnten. So mussten sie also notgedrungen mitten auf dem Marktplatz die Hände erheben und ihre Gebete laut vortragen. Jesus sagt nun: „Ja, bete, aber tu es bei Dir zu Hause, wo Dich keiner sieht.“ Das ist bei uns leider ins Gegenteil umgeschlagen. Für uns ist Religion so sehr Privatsache, dass wir uns nicht einmal mehr trauen, auf der Arbeit vor dem Essen ein Tischgebet zu sprechen. Das muss ja nicht laut sein, aber so, dass es die anderen mitbekommen, denn sonst bekommt Gott ja wieder keine Ehre.

Gebet zu fälschen geht aber noch weiter. *Und wenn Ihr betet* (Jesus sagt hier nicht „falls“, sondern „wenn“!), *sollt Ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt Ihr ihnen nicht gleichen. Denn Euer Vater weiß, wessen Ihr bedürft, bevor Ihr Ihn bittet. (Matthäus 6,7f)* Es gibt ja kaum etwas Schlimmeres, als wenn eine Gebetsgemeinschaft deswegen nicht endet, weil jemand alles durch sein Gebet ausfüllt. Noch besser ist hier das Beispiel Tischgebet. Nach einer Viertelstunde ist das Essen kalt und ungenießbar, aber der werte Bruder ist immer noch dabei, zu beten. Nach einer halben Stunde fallen die ersten mit Mangelerscheinungen vom Stuhl, aber der Bruder ist immer noch dabei etc. Mein Gebet ist nicht dazu da, mich als besonders geistlich darzustellen, egal ob in Länge oder Darstellung. Worauf es Gott ankommt, ist das Herz. Deswegen sagt Jesus weiter *Darum sollt Ihr so beten: Unser Vater im Himmel, Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. (Matthäus 6,9-13)* Es geht natürlich nicht nur darum, dieses Gebet, und nur dieses Gebet wortwörtlich zu zitieren, aber es hilft. Ich darf ja auch im persönlichen Gebet Pausen einlegen und über das, was ich da gerade gebetet habe, nachdenken. Es ist beides: Ein Beispielgebet, das wir als Vorbild nehmen können, aber genauso ist es auch ein Gebet, das wir wörtlich beten dürfen, denn da steckt ja alles drin.

Der Preis der Erlösung

(gehalten am 07.04.2019, Sonntag Judika)

Es ist Sabbath. Ein Jude sitzt vor seinem Haus in Tiberias und ruft: „Ich biete meine Hose zum Verkauf an, nur zum halben Preis!“ Ein anderer Jude kommt vorbei und sagt voller Entrüstung: „Wie kannst Du es wagen, heute am heiligen Sabbath Geschäfte zu machen?“ Darauf der erste Jude: „Ich biete meine Hose an zum halben Preis, und der nennt das ein Geschäft?“

Wir fragen uns manchmal, woher die Juden ihre Spitzfindigkeiten haben. Auf der einen Seite ist es ja total menschlich, aber dann ist es auf der anderen Seite auch wieder total speziell für das irdische Volk Gottes. Das ist aber auch klar. In dem Text, den mir Gott für heute aufs Herz gelegt hat, bekommen wir mit, dass Gott selbst manchmal solche Spitzfindigkeiten von Sich gibt.

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Wenn Du die Israeliten zählst, so soll ein jeder dem HERRN ein Sühnegeld geben, um sein Leben auszulösen, damit ihnen nicht eine Plage widerfahre, wenn sie gezählt werden. Es soll aber jeder, der gezählt ist, einen halben Taler geben nach dem Münzgewicht des Heiligtums; ein Taler wiegt zwanzig Gramm. Dieser halbe Taler soll als Opfergabe für den HERRN erhoben werden. Wer gezählt ist von zwanzig Jahren an und darüber, der soll diese Opfergabe dem HERRN geben. Der Reiche soll nicht mehr geben und der Arme nicht weniger als den halben Taler als Opfergabe für den HERRN zur Sühnung für Euer Leben. Und Du sollst solches Sühnegeld nehmen von den Israeliten und es zum Dienst an der Stiftshütte geben, dass es sei für die Israeliten, zum gnädigen Gedenken vor dem HERRN, zur Sühnung für Euer Leben. (2. Mose 30,11-16)

Das ist eine geniale Art Gottes, Sein eigenes Wort einzuhalten. Sein Wort an Abraham, dass seine Nachkommen nicht gezählt werden könnten. Aber hier wird nicht die Menge der Israeliten direkt gezählt, sondern das Geld, und es ist auch nicht ein ganzer Taler pro Person, sondern man muss auch noch eine Rechenaufgabe machen. Die Aufgabe ist zwar relativ einfach, mal zwei nehmen fällt noch nicht so schwer, aber es wurden die Israeliten nicht direkt gezählt, sondern nur das, was sie gegeben hatten.

Es geht ums Thema geben, also bitte alle die Geldbörse herausholen und... nein, nicht auf diese Weise.

Ich sage es gerne immer wieder bei den Bibelabenden, dass gerade die 5 Bücher Mose ein Wegweise sind auf Jesus hin. Es gibt Stellen, an denen ist es tatsächlich eins zu eins übertragbar, dann gibt es Stellen, an denen klar ist: So ist es hier, aber bei Jesus ist es noch viel größer. Und dann gibt es noch die Stellen, die gespiegelt sind, also genau die Richtung, die kommt, wenn Jesus nicht an Seinem angestammten Platz ist. Manchmal können auch alle drei Dinge im selben Text vorkommen.

Deswegen möchte ich Euch heute mitnehmen in das Thema Geben, und zwar wie Gott es uns heute in Seinem Wort aufzeigen will:

Zuerst einmal klingt es total fies: *Wenn Du (also Mose) die Israeliten zählst, so soll jeder...damit ihnen nicht eine Plage widerfahre.* Was ist das für eine Logik? Ich muss persönlich dafür herhalten, dass jemand anders etwas tut? Vor allem: Wenn ich das nicht tue, dann kommt auch noch eine Plage über mich? Na dankeschön. Das ist ein berühmtes Beispiel für den Ausspruch „Wir sind hier nicht bei ‚Wünsch Dir was‘, sondern bei ‚So isses‘!“ Es gibt natürlich auch in der Bibel etliche Beispiele dafür, aber das wichtigste ist gleich ganz am Anfang zu finden.

Adam und Eva, damals die gesamte Menschheit, haben sich bewusst dagegen entschieden, Gottes Wort zu nicht gehorchen, sondern von der verbotenen Frucht zu essen. Das ist auf den ersten Blick genauso banal wie Leute zu zählen. Ich kann jetzt auch nicht so genau darauf eingehen, was das Zählen bedeutet. Das hoffe ich am Dienstag ordentlich machen zu können. Worauf es hier aber ankommt, beschreibt Paulus im 1. Korintherbrief: *da durch einen Menschen der Tod gekommen ist... und einen Vers später wie sie in Adam alle sterben... (1. Korinther 15,21f).*

Wir alle müssen mit einzelnen Plagen klar kommen in unserem Leben, aber eine Plage zieht sich durch. Davon schreibt Paulus im Römerbrief: *Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben. (Römer 5,12)*

„Wie kann ich damals gesündigt haben, als ich noch nicht geboren war?“ kommt jetzt vielleicht die Frage. Adam war das Beste, was die Menschheit zu bieten hatte, und es war klar und sollte uns auch klar sein: Wenn Adam es nicht schafft, dann schafft es keiner. Unser Repräsentant hat es nicht geschafft und wir haben den Preis dafür zu bezahlen, bei den Israeliten war es sogar wörtlich.

Also, damit ihnen keine Plage widerfährt, zahlt jeder Israelit einen halben Silbertaler. Das wirkt irgendwie wie der Pate und nicht wie der liebende Vater. Im Englischen kann man da sogar noch besser das Wortspiel machen: „That wouldn't be Father God, that would be the godfather“. Wir dürfen entsprechend glücklicherweise, besser noch: Gott sei Dank, davon ausgehen, dass Gott uns nicht erpressen will, sondern dass Er etwas anderes vorhat. Nur was? Natürlich das Bild weiter malen.

Gott benutzt hier ganz bewusst einen Begriff, den wir nicht mehr so oft gebrauchen: Die Seele. Ja, bei Luther steht „Leben“, aber das macht nichts, denn das ist eine andere Variante, wie man es übersetzen kann. Es geht Gott nicht einfach nur um mein Leben hier auf dieser Welt. Er will nur mein Bestes, nein nicht mein Geld, meine Seele.

Warum? Weil meine Seele der Teil von mir ist, der ewig lebt. Klar, in der Auferstehung bekomme ich auch einen neuen Leib, aber meine Seele ist der Teil, den Gott schon in dieser Welt erneuern muss. Deswegen sendet Jesus Seine Jünger aus und sagt ihnen *Fürchtet Euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet Euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. (Matthäus 10,28)* Gott liegt viel zu viel an meinem Leben, und Er möchte, dass mein Leben nicht mehr dem Verderben gehört, sonder Ihm. Übrigens möchte uns Jesus auch damit zeigen: Wir können zwar in dieser Welt umgebracht werden, aber unser Leben liegt trotzdem immer noch in Gottes Hand, und daran kann kein Feind etwas ändern.

Es ist interessant, dass Gott hier so oft das Wort „Sühne“ benutzt. Das kommt eigentlich an ganz anderen Stellen vor im Tempel, und zwar im Zusammenhang mit den Opfern. Es ist auch das glei-

che Wort wie für den Deckel der Bundeslade, den Gnadenthron. Es ist das gleiche Wort wie im Veröhnungstag Israels, dem Jom Kippur.

Was heißt das, „Sühne“? Es heißt, dass jemand Unschuldiges an meine Stelle tritt und all das abbekommt, was ich verdient hätte. Normalerweise hieß das, dass ich den Preis dafür zahlen musste, und es ist hier ganz klar: Es gilt für jeden der gleiche Preis: Ein Reicher zahlt nicht mehr und ein Armer zahlt nicht weniger. Jeder, aber auch jeder hat den gleichen Preis zu zahlen: Einen halben Taler aus Silber. Im Hebräischen ist das Wort für „Silber“ das gleiche wie für „Geld“, allein deswegen kann man verstehen, dass es ums Bezahlen geht. Aber es ist noch mehr, und das dürfen wir sehen aus diesem Text. Das Geld, das ich bezahlen muss, löst mich aus. Ich zahle ein Lösegeld.

Gott sieht jeden Menschen gleich an. Es ist ganz egal, ob es ein Billy Graham ist, ein Paulus, ein John Smith (das ist der häufigste Name im englischsprachigen Raum) oder sonst wer. Du hast bei Gott genau den gleichen Preis wie der Präsident der Vereinigten Staaten, wie der Diktator in Nordkorea, wie der Missionar hinter dem 4. Busch links im Kongo. Jeder einzelne Mensch ist bei Gott gleich viel wert, deswegen soll für jeden das gleiche bezahlt werden.

Das Blöde ist: Diese Art der Bezahlung galt eben für die Stiftshütte und später den Tempel in Jerusalem und es war auch nur ein Auslösen, eine Sühnung hier in dieser Welt. Hier in dieser Welt hätte also alles ganz gut und schön ablaufen können, aber in Gottes Welt gilt eine ganz andere Währung. *Und da Ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt Euer Leben, solange Ihr hier in der Fremde weilt, in Gottesfurcht; denn Ihr wisst, dass Ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst worden seid von Eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. (1. Petrus 1,17-19)*

Mein Leben hat bei Gott einen ganz anderen Preis als ich es mir vorstellen könnte. Mein Leben und Dein Leben ist nicht nur einen halben Silbertaler wert, sondern den ganzen Sohn Gottes. All das, was die Israeliten machen mussten, war nur vergänglich und nur ein Schatten von dem, was einmal kommen sollte.

Wer von Euch ist schon einmal von einem Schatten angegriffen worden? Oder ist jemand mal richtig angegriffen worden und es kam ein Schatten zu Hilfe? Beides hat nicht großartige Auswirkungen. Aber wenn ich angegriffen werde, und es kommt ein Schatten, dann kann es sein, dass mein Angreifer ihn sieht und die Flucht ergreift. Warum? Ein Schatten kann nicht existieren, wenn nicht etwas Echtes da ist, das ihn wirft.

Das will Gott uns auch mit diesem Text zeigen: Es ist ein Schatten, aber damals war derjenige noch nicht da, der den Schatten werfen sollte. Ca. 1630 Jahre später aber betritt der Sohn Gottes die öffentliche Bühne der Weltgeschichte und sagt den Satz, der auch noch „zufällig“ heute der Wochenspruch ist: *Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass Er Sich dienen lasse, sondern dass Er diene und gebe Sein Leben zu einer Erlösung für viele (Matthäus 20,28)*. Markus gibt den Satz fast genauso wieder, er nimmt aber das Wort *Lösegeld (Markus 10,45)*. Jesus verwendet hier genau die Begriffe, die in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments in unserem Text aus 2. Mose 30 vorkommen.

Damals hat Gott den Israeliten etwas auferlegt, das sie noch einigermaßen tun konnten, aber nur äußerlich. Heute aber schenkt uns Gott das, was wir nicht tun können. Auch jetzt ist es egal, ob Du der Präsident der USA bist oder eine Putzfrau in Indonesien: Dieser Preis ist für Dich persönlich bezahlt worden als Dein Lösegeld, damit Du nicht die Plage abbekommen musst, die auf Deinen Kopf ausgesetzt ist.

Berufung der Kunsthandwerker für die Stiftshütte

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Siehe, ich habe mit Namen berufen Bezalel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, und habe ihn erfüllt mit dem Geist Gottes,

mit Weisheit und Verstand und Erkenntnis und mit aller Geschicklichkeit, kunstreich zu arbeiten in Gold, Silber, Kupfer, kunstreich Steine zu schneiden und einzusetzen und kunstreich zu schnitzen in Holz, um jede Arbeit zu vollbringen. Und siehe, ich habe ihm beigegeben Oholiab, den Sohn Ahisamachs, vom Stamm Dan, und habe allen Künstlern die Weisheit ins Herz gegeben, dass sie alles machen können, was ich Dir geboten habe: Die Stiftshütte, die Lade mit dem Gesetz, den Gnadenthron darauf und alle Geräte in der Hütte, den Tisch und sein Gerät, den Leuchter von reinem Gold und all sein Gerät, den Räucheraltar, den Brandopferaltar mit all seinem Gerät, das Becken mit seinem Gestell, die Amtskleider, die heiligen Kleider des Priesters Aaron und die Kleider seiner Söhne für den priesterlichen Dienst, das Salböl und das Räucherwerk von Spezerei für das Heiligtum. Ganz so, wie ich Dir geboten habe, sollen sie es machen. (2. Mose 31,1-11)

Das 2. Buch Mose heißt auf Hebräisch שְׁמוֹת (Schemoth), zu deutsch „Namen“. Gott nennt Mose hier ganz spezifisch Bezalel (= Im Schutz Gottes) und Oholiab (= Zelthütte des Vaters). Sogar ihre Namen haben Bedeutung, was Gottes Heiligtum für uns ist. Für uns mögen die zwei Menschen unwichtig sein, aber Gott sind sie sehr wichtig, denn sie sind mit Weisheit begabt. Wie schon einmal erklärt ist Weisheit nicht zuerst, wie Salomo auf seinem Thron zu sitzen und kluge Sprüche zu klopfen, sondern ganz praktisch mit den Händen zu arbeiten. Gott hat diesen beiden Menschen Fähigkeiten gegeben, damit sie das zustande bringen in Seinem Heiligtum, was Er aufgetragen hat.

Bis heute wissen wir nicht, wie man es mit den Mitteln der Bronzezeit hinbekommen hat, den goldenen Leuchter aus einem Stück zu machen, ohne ihn zu gießen, sondern ihn zu treiben, also mit Hammerschlägen fertigzustellen.

Wir hören immer wieder, dass unsere Begabungen in der Gemeinde einen Platz haben, aber es ist nicht zu dem Zweck, dass wir uns selbst darstellen, sondern dass wir anderen dienen. Bei Seinem letzten Passahmahl nahm Jesus bewusst die Stellung des Dieners ein und wusch Seinen Jüngern die Füße. *Als Er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm Er Seine Kleider und setzte Sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst Ihr, was ich Euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin 's auch. Wenn nun ich, Euer Herr und Meister, Euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch Ihr Euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich Euch gegeben, damit Ihr tut, wie ich Euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr und der Apostel nicht größer als der, der ihn gesandt hat. Wenn Ihr dies wisst – selig seid Ihr, wenn Ihr 's tut. (Johannes 13,12-17)* Dazu gibt Paulus noch bei den Geistesgaben an, dass sie nur gebraucht werden sollen zur Auferbauung der Gläubigen: *Lasst es alles geschehen zur Erbauung! (1. Korinther 14,26)* Was wir von Gott empfangen, dient dazu, Seinen Tempel weiter zu bauen.

Was wäre wohl gewesen, wenn Bezalel oder Oholiab ihre Arbeit nicht gemacht hätten? Entweder wären große Lücken entstanden in dem Werk Gottes, oder es wäre gekommen, wie Mordechai es Esther sagte: *Denke nicht, dass Du Dein Leben errettest, weil Du im Palast des Königs bist, Du allein von allen Juden. Denn wenn Du zu dieser Zeit schweigen wirst, so wird eine Hilfe und Errettung von einem andern Ort her den Juden erstehen, Du aber und Deines Vaters Haus, Ihr werdet umkommen. Und wer weiß, ob Du nicht gerade um dieser Zeit willen zur königlichen Würde gekommen bist? (Esther 4,13-15).*

Gebot der Sabbathfeier

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage den Israeliten: Haltet meinen Sabbath, denn er ist ein Zeichen zwischen mir und Euch von Geschlecht zu Geschlecht, damit Ihr erkennt, dass ich der HERR bin, der Euch heiligt. Darum haltet meinen Sabbath, denn er soll Euch heilig sein. Wer ihn entheiligt, der soll des Todes sterben. Denn wer eine Arbeit am Sabbath tut, der soll ausgerottet werden aus seinem Volk. Sechs Tage soll man arbeiten, aber am siebenten Tag ist Sabbath, völlige Ruhe, heilig dem HERRN. Wer eine Arbeit tut am Sabbathtag, soll des Todes sterben. Darum sollen

die Israeliten den Sabbath halten, dass sie ih auch bei ihren Nachkommen halten als ewigen Bund. Er ist ein ewiges Zeichen zwischen mir und den Israeliten. Denn in sechs Tagen machte der HERR Himmel und Erde, aber am siebenten Tage ruhte Er und erquickte Sich. (2. Mose 31,12-17)

Eine Frage, die sich schon seit Anbeginn der Kirche durchzieht ist die nach dem Sabbath. Sollen Christen den Sabbath halten oder nicht? Sollen? Nein. Dürfen? Ja, natürlich. *So lasst Euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbaths. Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; leibhaftig aber ist es in Christus. (Kolosser 2,16f)* Als Gemeinde Jesu Christi haben wir ein ganz anderes Verhältnis zum Sabbath. Er ist eben nur ein Schatten dessen, was wir in Jesus haben. Kein vernünftiger Ehemann wird den Schatten seiner Frau umarmen und küssen, wenn sie leibhaftig vor ihm steht. Das ist, was Paulus den Kolosern und damit auch uns erklären will: Es ist bei Weitem nicht so wichtig, den Sabbath zu halten, wie in Jesus Christus die wahre Ruhe zu haben, von der der *Hebräerbrief* an so vielen Orten spricht.

Wir dürfen für uns daraus lernen, dass wir einen freien Tag haben dürfen, und der ist kulturell bedingt der Sonntag, natürlich auch in Erinnerung an Jesu Auferstehung von den Toten am 1. Tag der Woche, als Zeichen für uns: Wir arbeiten nicht hin zur Ruhe, wir arbeiten von der Ruhe aus. Dazu kommt auch noch, dass sich die frühe Kirche schon zu biblischen Zeiten am 1. Tag der Woche traf (*Apostelgeschichte 20,7*) und er sogar einen besonderen Namen bekam, nämlich κυριακή (kyriakä, *Offenbarung 1,10*), was soviel heißt wie „dem Herrn zugehörig“. Daher kommt übrigens unser deutsches Wort „Kirche“, weil wir dem Herrn gehören. Die Gemeinde traf sich weit vor und weit nach der Arbeit, denn der 1. Tag der Woche war ja überall im römischen Reich ein ganz normaler Arbeitstag.

Gott wiederhold das Gebot zum 3. Mal, weil es Ihm so wichtig ist: Ihr habt hunderte von Jahren als Sklaven dienen müssen und arbeiten. Das müsst Ihr nicht mehr. Mehr noch: Es wird verboten und zwar unter Todesstrafe. Das ist wieder eine irdische Erinnerung an das, was uns geistlich passiert, wenn wir nicht im Alltag stoppen, und uns ausruhen und auf Gott besinnen, eben mithilfe des freien Tages. Wenn meine Seele nicht auftanken kann bei Gott, dann ist sie verloren.

Gott wiederholt außerdem noch einmal den Grund, warum der Sabbath der 7. Tag ist: Er hat sechs Tage gearbeitet und am 7. geruht. Das lag nicht daran, dass Gott kaputt gewesen wäre oder keine Kreativität gehabt hätte. Er wollte zeigen: Es gibt ein Genug, und eine Zeit, Pause zu machen.

Übergabe der zwei Gesetzestafeln an Mose

Und als der HERR mit Mose zu Ende geredet hatte auf dem Berge Sinai, gab Er ihm die beiden Tafeln des Gesetzes; die waren aus Stein und beschrieben von dem Finger Gottes. (2. Mose 31,18)

Wir stellen die beiden Tafeln gerne dar, dass die Gebote mit Blick auf Gott auf Tafel 1 sind und die Gebote mit Blick auf den Mitmenschen auf Tafel 2. Aber das ist wahrscheinlich nicht so gewesen, sondern Gott gab Mose zwei Exemplare des Bundesvertrages mit. Ein Exemplar für Ihn und eines für die Israeliten. Die werden später nochmal wichtig.

Gott beschreibt die Tafeln mit Seinem eigenen Finger. Gottes Finger kommen in Jesu Leben an zwei Stellen noch besonders vor. Einmal sagt Er: *Wenn ich aber durch Gottes Finger die bösen Geister austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu Euch gekommen. (Lukas 11,20)* Jesus vergleicht die Dämonenaustreibung damit, wenn man mit seinem Finger einen Käfer weg stupst. Die andere Stelle ist in *Johannes 8,1-11*, als Jesus nicht direkt den Befehl zur Steinigung der Ehebrecherin gibt, sondern mit dem Finger in den Sand schreibt. Erst dann kommt der Aufruf *Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. (Johannes 8,7)*. Was hat Jesus geschrieben? Wir wissen es nicht, aber vielleicht waren es erneut die 10 Gebote, die jeden einzelnen überführten. Gottes Finger wird gebraucht zum Gericht, aber Seine Hände, ja sogar Seine Arme braucht Er zu unserer Rettung, am höchsten zu sehen, wenn Er sie ausgestreckt hat am Kreuz.

Im Gebet durch die Stiftshütte

Gehalten am 14.04.2019

Was war die einzige Lektion, die die Jünger von Jesus erbeten haben? War es

- a) lehre uns predigen,
- b) lehre uns Dämonen auszutreiben,
- c) lehre uns, die Kranken zu heilen?

Nein, es war *Herr, lehre uns beten (Lukas 11,1)*. Warum haben sie diese Bitte gesagt? Ist es nicht wichtig, dass hier mit Vollmacht gepredigt wird, ganz anders als vorher? Ist es nicht wichtig, dass wir lernen, die Dämonen auszutreiben und das Reich Gottes auszubreiten? Ist es nicht wichtig, dass wir den Kranken die Hände auflegen und sie dadurch geheilt werden? Ja, es ist wichtig. Aber...

Was Ihr wahrscheinlich schon gelernt habt im Leben: Wichtig ist, was nach dem „Aber“ kommt. Das davor kann noch so toll gewesen sein, **aber** der Rest ist es nicht. „Oh, das ist ein ganz toller Mensch, aber...“ „Ich hab ja überhaupt nichts gegen den, aber...“ „Du hast ja Recht, aber...“ oder die Variante, die bei uns auch ganz oft dran kommt: „Ich glaube das ja schon, aber...“ Das hat mein Pastor von daheim immer gerne Aber-Glauben genannt. Eine wunderbare Möglichkeit, um fromm zu klingen, es aber eben doch nicht zu sein.

Also, es ist wichtig, dass wir predigen können, es ist wichtig, die Dämonen austreiben zu können, es ist wichtig, die Kranken zu heilen, **aber** die Jünger haben eines bemerkt: Alles, was Jesus tat, aber auch wirklich alles kam heraus aus Seinem Gebetsleben.

Die Jünger konnten sehen, wie Er Sich frühmorgens zum Gebet zurückzog, sie konnten sehen, dass Er auch noch bis tief in die Nacht im Gebet vertieft war. Als Judas Jesus verriet, wusste er ganz genau, wo Jesus zu finden war: Im Garten Gethsemane bei was? Richtig, beim Beten.

Die Jünger wussten, wie wichtig Gebet ist – übrigens auch ganz oft in Verbindung mit Fasten. Aber nicht nur sie wussten es, der Widersacher nämlich auch. Wir begreifen das vielleicht nicht, aber unser Widersacher, der Teufel, hätte es weit lieber, dass wir predigen, als dass wir beten. Er hätte es lieber, dass wir ein gutes christliches Buch lesen, als zu beten. Er hätte es lieber, dass wir unseren Glauben teilen. Warum? Weil im Gebet die Kraft liegt. Deswegen können sogar gute Dinge gebraucht werden, anstatt dass wir das Beste tun.

Paulus wusste es noch mehr, als er sagte *Wenn ich schwach bin, so bin ich stark (2. Korinther 12,10)*. Warum? Wenn ich mir eingestehen kann, dass ich schwach bin, fliehe ich doch nur umso mehr zu Jesus, der ist stark und Er kann alles vollbringen, was ich mir nie zu träumen erahnt hätte.

Ihr werdet mir bestimmt zustimmen und sagen: „Ja, das Gebet ist wichtig,...ABER“ Ja, was aber? Keine Zeit, keine Lust oder auch keine Ahnung.

Jesus liefert ihnen eine Antwort, nämlich das Vater Unser, aber in Seinem Wort hat Gott schon längst viele, viele Möglichkeiten gegeben, wie wir lernen, was Gebet bedeutet: 1. Mose 18 → Abraham handelt Gott herunter auf 10 Gerechte in Sodom; 1. Mose 32 → Jakob ringt mit Gott am Jabok; 2. Mose 17 → Mose ist mit Aaron und Hur auf dem Berg und betet, während unten die Schlacht gekämpft wird. All das sind Bilder, die unser Vater in Sein Wort gelegt hat, damit wir lernen können. Das nächste Bild ist sogar noch größer und wir haben es grade in den Bibelabenden: Die Stiftshütte.

Das, was ich jetzt erzähle, ist zumindest im Grundgerüst aus einem Buch „Prayer Through The Tabernacle“ von Jon Courson. Das lässt sich schnell lesen, und ich sage es außerdem, weil ich nicht ungern mit fremden Federn schmücke. Wir haben jetzt acht einzelne Schritte, wie Gott uns einen möglichen Rahmen schaffen will anhand der Stiftshütte, dem Ort, an dem Er wohnen will.

1. Das Tor

Das Tor war der einzige Zugang in den Bereich des Heiligtums. Die Parallele zu Jesus hab ich ja schon einmal aufgezeigt. Aber jetzt kommt eine neue Komponente: Wie sollten die Israeliten durch das Tor hindurch gehen?

Geht zu Seinen Toren ein mit Danken... (Psalm 100,4a)

Gott möchte nicht, dass wir mit einem schweren Herzen zu Ihm kommen. Natürlich, wenn ich ein schweres Herz habe, dann darf und soll ich natürlich auch zu Ihm kommen und es vor Ihm ausschütten. Das sagt Jesus selbst: *Kommt her zu mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken! (Matthäus 11,28)*, aber hier geht es dazu noch um etwas Anderes. Kein Israelit konnte allein hinein gehen durch das Tor, es brauchte eine besondere Begleitung, nämlich das Opfertier.

Ich darf überhaupt durch das Tor gehen, weil Gott für mich den Eingang geschaffen hat. Ihr habt es bestimmt auch schon häufiger gehört, aber es ist sehr gut, sein Gebet zuerst einmal mit Danken zu beginnen. Warum? Wenn ich danke, dann lenke ich damit die Aufmerksamkeit weg von mir hin auf den, dem ich danke.

Vielleicht schockiert das hier jetzt den ein oder anderen, aber in diesem Leben geht es nicht um Dich. Ja, zugegeben, Du spielst in Deinem persönlichen Leben eine wichtige Rolle, aber: Gott ist in diesem Leben nicht nur viel wichtiger, Er ist das Wichtigste überhaupt, und deswegen bin ich Ihm zu Dank verpflichtet für das, was Er tut. Warum nenne ich das eine Pflicht? Weil es für mich gut ist, Gott zu danken, auch wenn ich mich nicht danach fühle. Paulus schreibt den Thessalonichern *Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus* (also im Tor des Tempelbereiches) *an Euch. (1. Thessalonicher 5,18)*. Ein Glück, es ist nur in allen Dingen und nicht für alle Dinge. Tut mir leid, aber selbst das ist ein Befehl an uns: *Sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus (Epheser 5,20)*.

Wir sind da wie die Kinder und müssen es immer wieder lernen. „Wie sagt man da?“ - „Danke.“ Gott hat so viel Gutes getan. Dazu brauchen wir nur den Anfang von Psalm 103 zu nehmen: *Lobe den HERRN, meine Seele und was in mir ist Seinen heiligen Namen. Lobe den HERRN, meine Seele und vergiss nicht, was Er Dir Gutes getan hat. Der Dir all Deine Sünde vergibt und heilt alle Deine Gebrechen. Der Dein Leben vom Verderben erlöst, der Dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. (Psalm 103,1-4)* Das ist nur der Anfang, der Psalm steckt noch voll viel mehr Dinge, die Gott getan hat, und für die wir danken dürfen und sollen. Aber das Gute ist, es wirkt sich dann schon positiv aus und wir kommen zum nächsten Punkt.

2. Der Vorhof

Ich bin einen entscheidenden Schritt weiter gekommen, ich bin nicht mehr draußen, sondern drinnen im Tempelbereich. Was mache ich hier?

...zu Seinen Vorhöfen mit Loben. (Psalm 100,4b)

Wenn ich Gott gedankt habe für das, was Er für mich tut, dann komme ich zum Nächsten: Ich lobe Ihn dafür, wer Er ist. Das hat wieder den gleichen Grund: Ich sehe weg von mir auf den, der würdig ist. Wenn ich Gott betrachte – das können wir aktuell nur durch Sein Wort, dann können wir nicht anders als Ihn loben. Johannes hatte am Ende seines Lebens eine Vision, die er aufgeschrieben hatte, und die uns heute bekannt ist als das Buch der Offenbarung. Zu den ersten Dingen, die er sieht, gehören die vier himmlischen Wesen, die Cherubim, die kennen wir ja schon. Die sind unentwegt am Anbeten. Das machen sie nicht, weil Gott sie vorprogrammiert hätte. Sie fallen nieder vor Ihm, beten Ihn an, und wenn sie sich wieder erheben, dann werden sie erneut gepackt von Seiner gewaltigen Ehre und beten Ihn wieder an. Das ist sogar ansteckend für den Rest der Schöpfung: *und sie hatten keine Ruhe Tag und Nacht und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der*

Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt. Und wenn die Gestalten Preis und Ehre und Dank gaben dem, der auf dem Thron saß, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, fielen die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem, der auf dem Thron saß, und beteten den an, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und legten ihre Kronen nieder vor dem Thron und sprachen: Herr, unser Gott, Du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn Du hast alle Dinge geschaffen und durch Deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen. (Offenbarung 4,8b-11)

Lob führt auch wieder zu Dank und Dank zu Lob. Man könnte es einen Teufelskreis nennen, wenn es hier nicht um Gott ginge. Und wenn ich nicht weiß, wer Er ist? Dann sehe ich mir an, was Er tut: Er hat mich geschaffen, also ist Er mein Schöpfer. Er hat mich erlöst, also ist Er mein Erlöser. Er liebt mich, also ist Er mein Liebhaber. Übrigens, liebe Männer: Wenn Eure Frau diesen Liebhaber nicht hat, dann hat Eure Ehe ein gewaltiges Problem. Umgekehrt auch.

Aber an der Stelle muss ich nicht stehen bleiben. Es geht weiter

3. Der Altar

Das Gebet geht weiter um Gottes Taten für mich. Der Altar ist der größte und der erste Gegenstand, an dem ich vorbei komme auf meinem Weg Richtung Tempel, und dort lasse ich das Opfertier zurück mit meinen Sünden.

Des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es Euch für den Altar gegeben, dass Ihr damit entsühnt werdet. Denn das Blut ist die Entsühnung, weil das Leben in ihm ist. (3. Mose 17,11)

Ohne den Altar wäre alles andere sinnlos, aber hier wird es persönlich. Was hab ich zu meiner Errettung beigetragen? Nichts als Sünde und Widerstand. Es war Gottes Güte, die mich zur Umkehr geleitet hat (*Römer 2,4*). Jetzt kommt der Part, an dem jeder Israelit seine Hände auflegte auf das Opfertier, aber nicht wie beim Segnen, sondern sich voll und ganz aufgestützt hat. Damit wurden die eigenen Sünden übertragen auf das Tier, das dann an meiner Stelle starb. Ich stütze mich mit meinem gesamten Leben auf das Opfer, das Gott mir zur Verfügung gestellt hat. Das sieht für die Welt bescheuert aus, aber in Gottes Augen handelt jeder bescheuert, der es nicht tut.

Im Gebet durch die Stiftshütte kommt also jetzt der Teil, an dem ich Jesus meine persönliche Schuld bekenne. Ich muss nicht graben. Entweder ich danke Ihm generell, oder Er legt mir etwas aufs Herz. Das darf ich dann bekennen und wissen, dass Er es vergeben hat. Denn Er hat gesagt: *Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. (Johannes 6,37)*

4. Das Kupferbecken

Am Altar halte ich mich unterschiedlich lange auf, aber dann geht es weiter. Das Kupferbecken war dazu da, sich zu waschen. Es war gemacht aus den Spiegeln der Frauen und gefüllt mit Wasser, und beides ist ein Bild für das Wort Gottes, das ich auf mich persönlich anwenden darf. Das Wort Gottes reinigt mich, wenn ich es anwende.

Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu Euch geredet habe. (Johannes 15,3)

Beten mit der offenen Bibel ist gut. Am besten nicht die Bibel wahllos öffnen, sondern folge einem Plan, denn beim Bibellesen gibt es eine ganz einfache Regel: Du bist, wo Du bist. *Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg. (Psalm 119,105)* Diese Leuchte am Fuß war dafür da, um im Dunkeln den nächsten Schritt zu sehen. Mehr ist nicht nötig. Wenn Du nach einem System unterwegs bist in der Bibel, dann wird Dir Gott etwas mit auf den Weg geben. Vielleicht nur einen Vers, vielleicht eine Geschichte, vielleicht ein Bild, vielleicht weist Er Dich durch die Stelle, an der Du bist, auf eine andere Stelle hin. Dieser Vers oder diese Verse darfst Du anwenden auf Deine Situation. Gottes Wort ist zwar schon tausende von Jahren alt, aber es gilt immer noch, hier und heute, und zwar Dir und mir.

Manche Flecken gehen nicht so schnell ab, dann muss ich das Wasser des Wortes eben häufiger anwenden, aber es wirkt.

Dann verlassen wir den Bereich des Vorhofes und gehen durch die Decke in das Heiligtum selbst.

5. Der Schaubrottisch

Zur Rechten steht der Schaubrottisch. Der ist einmal noch wieder für uns als Erinnerung, dass der Sohn Gottes Sein Volk trägt. Gleichzeitig zeigt Er mir, dass Er mich versorgt. Wie macht er das? Die Schaubrote waren für den Priester da. Nur er durfte davon essen.

Unser tägliches Brot gib uns heute. (Matthäus 6,11)

Gott liegt an Dir und an mir. Wenn es nicht so wäre, dann hätten wir die Bibel nicht. Er wird uns alles geben. Es ist grade wieder schon, zu sehen, wie Gottes Bildersprache funktioniert. Die Stiftshütte selbst ist ein Bild für den Sohn Gottes. Paulus schreibt: *Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein, der auch Seinen einzigen Sohn nicht verschont hat, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte Er uns **in Ihm** nicht alles schenken? (Römer 8,31f)* In Jesus haben wir alles, was wir brauchen, und deswegen darf ich mich in Ihm auch um meine Anliegen kümmern, aber natürlich so, dass ich weiß: Er kümmert Sich. Gewissermaßen habe ich nur zuzugreifen, beziehungsweise, zu bitten. *Bittet, so wird Euch gegeben, suchet, so werdet Ihr finden, klopfet an, so wird Euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopft, dem wird aufgetan. (Matthäus 7,7f & Lukas 11,9f)* Gott will Sich bitten lassen, und Er will uns beschenken und versorgen mit allem, was wir nötig haben. Wenn Er Lust hat, gibt es noch mehr dazu – spätestens in der Ewigkeit.

6. Die Menorah

Ich bleibe nicht stehen bei dem, was ich brauche, sondern bete auch für andere.

So lasst Euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie Eure guten werke sehen und Euren Vater im Himmel preisen. (Matthäus 5,16)

Wie wir wissen, ist die Menorah auch ein Bild für Jesus, der als Licht in diese dunkle Welt gekommen ist. Aus Ihm heraus kommen weitere kleine Lichter, die Er sendet in alle Welt. Deswegen schreibt Paulus: *Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen und für mich, dass mir das Wort gegeben werde, wenn ich meinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis des Evangeliums zu verkündigen, dessen Bote ich bin in Ketten, dass ich mit Freimut davon rede, wie ich es muss. (Epheser 6,18-20)*

Der goldene Leuchter ist also in diesem Bild des Gebetes ein Bild für die Fürbitte, und zwar ganz besonders zuerst für diejenigen, die Gott in die Welt ausgesandt hat, also die Missionare im In- und Ausland. Wir denken so oft bei Mission nur an die Leute draußen, und die sind wichtig. Aber es ist genauso wichtig, dass wir an die Leute denken, die hier in Deutschland Missionsarbeit tun. Zu Mission gehört aber nicht nur, dass die Menschen Christen werden, sondern auch dass sie im Christsein wachsen. Das heißt, es gehören auch Pastoren in diese Riege; es gehören auch die Leute aus der Kinder- und Jugendarbeit in diese Riege.

Bete für diejenigen, die vom Glauben weiter erzählen in Nah und Fern. Und ob Du es glaubst oder nicht: Du wirst den Lohn eines Missionars erhalten. In *1. Samuel 30* kommt David mit seinen Mannen wieder von den Philistern, denen er gedient hat. Sie finden ihre Stadt Ziklag verwüstet und alle Frauen und Kinder sind entführt worden von den Amalekitern. Alle Männer, die noch können, ziehen mit David mit, sie finden einen Sklaven, der zurückgelassen wurde, der hilft ihnen, die Amalekiter zu überfallen. David und seine Leute siegen und kehren nach Hause mit reicher Beute.

Und als David zu den zweihundert Männern kam, die zu müde gewesen waren, um David zu folgen, und am Bach Besor geblieben waren, gingen sie David entgegen und den Leuten, die mit ihm waren. Und David trat zu ihnen und grüßte sie freundlich. Da sprachen böse und heillose Leute unter den Männern, die mit David gezogen waren: Weil sie nicht mit uns gezo-

gen sind, soll man ihnen nichts geben von der Beute, die wir zurückgewonnen haben, sondern jeder nehme nur seine Frau und seine Kinder mit sich und gehe seines Weges. Da sprach David Ihr sollt nicht so tun, meine Brüder, mit dem, was uns der HERR gegeben hat; Er hat uns behütet und diese Schar, die über uns gekommen ist, in unsere Hände gegeben. Wer sollte in dieser Sache auf Euch hören? Wie der Anteil derjenigen, die in den Kampf gezogen sind, so soll auch der Anteil derjenigen sein, die beim Tross geblieben sind; jeder soll den gleichen Anteil haben. Und so blieb es weiterhin von diesem Tag an; und er machte es zu Satzung und Recht für Israel auf diesen Tag. (1. Samuel 30,21-25)

Was bei David galt, das gilt noch mehr beim Sohn Davids: Wenn Du die Missionare in In- und Ausland in Deinem Gebet versorgst, wird Gott auch Dich versorgen.

7. Der Räucheraltar

Das hier ist der Gegenstand, der auch schon allgemein für das Gebet steht. In diesem Bild nun hat er eine ganz besondere Funktion. Nachdem ich nun tatsächlich gebetet habe für mich und für die Missionare, kommen jetzt auch diejenigen dran, die mir nahestehen: Meine Familie, meine Freunde, meine Nachbarn und sogar meine Feinde.

Liebet Eure Feinde und bittet für die, die Euch verfolgen. (Matthäus 5,44)

Ja, genau. Für die Familie beten, gerne, meine Freunde auch, die netten Nachbarn vielleicht auch noch, aber warum denn bitteschön für meine Feinde? Peter Ustinov hat das mal so schön auf den Punkt gebracht: „Christians always say, ‘Love thy neighbour.’ They don’t know my neighbour.“ (Die Christen sagen immer: ‚Liebe Deinen Nachbarn (=Nächster).‘ Die kennen meinen Nachbarn nicht.)

In der Tat ist das eine der schwersten Sachen, die Jesus von Seinen Nachfolgern fordert. Jesus selbst geht uns aber mit gutem Beispiel voran. Das können wir sehen, als es Ihm am dreckigsten ging. Er hing am Kreuz und alle verspotteten ihn, auch die beiden, die mit Ihm gekreuzigt wurden (Matthäus 27,44). Aber Jesus tat das Unglaubliche. Er betete *Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!* (Lukas 23,34). Das war der Augenblick, in dem es dem einen Verbrecher dämmerte. Sein Kumpan lästert „fröhlich“ weiter, aber er weist ihn zurecht: *Und Du fürchtest Dich auch nicht vor Gott, der Du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage Dir: Heute wirst Du mit mir im Paradies sein.* (Lukas 23,40-43)

Wer weiß? Vielleicht wird durch Dein Gebet ja jemand, der Dein größter Feind ist, aufmerksam und wird am Ende gerettet.

8. Das Allerheiligste

Es gibt nur noch einen Gegenstand, der noch nicht betrachtet wurde, der nie gesehen wurde außer vom Hohenpriester, weil damals der Vorhang noch da war.

Dort will ich Dir begegnen, und von dem Gnadenthron aus, der auf der Lade mit dem Gesetz ist, zwischen den beiden Cherubim will ich mit Dir alles reden, was ich Dir gebieten will für die Israeliten (2. Mose 25,22)

Das ist das Hauptanliegen Gottes: Dass wir wieder zurück kommen in die innige Gemeinschaft mit Ihm. Egal, wie anstrengend und schwierig alles andere scheint und auch ist, oder egal wie gut und wohltuend all die anderen Dinge sind: Sie sind nichts im Vergleich zu dem, was ich habe in der innigen Gemeinschaft mit meinem Himmlischen Vater, der mich so sehr liebt. Genau hier möchte Gott Dich wieder haben, dass Du wie Adam mit Ihm in der Kühle des Tages Zeit verbringst.

Jetzt, wo Du schonmal da bist im Tempel, warum bleibst Du nicht gleich da?

Alltag

Spätestens jetzt sollte es jedem klar geworden sein, dass die Gegenstände in Gottes Heiligtum angeordnet sind in der Form des Kreuzes.

Die größte Frage ist natürlich: Wie setzt man das im Alltag um? Muss ich das immer alles so machen? Nein. Seitdem der Vorhang im Tempel zerrissen ist, muss ich nicht mehr all das machen. Es ist nicht mehr nötig, aber es ist weiter hilfreich. Nur weil man Zähne hat, heißt das nicht, dass ein Messer nicht zwischendurch doch mal hilfreich sein kann, um das Fleisch klein zu bekommen.

Es ist für uns manchmal schwer, direkt in Gottes Gegenwart zu kommen, und darum hilft es, wenn wir diese Schritte gehen, um uns Seiner Gegenwart bewusst zu sein. Natürlich kann ich nicht jedes Mal die gleiche Zeit einplanen, und das weiß Gott, aber warum nicht zwischen zwei Terminen, die anstehen, durch die Stiftshütte beten? Dafür gibt es Zeiten, in denen Du Dir vielleicht sogar mehrere Stunden Zeit nehmen kannst, durch die Stiftshütte zu beten.

In seinem Buch gibt Jon Courson drei Beispiele, wie es auch anders im Alltag funktionieren kann, ich will aber nur zwei davon bringen. Alles sind Dinge, die er nicht besonders mochte.

1. Rasenmähen

Das ist ja auch nervig, wenn man ständig gefühlt sinnlos hin und her laufen muss. Aber irgendwann fiel ihm auf, dass man das wunderbar mit dem Gebet durch die Stiftshütte meistern kann:

- Reihe 1: Dank für Gottes Taten
- Reihe 2: Lob Gottes für Sein Wesen
- Reihe 3: Sündenbekenntnis
- Reihe 4: Nachdenken über ein, zwei Bibelverse
- Reihe 5: Eigene konkrete Anliegen
- Reihe 6: Gebet für die Mission
- Reihe 7: Gebet für Freunde, Familie etc.
- Reihe 8: Wohlfühlen in Gottes Gegenwart und Ihn anbeten.

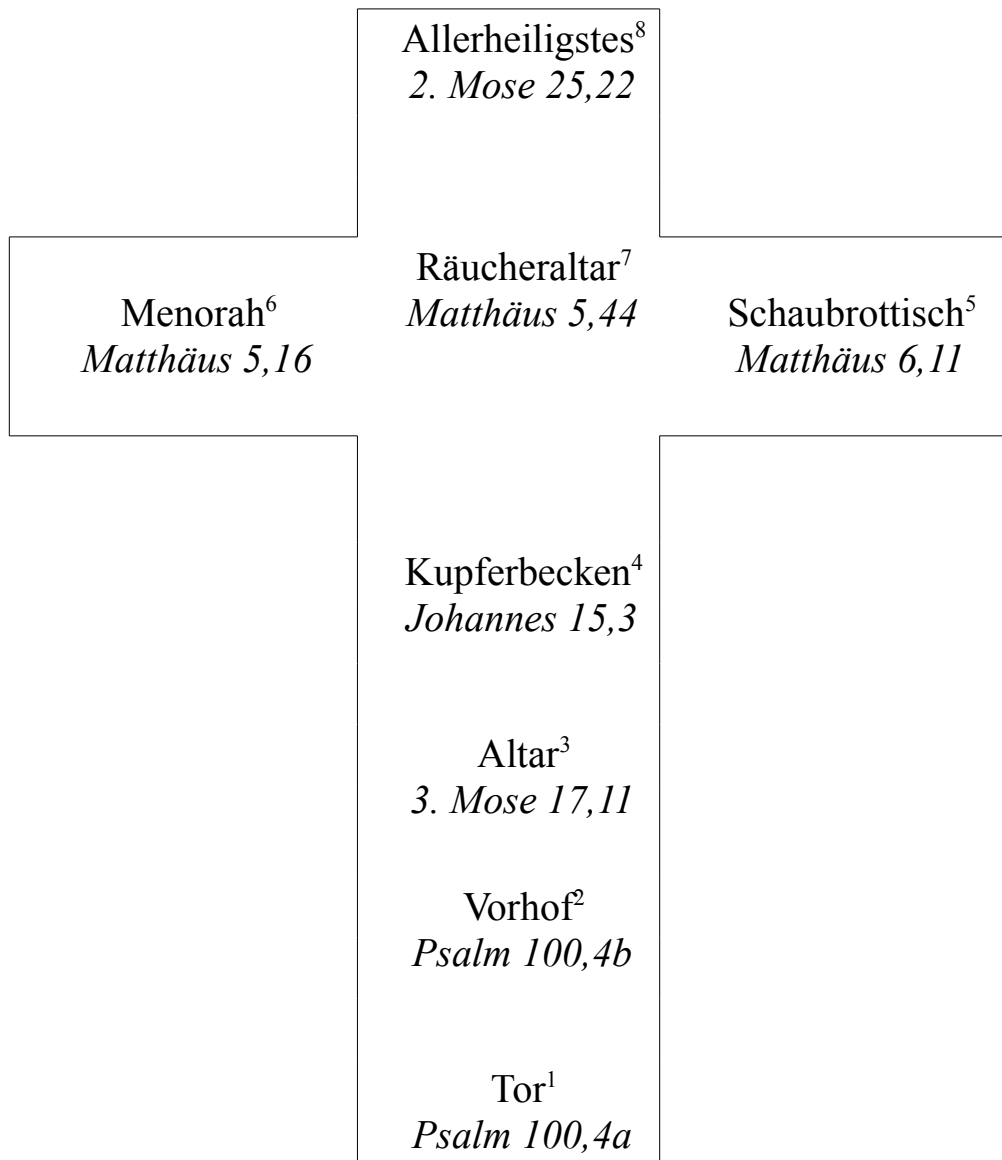
2. Hausputz

Mit 29 hatte Jon seine erste Frau verloren und war dann drei Jahre lang alleinerziehender Vater von drei Kindern (bei Terries Tod waren sie 5, 3 und 2). Sonntag abends nach der Kirche war er dabei die Wohnung zu putzen und hat es ebenfalls nicht wirklich gemocht, bis er die einzelnen Räume zugeordnet hat:

- Der Flur wurde gesaugt mit Danken (Tor)
- Das Wohnzimmer wurde mit Loben geputzt (Vorhof)
- Im Badezimmer kamen die Sünden ins Reine (Altar)
- Beim Geschirrspülen wurde das Wasser des Wortes angewandt (Kupferbecken)
- Im Esszimmer wurden die eigenen Anliegen vorgebracht (Schaubrottisch)
- Im Familienzimmer kam Gottes Familie dran (Menorah)
- In den Schlafzimmern die eigene Familie, Freunde, Nachbarn, Feinde... (Räucheraltar)
- Schließlich konnte er trotz der späten Zeit nicht anders, als Gott zu loben und Seine Gegenwart zu genießen (Allerheiligstes)

Es ist egal, ob Du nun dieses Modell für Dich mit in Anspruch nimmst oder nicht, das wichtigste ist, dass unser aller Hauptanliegen die Bitte der Jünger ist: *Herr, lehre uns beten (Lukas 11,1)*

Gebet durch die Stiftshütte - Schema



1. Danke Gott dafür, was Er tut.
2. Lobe Gott dafür, wer Er ist.
3. Bekenne konkret Deine Sünden & bekenne, dass sie vergeben sind.
4. Lass den Herrn zu Dir reden durch ein, zwei Verse aus der Schrift.
5. Sprich mit dem Herrn über Deine persönlichen Anliegen.
6. Bete für Missionare, Pastoren und wer sonst Gottes Licht in die Welt bringt.
7. Bete für Familie, Freunde, Nachbarn und Feinde.
8. Lobe Gott mit einem Herzen, das im Einklang ist mit Seiner Gegenwart.